

# Jahresbericht 2008







Landesinstitut  
für Schulentwicklung

[www.ls-bw.de](http://www.ls-bw.de)

# Jahresbericht 2008

Landesinstitut für Schulentwicklung  
Baden-Württemberg

Qualitätsentwicklung  
und Evaluation

Schulentwicklung  
und empirische  
Bildungsforschung

Bildungspläne

Inhalt	
Vorwort des Aufsichtsrats	6
Vorwort des Vorstands	7
Das Landesinstitut für Schulentwicklung	10
Fachbereich 1 – Verwaltung, Koordinierung, Bildungsanalysen	12
Fachbereich 2 – Qualitätsentwicklung und Evaluation	14
Fachbereich 3 – Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung	16
Fachbereich 4 – Bildungsplanarbeit	18
Aufbauorganisation des LS	19
Qualitätsmanagement am LS	20
LS-Ausflug nach Herrenberg	22
Ländervergleich Bildungsstandards Französisch	26
didacta 2008	31
Landesbildungsserver (LBS)	32
Handreichungen des LS	35
Fremdevaluation an Sonderschulen – Berücksichtigung schulartspezifischer Besonderheiten	38
Der Start in die Regelphase der Fremdevaluation für allgemein bildende Schulen	40
Die Regelphase zur Fremdevaluation ist gestartet: „EVT“ (Evaluatorin/Evaluator) – Eine neue Spezies in Baden-Württemberg	45
Hohe Qualität der Evaluatoren-Qualifizierung für die Tätigkeit der Schulevaluation	48
Zukunftsfähiges Verwalten	50
Auf dem Weg zur Leseschule	54
Lesen als Abenteuer im Stuttgarter Rathaus	56
„Sag’ mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ Ein Programm der Landesstiftung Baden-Württemberg	58
Testaufgaben sind keine Lernaufgaben	60

Programm Bildungsforschung – Grundlagenforschung für den Unterricht	62
ARIMIS – Ein Projekt ging zu Ende	64
Bildungspläne Sonderschulen	68
Kompetente Kinder brauchen kompetente Erzieher	71
Einblicke in die Arbeit der Testaufgabenentwicklung am IQB	74
180 Seiten Reisekatalog in 180 Minuten	78
Handreichung zur haptischen Simulation von Produktionsprozessen	81
Literatur im Dialog – ein Projekt von Literaturhaus und LS	84
Kontakt	88
Impressum	91

## Vorwort des Aufsichtsrats



Sehr geehrte Damen und Herren,

das Landesinstitut für Schulentwicklung legt nun seinen vierten Jahresbericht vor. Im Rückblick auf die Aufbauarbeit seit der Errichtung im Jahr 2005 ist festzustellen: Die Mühen haben sich gelohnt.

In der Pionierarbeit der Evaluation an Schulen sind tragfähige Verfahren etabliert und im Jahr 2008 bei einer großen Zahl von Schulen in der nun verbindlichen Regelphase umgesetzt worden. Resonanz und Akzeptanz bei den berührten Schulen waren überwiegend positiv, im Einzelfall wurde auch Kritisches zum Verfahren geäußert. Alle Rückmeldungen werden dokumentiert, ausgewertet und zur Weiterentwicklung des Verfahrens genutzt. Ich bin ganz sicher: Mit der nun verbindlichen Evaluation an Schulen tragen wir langfristig zum intensiveren Dialog und zur stärkeren Kooperation von Lehrerinnen und Lehrern in ihrem Kerngeschäft bei, wir unterstützen die Arbeit der Schulleitungen durch systematische Erkenntnisse über Schulqualität, wir fördern die Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern sowie mit Eltern – und wir liefern eine neue Grundlage für Gespräche von Schulen mit Schulaufsicht und Schulträgern zur weiteren Schulentwicklung.

Ich freue mich aber auch darüber, dass sich das Landesinstitut in den Aufgabenbereichen Bildungsplanarbeit und Schulentwicklung gut etabliert hat. Das zeigt sich an den Bildungsplanentwicklungen für den sonderschulischen Bereich ebenso wie an der Vielzahl der Lehrplanentwicklungen und Handreichungen im Bereich der beruflichen Schulen. Und es zeigt sich in dem breiten Spektrum an Modellversuchen und Handreichungen zur Weiterentwicklung von Schule und Unterricht, die auf großes Interesse bei Schulen und Lehrkräften stoßen.

Mit Blick auf die neuen und wachsenden Aufgaben hat das Landesinstitut in den vergangenen vier Jahren zweimal die Aufbauorganisation umgestellt, um den veränderten Anforderungen noch besser gerecht werden zu können. Das war für alle Beteiligten eine große Herausforderung. Im Namen des gesamten Aufsichtsrats danke ich allen Leitungsebenen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz und ihr Engagement.

Helmut Rau MdL  
Minister für Kultus, Jugend und Sport  
Aufsichtsratsvorsitzender

## Vorwort des Vorstands

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

ich freue mich, Ihnen den Jahresbericht 2008 des Landesinstituts für Schulentwicklung vorlegen zu können.

Das LS ist als zentrale Einrichtung des Landes Baden-Württemberg zuständig für Aufgaben der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen im Zuständigkeitsbereich des Kultusministeriums, für Bildungsplan- und Lehrplanarbeit sowie für innovative Projekte im Bereich Unterrichts- und Schulentwicklung. Mit unseren Jahresberichten möchten wir unser Aufgabenspektrum und unsere Aufgabenerfüllung für die schulische und außerschulische Öffentlichkeit transparent und anschaulich machen.

Im Jahr 2008 haben wir den Übergang der Pilotphase in die Regelphase Fremdevaluation ausgestaltet und umgesetzt. Diese Aufgabe war eine große Herausforderung. Galt es doch, eine große Zahl von Schulen zu evaluieren, die nach einem kriteriengeleiteten Zufallsverfahren gezogen wurden und dies nach aufgrund der Erkenntnisse der Pilotphase weiterentwickelten Verfahren. Es galt, den zuständigen Fachbereich im Sinne von qualitätssichernden Verfahren den neuen Volumina entsprechend umzugestalten und es galt vor allem, die Evaluatorinnen und Evaluatoren in ihrer sehr anspruchsvollen Tätigkeit vor Ort zu unterstützen und zu begleiten. Dass diese Herausforderung – bei allen tatsächlichen Schwierigkeiten, Problemen und Fragestellungen – bewältigt werden konnte, ist der hohen Motivation und dem Arbeitseinsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Aufgabe Evaluation geschuldet – allen Beteiligten gilt dafür herzlichen Dank.

Aber auch in anderen Fachbereichen gab es Herausforderungen in Fülle: die Weiterentwicklung der Diagnose- und Vergleichsarbeiten, die Begleitung von Sprachfördermaßnahmen im vorschulischen Bereich oder von Leseförderprojekten im Auftrag der Landesstiftung, die Arbeit mit Interneträumen in der Schule, die Organisation und Durchführung von Testungen im Rahmen des Ländervergleiches des IQB, die Entwicklung von Bildungsplänen für Sonderschulen oder das mehr als umfangreiche Paket an Lehrplanentwicklungen im sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Bereich der beruflichen Schulen – um nur einige Beispiele zu nennen.

Ohne kompetente und engagierte Lehrkräfte in unseren zahlreichen Arbeitsgruppen, Projektgruppen und Kommissionen und im Bereich der Fremdevaluation können unsere Dienstleistungen nicht zustande kommen. Mein besonderer Dank gilt deshalb auch in diesem Schuljahr den Schulen und der Schulverwaltung, die deren Entsendung für solche Aufgaben ermöglichen.

Prof'in Suzan Bacher  
Direktorin





# Das Landesinstitut für Schulentwicklung



## Das Landesinstitut für Schulentwicklung

### Auftrag

Das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) ist ein landesweiter Dienstleister für schulische Qualitätsentwicklung und Evaluation. Es steht mit seiner Arbeit und seinen Erfahrungen aus Wissenschaft und schulischer Praxis allen Schulen und Bildungseinrichtungen im Geschäftsbereich des Kultusministeriums Baden-Württemberg, dem Ministerium selbst und der Schulverwaltung beratend und unterstützend zur Seite. Ausgehend von dieser Aufgabenstellung gliedern sich die Fachbereiche des LS in:

- Verwaltung, Koordinierung, Bildungsanalysen
- Qualitätsentwicklung und Evaluation
- Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung
- Bildungsplanarbeit

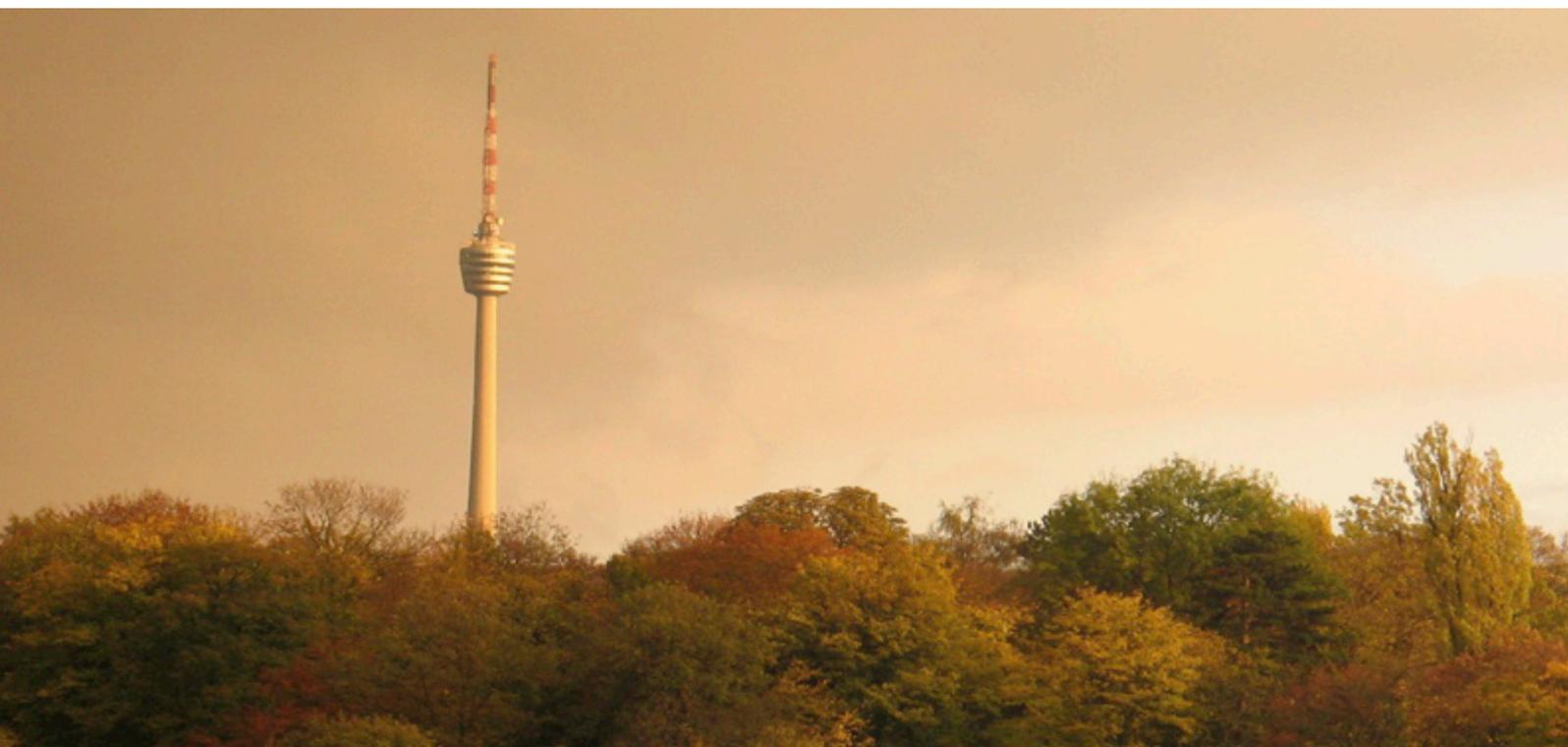
### Rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts

Zum 1. Januar 2005 wurde das LS durch Gesetz als rechtlich selbstständige Anstalt des öffentlichen Rechts mit seinen neuen Aufgaben errichtet. Es

ging aus der Vorgänger-Einrichtung, dem Landesinstitut für Erziehung und Unterricht (LEU), hervor. Die rechtliche Selbstständigkeit drückt sich insbesondere in der unabhängigen, fachlich und dienstrechtlich weisungsfreien Stellung des LS aus und ist Garant für die Akzeptanz und das Gelingen der Fremdevaluation. Das LS unterliegt nur der Rechtsaufsicht des Kultusministeriums.

### Breites Aufgabenspektrum

Im Dezember 2006 hat der Landtag von Baden-Württemberg fraktionsübergreifend und einstimmig die verpflichtende Einführung von Selbst- und Fremdevaluation an den Schulen beschlossen. Während die Regelphase der Selbstevaluation bereits im Schuljahr 2007/08 begonnen hat, startete die der Fremdevaluation zum Schuljahr 2008/09. So bestand für das LS im Jahr 2008 die große Herausforderung, den Übergang der Pilotphase in die Regelphase der Fremdevaluation umzusetzen. Um die große Zahl der nach einem kriteriengeleiteten Zufallsverfahren gezogenen Schulen evaluieren zu können, wurde der zuständige Fachbereich entsprechend ausgebaut. Im Vordergrund stand hierbei, Evaluatorinnen und Evaluatoren zu gewinnen, durch eine halbjährige Qualifizierungsphase intensiv auf die neue Aufgabe vorzubereiten und vor Ort bei ihrer anspruchsvollen Tätigkeit zu unterstützen.



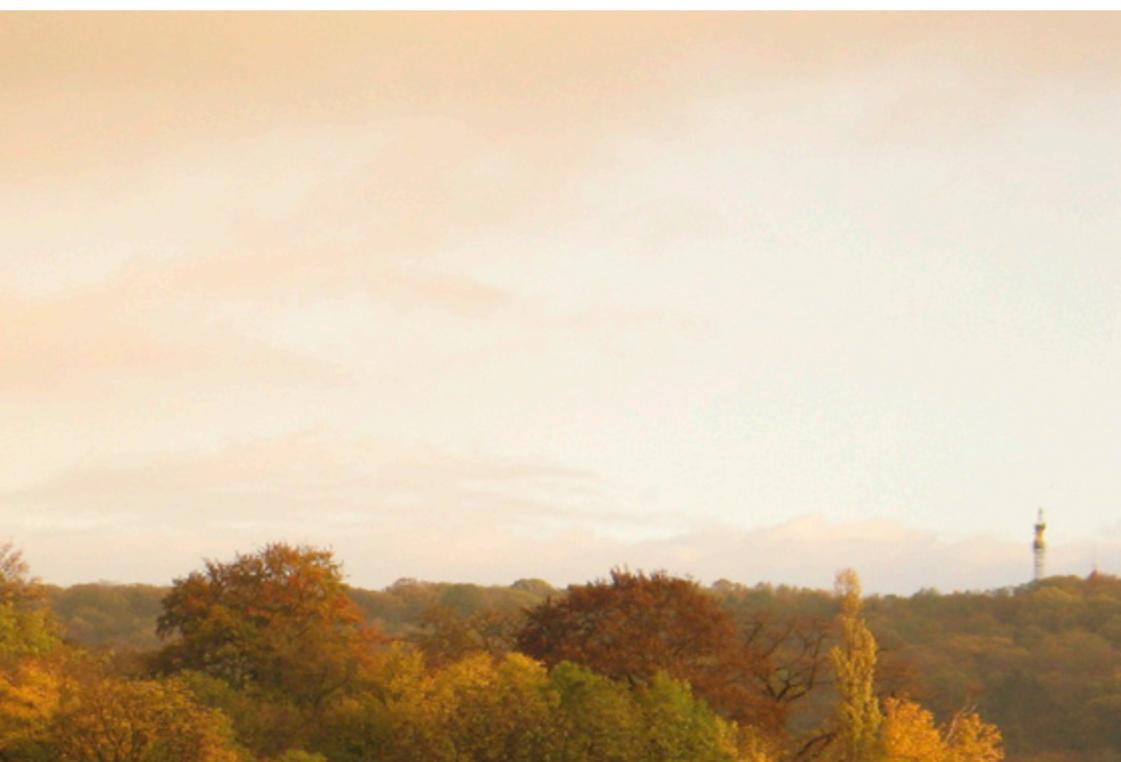
Schulentwicklung ist vor allem Unterrichtsentwicklung und fragt nach gutem Unterricht. Lehren und Lernen an allgemein bildenden und beruflichen Schulen noch attraktiver und erfolgreicher zu machen ist eine weitere Kernaufgabe des LS. Neue Erkenntnisse und Anregungen bietet das LS dabei in Form von Handreichungen für Lehrerinnen und Lehrer an. Über den vom LS verantworteten Landesbildungsserver werden für alle Schularten sowie für Fächer und Fächerverbünde zahlreiche Informationen zur Verfügung gestellt.

Diagnose- und Vergleichsarbeiten (DVA) sind ein wesentlicher Bestandteil schulischer Selbstvergewisserung und ein verpflichtendes Element der Selbstevaluation von Schulen. Mit den DVA können die Schulen überprüfen, inwieweit die Erwartungen der Bildungsstandards bei ihren Schülerinnen und Schülern erreicht worden sind. Sie werden vom LS erarbeitet, durchgeführt, ausgewertet und regelmäßig weiterentwickelt. In 2008 wurden durch das LS insgesamt 19 DVA bereitgestellt.

Eines der wesentlichen Kennzeichen moderner und zukunftsfähiger Bildungsplanarbeit ist Kontinuität. Bildungsplanarbeit hört nicht mit dem Versand neuer Pläne an die Schulen auf. Die Unterstützung der Schulen bei deren Umsetzung gehört ebenso dazu wie die fortlaufende Beobachtung nationaler, internationaler und wissenschaftlicher Entwick-

lungen auf diesem Gebiet. Im Bereich der Lehrplanarbeit für die beruflichen Schulen führt das rasante Veränderungstempo in der Wirtschaft immer rascher zu veränderten oder neuen Berufsbildern. Die Expertinnen und Experten der Lehrplankommissionen kennen seit Jahren diesen Druck und stellen zeitnah Ausbildungsinhalte – oft im Verbund mit Umsetzungshilfen – zur Verfügung. Im Jahr 2008 lag der Schwerpunkt im Bereich der Bildungsplanarbeit auf der Entwicklung von Bildungsplänen für Sonderschulen und der Lehrplanentwicklung im sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Bereich der beruflichen Schulen.

Ergänzt wird das Aufgabenspektrum des LS durch von Dritten geförderte Projekte. So begleitete das LS in 2008 unter anderem die Leseförderung im Auftrag der Landesstiftung Baden-Württemberg und im Rahmen des Projektes ARIMIS die Arbeit mit Lernplattformen in der Schule. In Kooperation mit dem Statistischen Landesamt erarbeitet das LS in regelmäßigen Abständen datengestützte Bildungsberichte und Themenhefte, welche mittel- und langfristige Entwicklungen im Bildungswesen in Baden-Württemberg aufzeigen. Darüber hinaus übernimmt das LS die Organisation und Durchführung von Testungen im Rahmen der Ländervergleiche des IQB.



## Fachbereich 1 - Verwaltung, Koordinierung, Bildungsanalysen

Der Fachbereich 1 unterstützt alle Fachbereiche und den Vorstand. Er bündelt Aufgaben, die sachlich und organisatorisch einer zentralen Koordinierung bedürfen und hat darüber hinaus eigene fachliche Zuständigkeiten wie z. B. den Landesbildungsserver, die Öffentlichkeitsarbeit und die Bildungsberichterstattung.

### Referat 11 - Verwaltung, Personal, Haushalt, Organisation

Die Aufgaben des Verwaltungsreferats im LS sind vielfältig. Neben den regelmäßig anfallenden klassischen Aufgaben in den Bereichen Innerer Dienst wie z. B. Posteingang und -versand, Beschaffungswesen und Registratur wurden in 2008 im Rahmen des Haushaltsvollzugs rund 14.700 Buchungen veranlasst. Im Bereich der Personalverwaltung gab es auf Grund des großen Anteils von Teilabgeordneten und Anrechnungsstunden über 600 Veränderungen. Schließlich wurden im Zusammenhang mit dem Verkauf von Handreichungen 6.900 Rechnungen erstellt.

Das in 2007 eingerichtete einheitliche luK-Netz erleichterte die Aufgabenerledigung erheblich. Die Information an alle Beschäftigten ist einfacher möglich. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stehen zentrale Ablagen im luK-Netz zur Verfügung.

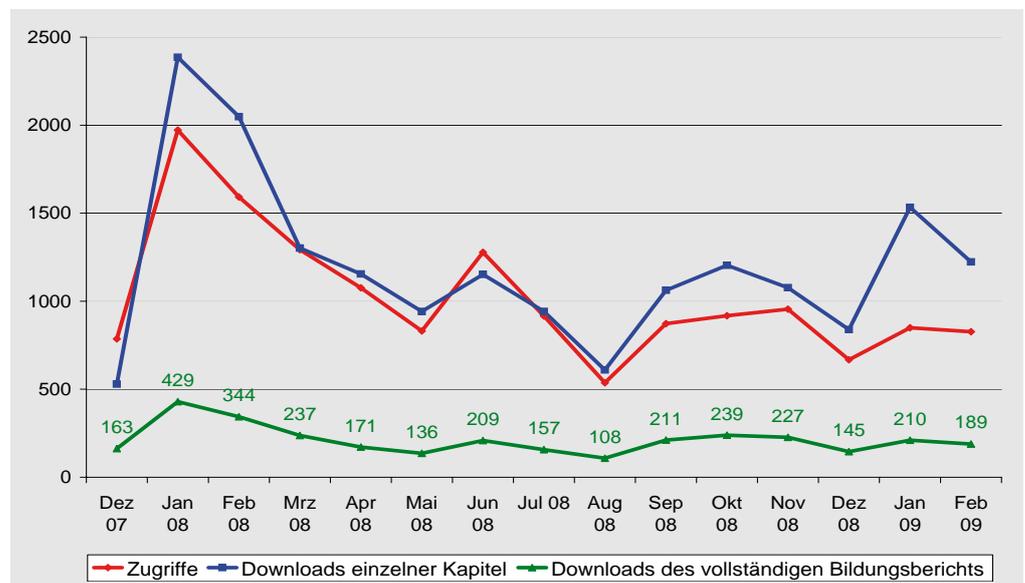
Für neu beim LS tätige Beschäftigte wird eine Einführungsfortbildung angeboten, in der die wichtigsten Informationen über das LS gegeben und die organisatorischen Abläufe vorgestellt werden. Bei der Besetzung von Referats- und Fachbereichsleiterstellen wird im Rahmen des Bewerbungs- und Auswahlverfahrens ein Assessment-Center in Zusammenarbeit mit der Führungsakademie Baden-Württemberg durchgeführt.

Im Blick auf die beabsichtigte Neuunterbringung des LS wurden Raumbedarfsplanungen erstellt und zusammen mit einem fachbereichsübergreifenden Projektteam und dem Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation an Entwürfen für neue Arbeitsplatzkonzepte gearbeitet.

### Referat 12 - Koordinierung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen

Die Arbeit des LS kann nur erfolgreich sein, wenn sie durch sachliche Information und adressatengerechte Kommunikation begleitet wird. Daher steht das Referat 12 den Medien und der interessierten Öffentlichkeit als Ansprechpartner zur Verfügung. Hierbei werden Pressemitteilungen herausgegeben, Presseanfragen beantwortet und Kontakte zu den Experten in den einzelnen Fachbereichen vermittelt. Auch erhält das LS durch die Öffentlichkeitsarbeit ein Gesicht und seine Organisationsstrukturen werden transparent gemacht. Dies geschieht insbesondere durch Informationsver-

Anzahl der Zugriffe auf die  
Internetseite  
[www.bildungsbericht-bw.de](http://www.bildungsbericht-bw.de)  
und Anzahl der Downloads



staltungen, Messeauftritte und Broschüren, durch welche die zentralen Handlungsfelder des LS vorgestellt werden. Daneben ist das Referat für die Betreuung der LS-Homepage einschließlich der Mitwirkung bei ihrem geplanten Relaunch sowie für die redaktionelle Begleitung des Jahresberichts verantwortlich.

Zum Aufgabengebiet des Referats gehört ferner die Produktion von Handreichungen für die allgemein bildenden und die beruflichen Schulen. Die Inhalte der Publikationen werden durch Spezialisten in den jeweiligen Fachbereichen erarbeitet. Im Referat 12 erfolgt das Lektorat, die urheberrechtliche Beratung, die Layoutgestaltung, der Druck und Versand sowie das Marketing. Hierbei wurde der Vertrieb durch gezielte Informationen über neue Produkte optimiert.

Auch der Landesbildungsserver - die zentrale Plattform für pädagogische, didaktische und fachinhaltliche Online-Materialien innerhalb des Kultusportals - wird durch das Referat betreut.

Im Rahmen des internen Weiterentwicklungs- und Organisationsprozesses des LS übernimmt das Referat darüber hinaus die Koordinierung unterschiedlicher fachbereichsübergreifender Projekte und steht hierbei allen Fachbereichen unterstützend zur Verfügung.

### **Referat 13 - Bildungsanalysen, Bildungsberichterstattung, Bildungsk Kooperationen**

Im Zentrum der Arbeit standen die ersten Weichenstellungen für den nächsten Bildungsbericht 2010/11, die Erstellung des Themenhefts zur sonderpädagogischen Förderung in Baden-Württemberg und der Ländervergleich zur Überprüfung der Bildungsstandards.

Die Resonanz auf die Veröffentlichung des ersten Bildungsberichts im Dezember 2007 war unmittelbar nach Erscheinen wie erwartet sehr groß. Neben der flächendeckenden Presseberichterstattung belegen dies auch die hohen Online-Zugriffszahlen. Erfreulich sind die vergleichsweise hohen Zugriffe und Downloads über das ganze Jahr 2008.

Die Grafik auf Seite 12 zeigt den Verlauf bis zum Februar 2009. Klar zu erkennen sind die Ferienzeiten mit geringerer Zugriffsdichte.

Bei der zyklisch angelegten Bildungsberichterstattung ist eine Veröffentlichung eines Bildungsberichts in der Regel alle drei Jahre vorgesehen. Für den zweiten Bildungsbericht ist neben einer Datenfortschreibung wichtiger Indikatoren wie z. B. Übergänge, Abschlüsse, Entwicklung der Schülerzahlen und der Strukturdaten zu Lehrkräften auch die Aufnahme eines neuen Kapitels zur Weiterbildung geplant.

Zur Bildungsberichterstattung gehört auch die Erstellung sogenannter Themenhefte. Diese sollen einzelne Bildungsbereiche vertieft betrachten. In 2008 wurde ein Themenheft zur sonderpädagogischen Förderung in Baden-Württemberg erarbeitet, das im Frühjahr 2009 veröffentlicht werden soll. Im Bestreben, dem vielfältigen und weiten Feld der sonderpädagogischen Förderung gerecht zu werden, sind – beginnend bei der Frühförderung über die Bildungsgänge der allgemeinen und beruflichen Schulen bis zur beruflichen Integration im Sinne von Aktivität und Teilhabe – alle wesentlichen Bereiche datenbasiert eingebunden. Hinzu kommen die Integrationsleistungen der allgemeinen Schulen sowie die geschichtliche Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung.

Der Ländervergleich zur Überprüfung der Bildungsstandards durch das IQB in Berlin beginnt zwar offiziell erst in 2009, das Fach Französisch wurde jedoch auf das Jahr 2008 vorgezogen. Die Projektkoordination für die Testvorbereitung und –durchführung an den 48 Gymnasien und fünf Realschulen im Land lag wie bei den PISA-Ländervergleichen wiederum beim Referat 13 des LS. Die Ergebnisse des Ländervergleichs sind zusammen mit denen der Tests in Deutsch und Englisch des Jahres 2009 für Mitte 2010 angekündigt.

Aus der Arbeit des Fachbereichs 1 finden sich in diesem Jahresbericht die folgenden Einzelberichte:

- Ländervergleich Bildungsstandards Französisch
- didacta 2008
- Landesbildungsserver
- Handreichungen des LS

## Fachbereich 2 - Qualitätsentwicklung und Evaluation

Das Jahr 2008 war für den Fachbereich „Qualitätsentwicklung und Evaluation“ einerseits geprägt von der Gewinnung und Qualifizierung weiterer Lehrkräfte in zwei parallelen Kursen zusammen mit der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen - Standort Comburg - für den stufenweisen Aufbau der Evaluationsteams und andererseits durch die Vorbereitungen für und den Beginn der Regelphase Fremdevaluation zum neuen Schuljahr 2008/09. Dazu gehörten auch die referatsübergreifende Durchführung von insgesamt acht regionalen Informationsveranstaltungen zur Regelphase Fremdevaluation für die gezogenen Schulen der sogenannte Ausbaustufe 2 ab dem Schuljahr 2010/11, die im Frühjahr zusammen mit den Regierungspräsidien stattfanden.

Intern hat der Fachbereich eine Neustrukturierung erfahren: Das gesamte Aufgabenspektrum der früheren beiden Referate „Grundlagen der Qualitätsentwicklung und Evaluation“ und „Planung und Durchführung der Fremdevaluation“ wurde auf drei Referate verteilt. Damit wurden die Qualifizierung von Evaluatoreninnen und Evaluatoren, die Organisation der Dienstbesprechungen mit allen Evaluatoreninnen und Evaluatoren sowie die Qualitätssicherung der Fremdevaluation in dem neu gebildeten Referat 23 – Qualitätssicherung und Servicestelle Fremdevaluation – gebündelt.

### Referat 21 - Grundlagen der Qualitätsentwicklung und Evaluation

Schwerpunkt im Referat 21 ist die Neuentwicklung und fortlaufende Weiterentwicklung geeigneter Konzeptionen, Verfahren und Instrumente für die Selbst- und Fremdevaluation für Einrichtungen im Kulturbereich. Im Vordergrund stehen dabei die öffentlichen Schulen aller Schularten.

Im ersten Halbjahr 2008 wurden auf der Grundlage des für die Regelphase überarbeiteten Qualitätsrahmens Fremdevaluation sämtliche Instrumente zur Datenerhebung entsprechend angepasst bzw. überarbeitet. Dies beinhaltete den Beobachtungsbogen für Unterrichtssituationen und die Leitfäden

für die Interviews mit den am Schulleben Beteiligten (Schulleitung, Lehrkräfte, Schüler/-innen, Eltern). In Folge wurde auch das Auswertungsverfahren vollständig überarbeitet. Vor den Sommerferien erhielten alle Evaluatoreninnen und Evaluatoren eine intensive Schulung in den neuen Verfahren für die Regelphase auf der Comburg.

Parallel erhielt der im Jahr davor entwickelte Qualitätsrahmen für die Selbstevaluation der Lehrerbildungsseminare eine einführende und erläuternde Broschüre, die im Rahmen einer Auftaktveranstaltung des Kultusministeriums im Herbst 2008 vorgestellt wurde. Damit begann für die Staatlichen Seminare für Didaktik und Lehrerbildung die verpflichtende Phase der internen Qualitätsentwicklung.

Zum Abschluss gebracht wurde das Projekt „Modellversuch zur Arbeitsorganisation und zur Neubewertung der Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern“ mit einer umfassenden Handreichung, in der die Ergebnisse des Modellversuchs zusammengefasst sind und praktische Tipps zur Umsetzung an der eigenen Schule gegeben werden.

Im Schuljahr 2007/08 wurden die vier beruflichen Seminare nach dem Konzept von OES das erste Mal vom LS fremdevaluiert. Dabei wurde das für die beruflichen Schulen verwendete Konzept der Fremdevaluation nach Q2E an die Seminarverhältnisse angepasst. Im Fokus der Fremdevaluation standen - wie bei den beruflichen Schulen - das Qualitätsmanagement und die Qualitätsentwicklungsprozesse des Seminars.

### Referat 22 - Planung und Durchführung der Fremdevaluation

Zentraler Tätigkeitsschwerpunkt des Referats 22 ist es, die planerischen und organisatorischen Grundlagen für die Regelphase Fremdevaluation ab dem Schuljahr 2008/09 zu legen und die Durchführung der externen Schulevaluationen zu sichern.

Nachdem die Schulen für die Ausbaustufe 1 (Schuljahre 2008/09 und 2009/10) bereits im Juni 2007 bestimmt worden waren, wurden im Referat 22 im Juli 2008 wieder kriteriengeleitet und zufallsgesteuert die zur Fremdevaluation anstehen-

den Schulen für die Ausbaustufe 2 (ab Schuljahr 2010/11) gezogen.

In den Fokus der Referatstätigkeit rückte aber zunächst die konkrete Einsatzplanung für das Schuljahr 2008/09: Zunächst wurden Sperrzeiten der zu evaluierenden Schulen abgefragt und in einem nächsten Schritt geeignete Evaluationsteams zusammengestellt, die den einzelnen Schulen zuzuweisen waren. Unter Berücksichtigung der Sperrtermine wurde schließlich der Evaluationstermin ermittelt.

Am Ende des Jahres wurden die Optimierungen für den Ablauf der Fremdevaluationen aufgenommen und für das zweite Schulhalbjahr 2008/09 umgesetzt. Gleichzeitig wurde ein theoretisches Modell für einen noch zeit- und ressourcenoptimaleren Ablauf der Fremdevaluation entwickelt, das die Grundlage für die Planung des Schuljahrs 2009/10 bildet.

Auch die gestiegene Zahl der beruflichen Schulen, die sich für eine Fremdevaluation im Schuljahr 2009/10 meldeten, führten zu ausdifferenzierten Planungsüberlegungen.

Eine weitere wichtige und umfangreiche Aufgabe des Referats 22 ist die Gewinnung neuer Evaluatoreninnen und Evaluatoren. Insgesamt konnten 14 Evaluatoreninnen und Evaluatoren in Vollabordnung zum 1. September 2008, sieben Evaluatoreninnen und Evaluatoren zum 1. Februar 2009 aus dem Grund- und Haupt-, Real-, Sonderschul- und Gymnasialbereich gewonnen und teilweise bereits qualifiziert werden. Die im ersten Halbjahr 2008 qualifizierten 26 Evaluatoren sind seit Beginn der Regelphase im Herbst 2008 tätig.

Mit der wachsenden Zahl an Evaluatoreninnen und Evaluatoren steigt auch der Verwaltungsaufwand an. Um diesen zu optimieren wurde eine Antragsdatenbank entwickelt, die seit Herbst 2008 erfolgreich im Einsatz ist. Diese Online-Datenbank wurde mit der Unterstützung desselben externen Dienstleisters technisch realisiert, welcher auch die Dokumentendatenbank zur Fremdevaluation im Jahr 2004 eingerichtet hat.

### **Referat 23 - Qualitätssicherung der Fremdevaluation - Servicestelle FEV**

Das neu gegründete Referat 23 hat im Mai 2008 seine Tätigkeit aufgenommen und bis zum Jahres-

ende drei Schwerpunkte in seiner Arbeit gesetzt:

Die regelmäßig stattfindende Qualifizierung von Lehrkräften zu Evaluatoreninnen und Evaluatoren wurde inhaltlich und organisatorisch neu konzipiert. Gleichzeitig sind knapp 40 Personen erfolgreich in Modulen auf der Comburg, am LS und in Hospitationen vor Ort auf ihren Einsatz vorbereitet worden. Begleitend hierzu wurde ein Supervisionsangebot für die Evaluatoreninnen und Evaluatoren im Einsatz aufgebaut.

Zur Qualitätssicherung der Fremdevaluation gehörte die Einrichtung der Servicestelle zur Fremdevaluation und Verbreitung ihrer Kontaktdaten nach außen ebenso wie die Sicherstellung des internen Informationsflusses durch regelmäßige Dienstbesprechungen mit den rund 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fachbereichs. Darüber hinaus bestand die Herausforderung, mit Beginn der Regelphase den Evaluationsbericht als zentrales Produkt der Fremdevaluation in seiner Qualität zu sichern und seine überregionale Einheitlichkeit zu gewährleisten; dazu wurden fachliche Standards entwickelt, Leitfäden und Hilfsmittel zur Verfügung gestellt und in Kooperation mit Referat 21 alle Berichte gegengelesen.

Zeitgleich mit dem ersten Einsatz der neu gestalteten Fremdevaluation zu Schuljahresbeginn wurde damit begonnen, Rückmeldungen zur Passgenauigkeit der Verfahren und Organisation der einzelnen Arbeitsschritte einzuholen. Die umgehende Reaktion hierauf in enger Zusammenarbeit mit den beiden anderen Referaten des Fachbereichs führte dazu, dass zum Jahreswechsel wichtige Punkte im Gesamtablauf der Fremdevaluation optimiert werden konnten.

Aus der Arbeit des Fachbereichs „Qualitätsentwicklung und Evaluation“ finden sich in diesem Jahresbericht die folgenden Einzelberichte:

- Fremdevaluation an Sonderschulen
- Der Start der Regelphase der Fremdevaluation für allgemein bildende Schulen
- „EVT“ – Eine neue Spezies in Baden-Württemberg
- Hohe Qualität der Evaluatoren-Qualifizierung
- Zukunftsfähiges Verwalten

### **Fachbereich 3 - Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung**

Zu Beginn des Jahres wurden zeitgleich mit der institutsinternen Neuorganisation zwei Referate im Fachbereich „Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung“ neu zugeschnitten. Die Bedeutung der Kooperation zwischen dem vorschulischen und dem Grundschulbereich kommt nun auch durch ein neues Referat für den Elementar- und den Primarbereich zum Ausdruck. Diesem Referat sind zudem bereichsübergreifende Förderaufgaben und Projekte zugeordnet. Im zweiten neu gestalteten Referat wurde das Themenfeld Schulentwicklung der weiterführenden allgemein bildenden und der beruflichen Schulen zusammengefasst.

#### **Referat 31 - Empirische Verfahren**

Der Aufgabenschwerpunkt „Diagnose- und Vergleichsarbeiten (DVA)“ des Referats 31 verbindet die Bildungsplanarbeit in Fachbereich 4 mit der Evaluation in Fachbereich 2. Die DVA sind derzeit das einzige verbindliche Instrument der Selbstevaluation. Sie überprüfen, inwieweit es der einzelnen Schule gelungen ist, die Erwartungen der Bildungsstandards zu erreichen. Zur Qualitätsentwicklung tragen sie jedoch nur bei, wenn die einzelnen Schulen die ihr durch die Vergleichsarbeiten über den Lernstand ihrer Schülerinnen und Schüler zur Verfügung gestellten Daten analysieren, interpretieren und daraus gegebenenfalls notwendige und geeignete pädagogische Konsequenzen ableiten. Sie dabei zu unterstützen, ist ein Ziel der aktuellen Arbeit in Referat 31.

In diesem Sinn beispielhaft für die qualitative Weiterentwicklung der Vergleichsarbeiten war im Jahr 2008 die Einführung von bildungsstandardbezogenen Schwerpunktbereichen. In der Regel wird nun jede Vergleichsarbeit in drei Schwerpunktbereiche untergliedert, in denen jeweils mehrere inhaltlich verwandte Kompetenzen zusammengefasst werden. Jede Teilaufgabe ist nicht mehr einer Kompetenz, sondern einem dieser drei Bereiche zugeordnet. Dies kommt unmittelbar der Aussagefähigkeit einer Vergleichsarbeit zugute: Die in den Teilaufgaben eines Schwerpunktbereichs insgesamt gezeigten Leistungen geben zuverlässiger

Auskunft über den in diesem Schwerpunktbereich des jeweiligen Bildungsstandards erreichten Lernstand, als dies das Ergebnis einer einzelnen Teilaufgabe über die erreichte Ausprägung einer einzelnen Kompetenz kann.

Erstmals wurden in diesem Jahr in der Grundschule keine landeseigenen Diagnosearbeiten eingesetzt. Dafür hatten die Grundschulen Gelegenheit, durch freiwillige Teilnahme die Diagnosearbeiten VERA kennenzulernen, die erst im Schuljahr 2008/09 für die Fächer Deutsch und Mathematik in Klasse 3 verbindlich werden. Diese Arbeiten werden in einer länderübergreifenden Kooperation jährlich bereitgestellt und durchgeführt. Die Betreuung für Baden-Württemberg übernimmt weiterhin das LS.

Für den Einsatz in den weiterführenden allgemein bildenden Schulen gegen Ende des Schuljahres 2007/08 waren in Referat 31 insgesamt 19 Vergleichsarbeiten erarbeitet worden.

#### **Referat 32 - Elementar- und Primarbereich - Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen**

Die Sprachförderung im Elementarbereich, die Unterrichtsentwicklung im Primarbereich und die schulart- und fächerübergreifende Leseförderung bildeten die Schwerpunkte der Arbeit des Referats 32.

Bei dem Thema Sprachförderung im vorschulischen Bereich standen die als Projektträger der Landesstiftung zu leistenden Aufgaben im Mittelpunkt: Neben der Fortführung des seit dem Kindergartenjahr 2003/04 mehrfach ausgeschriebenen Programms „Sag' mal was“ war durch dessen Weiterentwicklung den durch die neue Einschulungsuntersuchung veränderten Randbedingungen Rechnung zu tragen. Parallel dazu waren Modellprojekte für die Unterstützung der sprachlichen Bildung von Kleinkindern unter drei Jahren zu koordinieren.

Als Unterstützung der Unterrichtsentwicklung in der Grundschule wurden vorrangig Handreichungen für die kompetenzorientierte Unterrichtsgestaltung zu naturwissenschaftlichen Themen

aus dem Bildungsplan - auch mit externen Partnern - erarbeitet.

Unter dem Oberthema Leseförderung stand eine Vielzahl von Projekten. Zum Großteil handelte es sich um Weiterführungen oder Neuauflagen bewährter Ansätze. Ergänzt wurden diese durch die Beteiligung am bundesweiten KMK-Projekt ProLesen, dessen Projektkoordination für Baden-Württemberg das Kultusministerium dem LS übertragen hat.

### **Referat 33 - Sekundarbereich - weiterführende allgemein bildende und berufliche Schulen**

Die Schulbuchzulassung ist weiterhin eine wichtige Aufgabe des Referats 33. Die Neuordnung des Zulassungsverfahrens vom Februar 2007 brachte allerdings durch die Einführung des vereinfachten Verfahrens für die Mehrzahl der Fächer und Fächerverbände eine deutliche Entlastung.

Die Aufgaben des Referats umfassen sowohl Beiträge zur inneren wie auch zu äußeren Schulentwicklung. Ein Schwerpunkt im Themenfeld innere Schulentwicklung ist das mehrjährig angelegte Vorhaben „Beobachten, Beschreiben, Bewerten, Begleiten“, das schulart- und fächerübergreifend angelegt ist. Auf der Grundlage eines im Jahr 2008 mit dem Kultusministerium abgestimmten Konzepts soll unter dem Leitziel „Vom belehrenden Unterrichten zum individuellen Fördern“ ein breites Spektrum an Materialien für die Lehrerfortbildung erarbeitet werden. Beiträge zur äußeren Schulentwicklung leistet Referat 33 unter anderem in der konzeptionellen und inhaltlichen Mitwirkung im Schulversuch Kooperation Hauptschule/Realschule in der Jahrgangsstufe 5 und 6. Zu diesem Handlungsfeld zählt auch die wachsende Zusammenarbeit mit den kommunalen Schulträgern.

Als Programmträger für die Landesstiftung Baden-Württemberg begleitet das Referat 33 das „Programm Förderlinie Bildungsforschung“. Hier wurden Forschungsaufträge zu den Themenfeldern „Heterogenität“ und „Wirksamkeit des Unterrichts“ in Auftrag gegeben.

Die Kollegen aus dem beruflichen Bereich haben

die Arbeit an der DVD „Unterricht beurteilen - aber wie?“ abgeschlossen, die sicher nicht nur an beruflichen Schulen Interesse finden wird.

Daneben werden einige der Dienstleistungen weitergeführt, die am LS eine teils langjährige Tradition haben: Die Beratung in Ausstattungs- und Sicherheitsfragen, insbesondere im naturwissenschaftlichen Bereich, sowie die Erstellung von Handreichungen zu aktuellen Unterrichtsmethoden und -inhalten.

Aus der Arbeit des Fachbereichs „Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung“ finden sich in diesem Jahresbericht die folgenden Einzelberichte:

- Auf dem Weg zur Leseschule
- Lesen als Abenteuer im Stuttgarter Rathaus
- „Sag` mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“
- Testaufgaben sind keine Lernaufgaben
- Programm Bildungsforschung – Grundlagenforschung für den Unterricht
- ARIMIS – Ein Projekt ging zu Ende

## Fachbereich 4 - Bildungsplanarbeit

Im Fachbereich „Bildungsplanarbeit“ werden die Lehr- und Bildungspläne der allgemein bildenden und beruflichen Schulen erarbeitet. Dazu gehören die fortlaufende Neuentwicklung sowie die Anpassung beziehungsweise Weiterentwicklung von Curricula, die Unterstützung ihrer Umsetzung und die Erstellung von Lehrmaterialien und Handreichungen. Dies erfordert beispielsweise im beruflichen Bereich die Organisation und Koordination zahlreicher Lehrplan- und Handreichungskommissionen der unterschiedlichen Fächer, Fächerverbände beziehungsweise Fachbereiche sowie die Durchführung der in diesem Zusammenhang notwendigen Arbeiten wie Redaktion, Dokumentation, Internetpräsentation und Druck.

Weitere Projekt- und Arbeitsgruppen erarbeiten Modelle und Materialien zur Verbesserung der Unterrichtsqualität insbesondere im Hinblick auf fachliche, technische, wirtschaftliche und pädagogische Innovationen. Dazu gehört beispielsweise die zentrale Projektgruppe „Datenverarbeitung und Computertechnik für berufliche Schulen“.

Bestandteil kontinuierlicher Bildungsplan- und Lehrplanarbeit ist auch die Beobachtung nationaler und internationaler Entwicklungen, die Zusammenarbeit mit den Schulen, der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen, mit den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung, mit Fachverbänden, der Wirtschaft, den Universitäten, den Pädagogischen Hochschulen und auch dem Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB).

Der Fachbereich vernetzt im Zuge dieser Aufgaben die Bildungsplanarbeit mit anderen Einrichtungen im Kultusbereich.

### Referat 41 - Allgemein bildende Schulen

Für die allgemein bildenden Schulen leistet das zuständige Referat eine Vielzahl von Aufgaben wie die Neuentwicklung von Bildungsplänen für die Sonderschulen sowie in Weiterführung der Bildungsplanreform 2004 von Bildungsstandards für

ausgewählte Fächer (Ebene 1 des Bildungsplans 2004). Weiterhin ist das Referat verantwortlich für die Erstellung und Veröffentlichung von Niveaunkonkretisierungen (Ebene 2 des Bildungsplanes 2004) und Umsetzungsbeispielen (Ebene 3 des Bildungsplanes 2004), insbesondere exemplarische Kerncurricula. Ein Schwerpunkt der Arbeit lag im Jahr 2008 auf detaillierten Analysen der Bildungsstandards des achtjährigen Gymnasiums (G 8).

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Bewertung und Einschätzung der Entwicklungen auf KMK-Ebene.

### Referat 42 - Berufliche Teilzeitschulen

Das Referat 42 erarbeitet Lehr- und Bildungspläne sowie Handreichungen für berufliche Teilzeitschulen, leitet die Durchführung von Projekten, führt didaktische Untersuchungen durch, wirkt mit bei der Lehrerfortbildung, bietet Ausstattungsberatung, hält Kontakte zu Wirtschaft, Verbänden, Wissenschaft und übernimmt die Endredaktion und Dokumentation aller Lehr- und Bildungspläne für die beruflichen Schulen.

Die Aufgaben werden von speziell eingesetzten Lehrplan-, Handreichungs- und Umsetzungskommissionen oder Arbeitsgruppen, zum Beispiel von der „Zentralen Projektgruppe für Gewerbliche Schulen“, ausgeführt.

### Referat 43 - Berufliche Vollzeitschulen

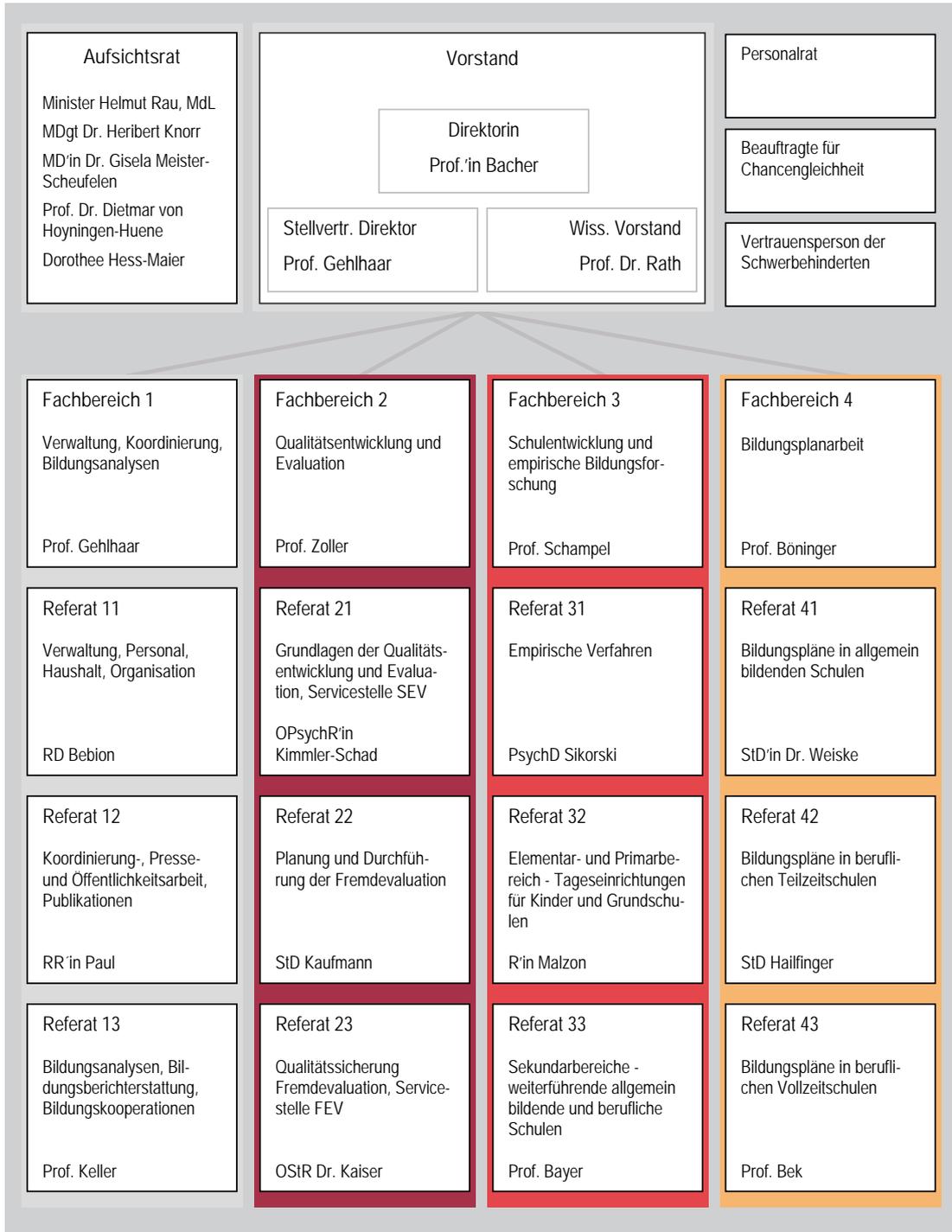
Die Aufgaben des Referats 43 gleichen in weiten Teilen denen des Referats „Berufliche Teilzeitschulen“. Hinzu kommen die Projekte „KMK-Fremdsprachenzertifizierung“ und „Fremdsprachensiegel“. Die Referentinnen und Referenten führen eine Vielzahl von Arbeitsgruppen, Lehrplankommissionen, Handreichungskommissionen, wie beispielsweise die Zentrale Projektgruppe für die kaufmännische Schule und die Zentrale Projektgruppe für die haus- und landwirtschaftliche, sozialpädagogische und sozialpflegerische Schule, zum Berufsvorbereitungs- bzw. Berufseinstiegsjahr, zur Koordinierung der Lernfelder (KTL), die AG Multimedia, die Arbeitsgruppe Netzbetriebssysteme sowie für die AG zur Organisation von Planspielen.

Aus dem Fachbereich „Bildungsplanarbeit“ finden sich in diesem Jahresbericht die folgenden Einzelberichte:

- Bildungspläne Sonderschulen
- Kompetente Kinder brauchen kompetente Erzieher

- Einblicke in die Arbeit der Testaufgabenentwicklung am IQB
- 180 Seiten Reisekatalog in 180 Minuten
- Haptische Simulation von Produktionsprozessen
- Literatur im Dialog

### Aufbauorganisation des LS



## Qualitätsmanagement am LS

Qualitätsbewusstsein und qualitätsorientiertes Handeln sind bereits jetzt Kennzeichen des LS. Die durch die Institutsleitung beschlossene Einführung eines Qualitätsmanagements am LS wird jedoch dazu beitragen, noch systematischer bezüglich Zielgerichtetheit und Zielerreichung vorzugehen. Die regelmäßige Reflexion und Optimierung der Arbeitsprozesse soll dabei helfen, die eigene Professionalität und Arbeitszufriedenheit und die Zufriedenheit der Leistungsempfänger des LS zu erhalten und zu mehren.

Auch im Jahr 2008 wurde daher im Rahmen mehrerer Workshops und Fortbildungsveranstaltungen die Einführung des Qualitätsmanagements weiter vorbereitet.

Bereits im Februar 2008 nahm die Projektgruppe „Einführung von Qualitätsmanagement im Landesinstitut für Schulentwicklung“ (EQuiLaS) ihre Tätigkeit mit der Weiterentwicklung des Referenzrahmens wieder auf. Nach seiner abschließenden Überarbeitung wurde dieser im Mai 2008 in der Fachbereichsleiterrunde vorgestellt und durch Einstellung in das öffentliche Laufwerk allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des LS zugänglich

gemacht. Basierend auf den CI-Leitsätzen ist der Referenzrahmen als ein hausinternes Werkzeug zu verstehen, das der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung dient. Er beschreibt die wesentlichen Qualitätsbereiche und in den Kriterien die wesentlichen Qualitätsziele im Sinne von kurz- und mittelfristigen Entwicklungszielen des LS. Hierbei stellen die Kriterien eine konkrete Beschreibung der angestrebten Qualität in den verschiedenen Arbeitsfeldern am LS dar.

So wird zum Beispiel im Kriterium I 1 zur Erbringung der Dienstleistung ausgeführt:

„Es ist Aufgabe und Markenzeichen des Landesinstituts, fachlich fundierte und praxistaugliche Dienstleistungen zuverlässig bereitzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeiten wir mit anderen wissenschaftlichen und pädagogischen Facheinrichtungen, den Einrichtungen der Schulverwaltung und insbesondere auch mit den Schulen zusammen.“

Im Jahr 2008 erfolgten auch konzeptionelle Überlegungen für ein fachbereichübergreifendes Pilotprojekt, durch welches das Qualitätsmanagement an einem exemplarischen Kriterium des Qualitätsbereichs Selbstevaluation eingeführt werden soll. Bei der Auswahl des Projektes stand im Vordergrund,



## Referenzrahmen

Voraussetzungen und Bedingungen	Prozesse	Ergebnisse und Wirkungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rechtliche Grundlagen</li> <li>▪ Sächliche und personelle Ressourcen</li> <li>▪ Mitarbeiter/innen und deren berufliche Erfahrung</li> </ul>	<b>Fachliche Dienstleistungen</b> I 1 Erbringung der Dienstleistung I 2 Fachliche Standards	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Arbeitsergebnisse</li> <li>▪ Bewertung der Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse</li> </ul>
	<b>Mitarbeit und Zusammenarbeit</b> II 1 Interne Zusammenarbeit II 2 Berufliche Entwicklung und Weiterqualifizierung	
	<b>Führung und Management</b> III 1 Führung III 2 Verwaltung und Organisation	
	<b>Zusammenarbeit mit Partnern und Außendarstellung</b> IV 1 Zusammenwirken mit Partnern IV 2 Öffentlichkeitsarbeit	
<b>Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung</b>		
<b>Q 1</b> Steuerung der Q-Prozesse	<b>Q 2</b> Selbstevaluation und Organisationsentwicklung	<b>Q 3</b> Individualfeedback und persönliche Qualitätsentwicklung

dass alle Organisationseinheiten des LS miteinbezogen werden. Denn nur so können möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Erfahrung mit Selbstevaluation sammeln und ein breites Erfahrungswissen entstehen. Parallel wurden Handreichungen zur Selbstevaluation erstellt. Hierbei war die Schwierigkeit zu meistern, die Herangehensweise an grundlegend neue Qualitätsprozesse einerseits fundiert und andererseits so einfach und greifbar zu gestalten, dass sie durchführbar bleiben und sich in die tägliche Arbeit des LS integrieren lassen. Die Umsetzung des Pilotprojektes in der Praxis ist für die erste Jahreshälfte 2009 durch eine internetgestützte Mitarbeiterumfrage vorgesehen.

Um auch die Führungskräfte auf die Anforderungen

an ihre Führungsrolle im Umsetzungsprozess vorzubereiten und ihnen Möglichkeiten zur Optimierung der operativen Umsetzung sowie Spielregeln im Umgang mit Feedback aufzuzeigen, fand im März 2008 ein Workshop „Führen im Kontext: Umsetzung des Qualitätsleitbildes“ statt. Dieser wurde durch Herrn Wegener moderiert, welcher das LS als Mitarbeiter der Institut für Management GmbH bereits im Jahre 2007 beim Zugang zum Qualitätsmanagement extern begleitete.

Für 2009 sind nun unter dem Motto „Wie setzen wir es um?“ Informationsveranstaltungen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LS geplant, in welchen der Referenzrahmen und die CI-Leitsätze des LS sowie die bisherigen Umsetzungsschritte anhand praktischer Beispiele vorgestellt und erläutert werden sollen.

Workshop zum Qualitätsmanagement  
am LS im März 2008



### LS-Ausflug nach Herrenberg

Herr Kachelmann prophezeit Regen für den 16. Oktober 2008.

81 Kolleginnen und Kollegen treffen sich vor dem Herrenberger Bahnhof. Herr Kachelmann trifft mit seiner Wettervorhersage ins Schwarze. Der Regen beschleunigt unsere Schritte bei der Besichtigung der fast 800 Jahre alten Stadt. Uns beeindruckt das unterschiedliche Fachwerk der Häuser, die Geschichte der Herrenberger Pflughöfe, die Vielfalt der Skulpturen und Brunnen und manche Gasse, die so schmal ist, dass sie für Autos unbefahrbar ist. Wir stellen fest, Herrenberg braucht trotz zweier großer Stadtbrände den Vergleich mit dem Vorjahresziel Waldenbuch nicht zu scheuen. Rekordverdächtig rasch ersteigen wir die 146 glitschigen Treppen des Burgbergs, der Innenraum der massiv aufragenden Stiftskirche lockt.

Der 8.000 Tonnen schwere Kirchturm mit Glockenmuseum rutscht, trotz stabilisierenden Renovierungsarbeiten. Nach dem Besuch atmen wir tief durch, noch steht der Turm!

Nass, hungrig und durstig empfängt uns das Hotel „Hasen“; ‚getrocknet‘, wohl gestärkt und reich an ausgetauschten Informationen verabschieden wir uns.

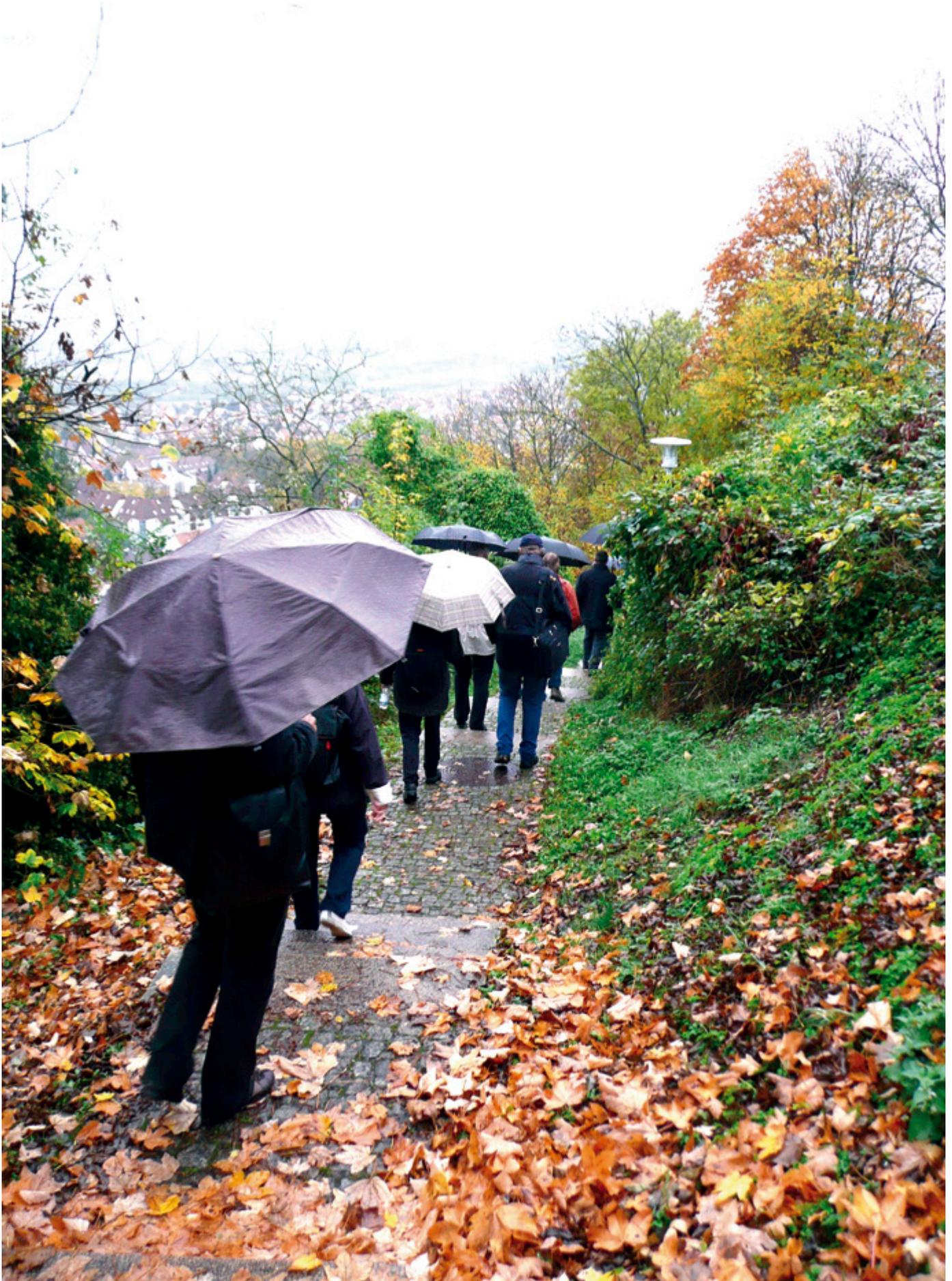
Eine kleine Gruppe findet sich und wandert über den Höhenrücken zum wiedererbauten Aussichtsturm des ehemaligen Schlossgeländes. Das Schild am Naturfreundehaus „Heute wegen Wasserrohrbruch geschlossen“ wird von den Wanderern lachend kommentiert - Kaffee und Kuchen gibt es auch am Marktplatz!

Fazit: Herrenberg lohnt bei jedem Wetter und der LS-Ausflug sowieso.



Pendelschlag 2000 - Ein  
Brunnen des Künstlers Jerg  
Ratgeeb







Verwaltung,  
Koordinierung,  
Bildungsanalysen



## Ländervergleich Bildungsstandards Französisch

Neuntklässler aus 53 durch eine Zufallsstichprobe ausgewählten Schulen in Baden-Württemberg mussten zeigen, wie es um ihre Kompetenzen im Fach Französisch bestellt ist. Die Aufgabenpalette reichte vom Leseverstehen und der Beantwortung entsprechender Fragestellungen über den Umgang mit Hörverständnis- und Videosequenzen bis zur Beantwortung eines Fragebogens zum Französischunterricht. Die Überprüfung der Bildungsstandards im Fach Französisch im Frühsommer 2008 war gleichsam die Ouvertüre für den Einstieg in den Ländervergleich der Bildungsstandards in zentralen Kernfächern in regelmäßigen Zeitabständen. Die Entwicklung der Aufgaben liegt beim Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) in Berlin, die Testungen an den Schulen im Land werden vom LS im Auftrag des Kultusministeriums vorbereitet und durchgeführt.

### Tests sind Teil der Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring

Als eine der Konsequenzen aus den Ergebnissen internationaler Schulleistungsuntersuchungen hat die Kultusministerkonferenz (KMK) Bildungsstandards für Kernfächer im Bereich der Primar- und der Sekundarstufe I entwickelt. In den Bildungsstandards werden Kompetenzen (= Leistungserwartungen) formuliert, die am Ende eines Bildungsabschnitts erreicht sein sollten. Bildungsstandards konkretisieren im Gegensatz zu traditionellen Lehrplänen nicht mehr Inhalte, sondern Kompetenzen bzw. auf Kompetenzen bezogene Fertigkeiten, z. B. im Fach Deutsch das Argumentieren oder im Fach Französisch die Fertigkeit, Informationen aus Texten zu entnehmen. Im August 2006 hat die KMK eine Gesamtkonzeption zum Bildungsmonitoring vorgelegt, worin festgelegt ist, dass sich Deutschland weiterhin an internationalen Schulleistungsuntersuchungen wie PISA beteiligt, die Länder Vergleichsarbeiten in Anbindung oder Ankoppelung an die Bildungsstandards zur landesweiten oder länderübergreifenden Überprüfung der Leistungsfähigkeit sowie zentrale Überprüfungen des Erreichens der Bildungsstandards in einem Ländervergleich durchführen und

der Bund gemeinsam mit den Ländern regelmäßig einen Bildungsbericht vorlegt.

### Start des Ländervergleichs im Fach Französisch

Die Erstellung der Aufgaben sowie die Aufbereitung und Veröffentlichung der Ergebnisse liegt in den Händen des Instituts für die Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB). Die Ländervergleiche zur Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards werden in zwei Fächergruppen - Deutsch, Englisch, Französisch einerseits und Mathematik, Biologie, Chemie, Physik andererseits - abwechselnd durchgeführt. Die Tests werden im Abstand von drei Jahren mit einem Sechsjahreszyklus bezogen auf die Fächergruppe durchgeführt. Start für die erste Fächergruppe ist im Jahr 2009, wobei Französisch aus organisatorischen Gründen bereits auf das Jahr 2008 vorgezogen wurde. Die Testungen für die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften beginnen im Jahr 2012. Der zweite Zyklus der Testungen für Deutsch und die erste Fremdsprache wird dann im Jahr 2015 erfolgen. Grundsätzlich nehmen alle Bundesländer an den Testungen teil. Im Fach Französisch beschränkte sich im Jahr 2008 die Zahl der teilnehmenden Länder allerdings auf sechs, da in den meisten Bundesländern Französisch nicht oder nicht in nennenswertem Umfang als erste Fremdsprache angeboten wird. Neben Baden-Württemberg beteiligten sich Berlin, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland.

### Projektkoordination liegt beim LS

Wie bei den PISA-Studien beauftragte das Kultusministerium das LS mit der Projektkoordination. In enger Zusammenarbeit mit dem Data Processing and Research Center (DPC) in Hamburg, das bundesweit für die Datenerhebung und -verarbeitung zuständig ist, wurde die Testung vorbereitet und durchgeführt. Die 53 vom DPC zufällig gezogenen Schulen waren überwiegend Gymnasien (48), fünf waren Realschulen.

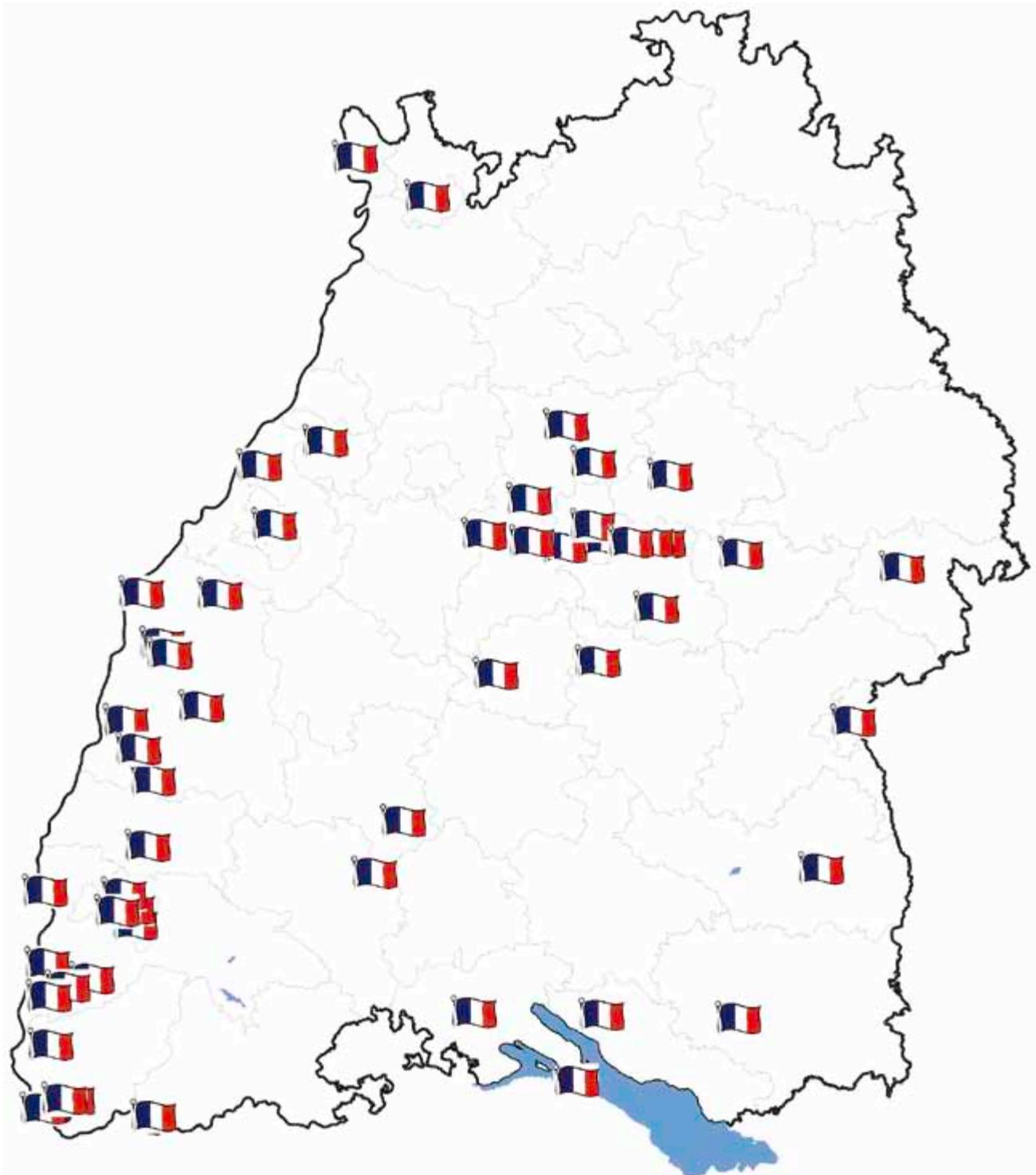
Die Karte zeigt hinsichtlich der Standorte der Schulen zwei Schwerpunkte: Die Rheinschiene und den mittleren Neckarraum. Unter den 53 Schulen

Weitere Informationen zur Testaufgabenentwicklung am IQB finden sich auf Seite 74

waren drei Privatschulen. Der Aufgabenkatalog der Projektkoordination umfasste

- Kommunikation und Schriftverkehr mit den Schulen (Testvorbereitung, Infomaterial für Schule und Eltern etc)
- Klassenauswahl durch Stichprobenziehung
- Auswahl und Schulung der Testleiter
- Koordination der Testtermine
- Testdurchführung vor Ort
- Evaluation der Testvorbereitung und Durchführung.

Schulstandorte des  
Ländervergleichs 2008





Die Projektkoordinatoren bei der Terminplanung

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiteten Testhefte mit Schreibaufgaben sowie Aufgaben zum Hörverstehen (Audio-CD) und zum Hör-Seh-Verstehen (Video-DVD). Hier waren die Testleiter im Zusammenwirken mit den Schulkoordinatoren auch in puncto eines reibungslosen Einsatzes der Medieninfrastruktur gefordert. Eine derartige Testkultur geht von der Bereitstellung des Testsettings weit über die einer herkömmlichen Klassenarbeit hinaus.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist für das Jahr 2010 vorgesehen, gemeinsam mit denen für die Fächer Deutsch und Englisch aus der Testung im Frühsommer 2009. Man darf gespannt sein, wie differenziert die Ergebnisse dargestellt werden, zumal die Erfahrungen mit dem Fach Französisch in den einzelnen Schulen recht unterschiedlich waren. So gab es bei den Gymnasien Schulen mit neunjährigem Bildungsgang, G8-Schulen, Schulen mit bilingualen Modulen und bilinguale Gymnasien. „On verra“, wie der Franzose sagt!

### **Im Gespräch mit Claudia Müssigmann - Aufgabenentwicklerin für Französisch**

Oberstudienrätin Claudia Müssigmann ist Lehrerin für Französisch, Italienisch und Geschichte am Dillmann-Gymnasium in Stuttgart. Außerdem ist sie am LS Fachvertreterin für Französisch und in dieser Funktion Mitglied in der Aufgabenentwicklungsgruppe für die Überprüfung der Bildungsstandards in Französisch am Institut für die Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) in Berlin.

### **Frau Müssigmann, wie wird man in solch ein Gremium berufen?**

Im Jahr 2005 wurden von den Kultusministerien der Länder Lehrkräfte für den Entwicklungsprozess ausgewählt, die langjährige Berufserfahrung hatten bzw. eine Profilierung im Bereich der Lehrerfortbildung aufwiesen. Diese Lehrkräfte werden von

den Ländern für die Aufgabentwicklungsarbeit mit einem Teil ihrer Unterrichtsstunden freigestellt.

Mit 14 weiteren Vertretern anderer Bundesländer entwickelte ich als Vertreterin Baden-Württembergs von September 2005 bis März 2007 zunächst Aufgaben für den Unterricht (Unterrichts- oder Lernaufgaben). Begleitet wurde dieses Projekt von sechs renommierten Romanistikprofessorinnen und -professoren. Zwei Professoren sind zudem international anerkannte Testtheoretiker. Alle generierten Einzelmodule der Lernaufgaben wurden in der eigenen Klasse und in fremden Klassen einer dreimaligen Pilotierung unterzogen. Sieben Rahmenaufgaben wurden 2008 im Auftrag der KMK publiziert. Eine Neuauflage aller 21 generierten Aufgaben erscheint im Jahr 2009.

### **Wird man für diese anspruchsvolle Aufgabe zusätzlich qualifiziert?**

Bereits im Februar 2006 wurden alle Aufgabentwickler der Länder für die Konzipierung von Testaufgaben geschult. Das IQB konnte hierfür das Centre International d'Études Pédagogiques (CIEP) in Sèvres bei Paris gewinnen. Das CIEP generiert Sprachprüfungen für Französisch als Fremdsprache. Die Sprachzertifikate DELF (GeR: A1-B2) und DALF (GeR: C1-C2) sind international gültig. Vier einwöchige „stages“ (Workshops) in Sèvres folgten ab März 2007 mit einer verkleinerten Gruppe von fünf Aufgabenentwicklern. Ein deutsches Professorentandem war immer mit vor Ort, sowie die „Seele“ des Projekts, Bernd Tesch, der Leiter des IQB-Projekts Französisch. An zwei Vormittagen war jeweils die Input-Schulung zu Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen. Diese „supports“ mussten dann unmittelbar in Testaufgaben umgesetzt werden. Da ein bestimmter „Item-Pool“ für eine spätere Normierung nötig war, arbeiteten die Leiterin von DELF, von uns bald schon liebevoll „Sylvie“ genannt, sowie die deutsche „Équipe“ oft bis spät in die Nacht.

### **Wie werden kompetenzorientierte Testaufgaben erstellt?**

Das ist eine sehr schöne und spannende Aufgabe – aber auch ein sehr arbeitsintensiver Prozess. Nach Abschluss des Coachings am CIEP arbeitete

jeder Aufgabenentwickler in seinem „stillen Kämmerlein“ zu Hause. Wie bereits erwähnt, werden in Französisch vorrangig Hörverstehens- und Lesekompetenz getestet. Dazu müssen authentische Materialien gesucht werden, bei denen zudem die Rechtefrage gelöst sein muss. Alle Aufgaben müssen in eine authentische Handlungssituation eingebunden werden (zum Beispiel: „Du bist in Frankreich. Wo kannst Du den folgenden Dialog hören?“). Jede Aufgabe muss einem oder mehreren der fünf Aufgabentypen zugewiesen werden. Die Aufgaben werden danach in ein digitales Portal des IQB gestellt und von einer Professorengruppe revidiert, d. h. kommentiert und gegebenenfalls zur Überarbeitung an den Aufgabenentwickler weitergegeben. Im Anschluss daran finden Arbeitstreffen auf regionaler Ebene, z. B. hier am LS in Stuttgart, statt. Das Abschlusstreffen ist auf länderübergreifender Ebene am IQB in Berlin.

### Was ist das Neue an dieser Art von Aufgaben?

Für das Fach Französisch sind diese Aufgaben ein riesiger Gewinn: Vokabeln, vor allem aber die Grammatik und auch die Orthographie werden nicht mehr isoliert „geprüft“. Wie in den Bildungsstandards haben sie auch in den Tests lediglich eine dienende Funktion. Sie sind nur wichtig, um die kommunikative Situation (Hören, Sehen, Lesen, Schreiben und Sprechen) zu erfassen. Es gibt somit auch kein Fehlerzählen mehr. Wer denkt nicht mit leisem Schaudern an frühere, mit Rotstift übersäte Französisch-Arbeiten zurück! Insgesamt sind diese Aufgaben mit den neuen Inhalten und der GER-basierten, kriteriengestützten Bewertung ein enormer Image-Zuwachs für das Fach Französisch. Zahlreiche Präpilotierungen von Testaufgaben in meinen eigenen Klassen haben überdies gezeigt, dass Aufgaben mit den neuen Formaten den Schülern einfach „Spaß“ machen. Dadurch, dass die Aufgabenformate im Unterricht trainiert werden müssen, ergeben sich natürlich auch positive Effekte für die Unterrichtsentwicklung im Fach Französisch.

### Was sind die Prinzipien eines modernen Französischunterrichts?

Es versteht sich von selbst, dass Französisch-Unterricht kommunikativ orientiert sein muss. Das ist prinzipiell nichts Neues. Im neuen, „modernen“ Französisch-Unterricht wird der Blick vom Lehrer mehr auf den Lernenden verlagert. Der Unterrichtende ist der Organisator des Lernprozesses. Die Schülerinnen und Schüler organisieren das Lernen zunehmend selbst. Der Erwerb von Fachwissen ist immer in eine authentische Handlungssituation eingebettet. Die so erworbenen „skills“ werden in einer neuen Situation automatisch angewendet. Dazu bedarf es einer aufgabengestützten Unterrichtskultur. Deren Kernstück bildet die sich auf viele Stunden erstreckende Phase der „Übung“. Sie wird auch - damit man dabei nicht an „pattern practice“ denkt - als Phase der „Kompetenzförderung“ bezeichnet. In dieser Phase werden Kompetenzen trainiert, neue Kompetenzen erlernt („trainiert“) und nachhaltig gesichert. Damit individuelles Lernen gesichert ist, sind die Aufgaben binnendifferenzierend gestaltet. Zu Beginn steht immer die Diagnose: der Lerner bestimmt seinen aktuellen Lernstand selbst. Für die Phase des Diagnostizierens können vom IQB konzipierte Testaufgaben eingesetzt werden. Danach folgt die Kompetenzförderung. Am Ende steht die Evaluation: Selbst- bzw. Partnerevaluation oder Test.

### Merci beaucoup Madame Müssigmann!

Claudia Müssigmann mit dem  
Direktor des IQB,  
Prof. Dr. Olaf Köller





Informationen  
erster Hand



## didacta 2008

„Mehr wissen über Wissen“ - unter diesem Slogan kam die wichtigste europäische Bildungsmesse im Februar 2008 in die neue Landesmesse nach Stuttgart um über Neuheiten und Trends in den Bereichen Kindergarten, Schule/Hochschule, Ausbildung/Qualifikation und Weiterbildung/Training zu informieren. Insgesamt besuchten an den fünf Messetagen über 83.000 Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Ausbilderinnen und Ausbilder sowie engagierte Eltern die didacta 2008. Aufgeschlossen und interessiert nutzten sie die Gelegenheit, Anregungen für die Herausforderungen in der Bildung zu finden.

Das LS war im Verbund mit dem Kultusministerium und dem Landesmedienzentrum auf dem Landesstand Baden-Württemberg vertreten. Neben dem LS-Informationsstand präsentierte es seine Arbeit im Forum Unterrichtspraxis, im BW-Forum sowie im Gläsernen Klassenzimmer.

Am LS-Informationsstand konnten interessierte Besucherinnen und Besucher durch den Einsatz von Beratungs- und Computersitzplätzen umfassend und anschaulich über die Tätigkeit der einzelnen Fachbereiche des LS informiert werden. Unterstützt wurde die Beratung durch zahlreiche Informationsmaterialien zu den unterschiedlichen Aufgabengebieten. Des Weiteren bestand die Möglichkeit, Handreichungen, insbesondere zu den Bereichen Qualitätsentwicklung, Schulentwicklung und Bildungsplanarbeit zu erwerben. So kam das LS mit seinem Angebot auch dem überwiegenden Interesse der Besucherinnen und Besucher an Lehr- und Arbeitsmitteln entgegen. Am LS-Informationsstand standen jederzeit Experten aus den einzelnen Fachbereichen für vertiefende Gespräche zur Verfügung. Auch Bundesbildungsministerin Dr. Annette Schavan nahm sich Zeit für einen kurzen Besuch.

Auf dem Forum Unterrichtspraxis, auf welchem rund 30 Vorträge, Best-Practice-Beispiele sowie Diskussionsrunden durchgeführt wurden, stellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LS die Themenbereiche Qualitätsentwicklung, Fremdevaluation, Jungenförderung sowie Diagnose- und Vergleichsarbeiten ausführlich vor. Das Forum war für die Besucherinnen und Besucher ein attraktives Schaufenster guter Ideen und Beispiele für die laufenden Bildungsreformen in den Schulen.

Im BW-Forum wirkte das LS an Informationsveranstaltungen mit direktem Bezug zu Bildungsthemen in Baden-Württemberg mit. So wurde unter anderem das Projekt „ARIMIS – Arbeitsräume im Internet“, das Programm „Sozialer Trainingsraum“ sowie das Angebot des Landesbildungsservers vorgestellt.

Im Gläsernen Klassenzimmer fanden Seminare und Workshops zu pädagogischen Themen sowie Unterrichtsvorführungen im Klassenraumlabor statt. Das LS war hier organisatorisch und logistisch in die Planung von Experimenten für Grundschülerinnen und Grundschüler eingebunden.

Das LS wird auch auf der nächsten didacta in der Landesmesse in Stuttgart im März 2011 mit einem Stand vertreten sein, um seine Arbeit vorzustellen und wieder den Dialog mit allen Bildungsbeteiligten zu suchen.



LS Informationsstand auf der didacta 2008

„Mehr wissen über Wissen“  
- unter diesem Slogan kam  
die wichtigste europäische  
Bildungsmesse im Februar 2008  
in die neue Landesmesse nach  
Stuttgart



## Landesbildungsserver (LBS)

### Pädagogische Säule des Kultusportals

Der Landesbildungsserver Baden-Württemberg ist innerhalb des Kultusportals die Standard-Plattform des Landes für pädagogische, didaktische und fachinhaltliche Online-Materialien. Er wird vom LS in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium betrieben und weiterentwickelt. Er unterstützt die Prozesse der Schul- und Qualitätsentwicklung. Zielgruppen sind Lehrerinnen und Lehrer, aber auch alle anderen am schulischen Leben Beteiligte und Interessierte.

### Aktueller Entwicklungsstand

Am Jahresende 2008 wurden auf dem LBS in 6.800 Ordnern insgesamt 34.000 Internetseiten und Downloads angeboten und durch 5.800 geprüfte und kommentierte Linkobjekte ergänzt. Der Server registriert außerhalb der Ferienzeiten im Durchschnitt täglich 90.000 Seitenaufrufe. An Wochenenden liegen die Zahlen eher über dem Durchschnitt, in Ferienzeiten deutlich darunter. Pro Monat werden Daten im Umfang von ca. 500 GByte übertragen.



Im Kultusportal haben sich die Online-Angebote des Landesbildungsservers, des Lehrerfortbildungsservers und des Landesmedienzentrums zu einem Landes-Netzwerk zusammen geschlossen und dies durch Links auf die jeweiligen Einstiegsseiten im Kopfbereich aller Seiten („Top-Links“) kenntlich gemacht. Gezielte Querverweise zwischen korrespondierenden Seiten der Netzwerkpartner erleichtern den Besuchern die Navigation im Gesamtangebot.

### Redaktionelle Arbeit

Die Redakteurinnen und Redakteure betreuen 28 Fach- und sechs Schulartportale sowie zahlreiche übergreifende Plattformen. Im Team sind alle Schularten sowie die meisten Schulfächer personell vertreten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind an Schulen in allen Regionen des Landes beschäftigt. Ihre Arbeit erfolgt dezentral, die Kommunikation vorzugsweise servergestützt über Workflow-Arbeitsbereiche, E-Mail und Internettelefonie.

Der LBS ist im Gegensatz zu den meisten anderen

Online-Bildungsplattformen ein klassischer Contentserver. Verweise auf Seiten anderer Anbieter spielen nur eine untergeordnete Rolle. Die eigenen Materialien werden beständig aktualisiert und ergänzt. Besonderer Wert wird auf die Entwicklung moderner, interaktiver Inhalte gelegt. Alle Inhalte sind, wenn möglich, schulartübergreifend kategorisiert.

Zur Planung, Koordinierung und Schulung trifft sich das LBS-Team drei Mal pro Jahr zu Gesamttagungen. Schwerpunktthemen waren im Jahr 2008 Qualitätsverbesserung und -sicherung, Verbesserung der internen Kommunikation, Datenaustausch mit anderen Bildungsservern, Vereinheitlichung von Portalseiten und urheberrechtliche Bestimmungen.

### Netzwerk der Bildungsserver

Die deutschen Landesbildungsserver und der deutsche Bildungsserver (DBS) sind zu einem Netzwerk zusammen geschlossen und arbeiten kooperativ. Das Redakteurstreffen 2008 fand auf Einladung des LS in der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen, Comburg

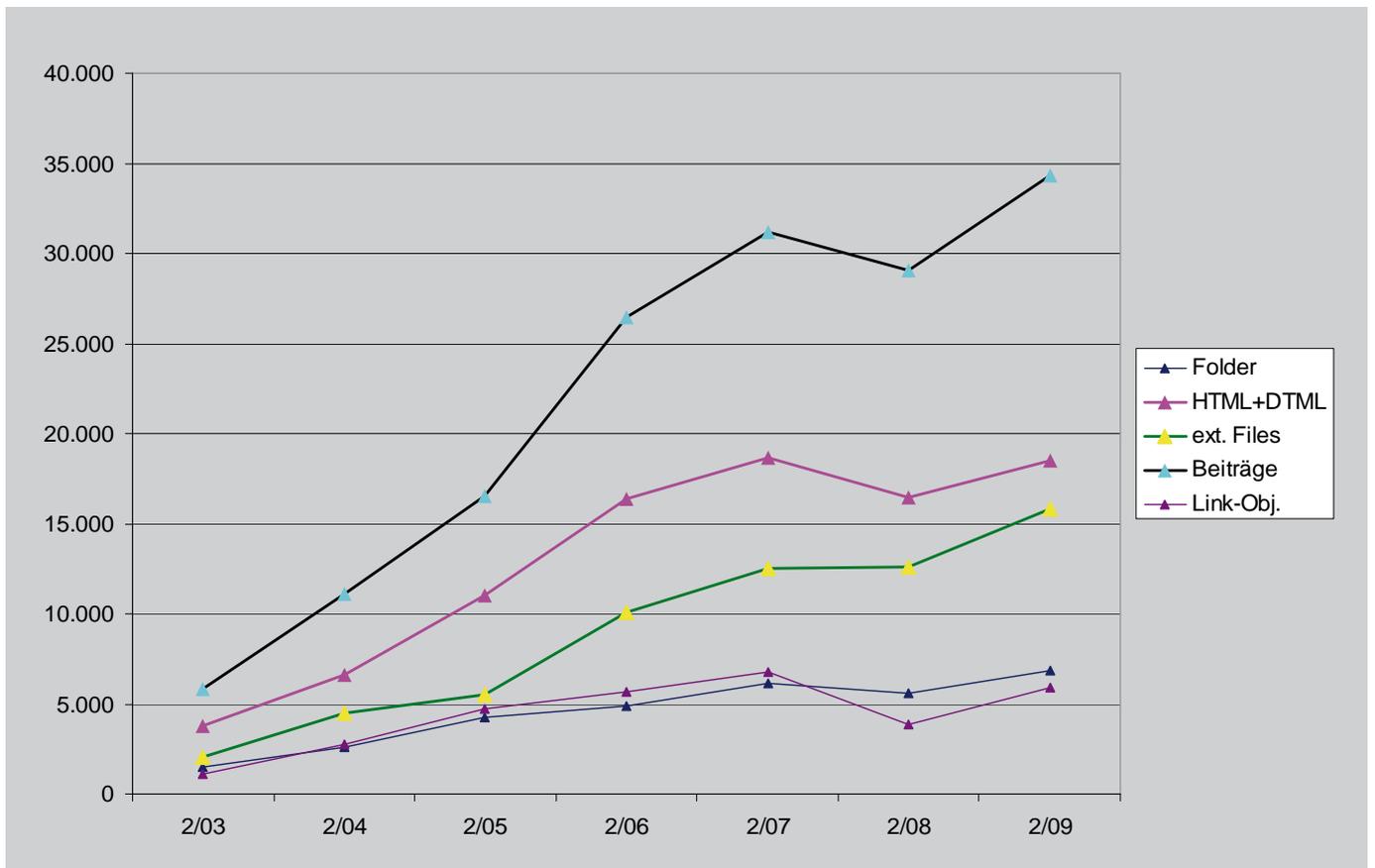
statt. Schwerpunktthemen waren die Evaluation von Bildungsservern sowie die Nutzungsszenarien des Kooperationsprojekts ELIXIER in verschiedenen Bundesländern.

ELIXIER (Elaborated Lists in XML for Internet Educational Ressources) ermöglicht den Austausch von Metadaten über eine standardisierte Schnittstelle und eine zentrale Datenbank. Derzeit beteiligen sich die Bildungsserver der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Sachsen, der Deutsche Bildungsserver und das FWU mit den von dort betreuten Projekten und Partnern SODIS, contake und melt. Baden-Württemberg stellt zur Zeit ca. 250 Datensätze zur Verfügung und fragt den Datenbestand auf 500 Portal- und Themenseiten ab.

### E-Learning

Lehrerinnen und Lehrer des Landes haben seit mehreren Jahren die Möglichkeit, in der „produktiven“ Moodle-Umgebung des LBS individuelle E-Learning-Kurse einschließlich Lernzielkontrollen unter einer komfortablen Autorenoberfläche zu ent-

Die Entwicklung des Angebots des LBS





Die Redakteurinnen  
und Redakteure des  
Landesbildungsservers

wickeln. Sie können für diese Kurse selbstständig Leseberechtigungen definieren, so dass z.B. eigene Schülerinnen und Schüler die Kurse interaktiv bearbeiten, erreichte Bearbeitungszustände zwischenspeichern, mit anderen Benutzern kommunizieren und viele weitere Möglichkeiten des E-Learnings und „Blended Learnings“ nutzen können. Eine eigene Installation auf dem Server der Schule, bei BelWü oder einem anderen Provider und damit verbundene eigene systemadministrative Tätigkeiten sind nicht erforderlich. Ende 2008 nutzten 225 Autoren und 4.772 lernende Benutzer dieses Angebot.

Seit 2008 gibt es parallel zur „produktiven“ eine zusätzliche „demonstrative“ Moodle-Plattform. Dort sind vorkonfektionierte Kurse gespeichert, die vom LBS-Team selbst entwickelt wurden. Für das Fach Deutsch findet man zum Beispiel Angebote zu den Epochen der Aufklärung, Barock, Romantik sowie Sturm und Drang, für das Fach Wirtschaft Kurse zu den Themen Arbeitslosigkeit, Nachfrage, Wirtschaftskrisen und vieles mehr. Außerdem befinden sich hier die publikationsfähigen Kurse des ARIMIS-Projekts der Medienoffensive II.

Besucher können mit einem Gastzugang die Kurse des Demonstrations-Moodle ohne Bearbeitungsrecht anschauen. Bei Gefallen können die Kurse in Form von Zip-Archiven vom Server herunter geladen und in einer beliebigen Moodle-Umgebung installiert werden. Dort können sie bei Bedarf verändert und anschließend zur interaktiven Bearbeitung der eigenen Klientel angeboten werden. Eine mögliche Plattform zur Installation ist für Lehrkräfte in Baden-Württemberg das produktive LBS-Moodle.

Weitere Informationen:  
[www.schule-bw.de](http://www.schule-bw.de)

## Dienstleistungen

Der LBS steht als Plattform für zielgruppengerechte Inhalte aller Anbieter aus dem Kulturbereich zur Verfügung. So wurde in 2008 der Online-Auftritt „Bildung stärkt Menschen“ im LBS integriert.

Als weitere Dienstleistungen registrierte der Mailserver im Jahr 2008 rund 12.000 eingehende Mails pro Tag, die automatisch an 322 einzelne Adressen, 42 Mail-Verteilerlisten sowie 63 geschlossene Mailinglisten mit 6.589 registrierten Benutzern weitergeleitet wurden. In BSCW gab es 230 Arbeitsbereiche für 5.843 registrierte Benutzer. Ferner waren sieben Diskussionsforen, u. a. zum Thema Leseförderung, installiert.

Täglich wird eine für Pädagoginnen und Pädagogen interessante Nachricht oder ein Wettbewerb mit pädagogischem Bezug veröffentlicht. Dieser Service wird außerhalb der Ferienzeiten auch über das Wochenende aufrechterhalten. Zwischen dem Kultusministerium und dem LS wurde ein Verfahren vereinbart, wonach vom Ministerium zur Publikation vorgesehene aktuelle Nachrichten und Wettbewerbe in der Regel nur noch auf dem LBS publiziert werden.

Im monatlichen Newsletter werden neue Inhalte vorgestellt und verlinkt. Der Newsletter erscheint jeweils zum Monatsende und hat zurzeit 1.770 Abonnenten.

## Technische Plattform

Der LBS verfügt über einen eigenen Hochverfügbarkeitscluster. Ende 2008 wurden zwei Rechner gehobener Leistungsklasse sowie eine Speichereinheit neu beschafft. Die Installation der Software KVM ermöglicht die Einrichtung mehrerer paralleler virtueller Server und die Verteilung der verschiedenen Dienste auf diese Server. Die Seitenauslieferung und die weiteren Dienstleistungen werden dadurch schneller und störungssicherer.

Alle Daten sind mehrfach gespiegelt. Im Störfall werden die Aufgaben des betroffenen Servers automatisch und unterbrechungsfrei vom anderen Rechner übernommen. Im Normalbetrieb findet zwischen den Rechnern Loadbalancing statt.

## Handreichungen des LS

### Drehscheibe für Wissenstransfer

Die Publikationen des LS sind nicht nur in Baden-Württemberg, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Den Lehrkräften geben sie Impulse und Anregungen zur Umsetzung von Bildungsplänen sowie zur Selbst- und Fremdevaluation. Nur durch die gute und enge Zusammenarbeit mit versierten Autorinnen und Autoren aus der schulischen Praxis kann diese zentrale pädagogische Serviceleistung am LS erbracht werden.

Auch im Auftrag des Kultusministeriums werden Handreichungen mithilfe von Handreichungskommissionen erstellt. Organisatorisch und redaktionell werden die Kommissionen vom LS betreut.

Freie Autorinnen und Autoren, aber auch Kolleginnen und Kollegen aus dem Hause bringen hier ihr Expertenwissen ein. Seit 2005 arbeitet das LS verstärkt auch mit den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung zusammen. Die dort für den Unterricht konzipierten Materialien werden am LS gedruckt und im Sinne eines partnerschaftlichen Wissenstransfers zur Förderung der Unterrichtsentwicklung den Lehrerinnen und Lehrern zugänglich gemacht.

Mehr als 1.100 aktuelle Titel zur Schul- und Qualitätsentwicklung hat das LS in seinem Angebot. Pro Jahr kommen etwa 100 Neuerscheinungen zum Sortiment hinzu. Im Jahr 2008 sind rund 30.000 Handreichungen, Druckwerke und CDs ausgegeben worden.





Eine Übersicht über unser Angebot findet sich unter [www.ls-bw.de/Handreichungen](http://www.ls-bw.de/Handreichungen)

## Handreichungen für allgemein bildende Schulen

Die Handreichungen für allgemein bildende Schulen haben in drei Bereichen ein besonders stark ausgeprägtes Profil:

- Die Reihe „Experimente in der Grundschule“ befasst sich mit allen Bereichen der Naturwissenschaften. Die Handreichungen enthalten Vorschläge zur Umsetzung der im Bildungsplan Grundschule 2004 vorgeschriebenen 29 Experimente. Physikalische Themen sind Luft, Akustik, Optik, Mechanik, Elektrizität und erneuerbare Energien. Grundschulgerechte, kindgemäße Experimentiermöglichkeiten mit biologischen und chemischen Schwerpunkten werden ebenfalls detailliert aufgezeigt.
- Ein weiterer Schwerpunkt findet sich im Bereich der Fremdsprachen. Lektürehilfen und Lehrerinformationen für die Fächer Englisch und Spanisch sowie die bilingualen Module für den Englisch- und Französischunterricht sind stark nachgefragt.
- Die aktuellen curricularen Entwicklungen in den Fächern Mathematik, Physik und dem neuen Fach Naturwissenschaft und Technik am Gymnasium hat das LS – seiner Tradition folgend – kontinuierlich mit unterrichtspraktischen Handreichungen begleitet.

## Handreichungen für berufliche Schulen

In der dynamischen und vielfältigen Landschaft der beruflichen Schulen unterstützt das LS die Unterrichtsarbeit ebenfalls mit zahlreichen Handreichungen:

- Hervorzuheben sind hier insbesondere die Handreichungen zur Umsetzung des handlungsorientierten Unterrichts im Gefolge der Einführung der Lernfeldlehrpläne an den Berufsschulen des Landes. Diese wurden in 2008 zum Beispiel für die folgenden Berufe erstellt: Friseurhandwerk, Sport- und Fitnesskauffrau/-kaufmann, Personaldienstleistungskauffrau/-kaufmann, Leitfaden zur Bewertung der Projektkompetenz, Kaufmann/Kauffrau im Gesundheitswesen. Diese Handreichungen werden auch bundesweit nachgefragt.

- Ein weiterer wichtiger Arbeitsschwerpunkt sind die Handreichungen zur Abwicklung betrieblicher Geschäftsprozesse (Absatz, Beschaffung, Leistungserstellung, Personalabrechnungen, Anlagenwirtschaft u. a.) mit Unterstützung der integrierten Unternehmenssoftware Microsoft Dynamics NAV. Diese unterstützen insbesondere den geschäftsprozessorientierten Unterricht an kaufmännischen Schulen.
- Für die allgemeinen Fächer ist das Programm der Handreichungen sehr vielfältig. Sei es Förderung in Deutsch, die Zertifizierung von Fremdsprachen nach KMK-Standards oder Anwendungsbeispiele für den Mathematikunterricht – zahlreiche Publikationen sollen das Lehren und Lernen an den Schulen im Land, aber auch bundesweit, unterstützen und verbessern.

## Public Private Partnership

Das LS kooperiert im Bereich der Handreichungen zunehmend auch mit außerschulischen Einrichtungen. So erschien im Jahr 2008 eine Handreichung zur haptischen Simulation von Fertigungsprozessen (Nr. H-08/13), welche im Rahmen eines Projektes mit der fischertechnik GmbH und der microsoft Deutschland GmbH entstanden ist. Hierbei wurde mithilfe von fischertechnik-Bauteilen eine haptische Simulation von Produktionsprozessen und deren theoretische Systematisierung und Erfassung in einer integrierten Unternehmenssoftware für den Einsatz im Unterricht entwickelt. Die Unterrichtsmodelle zur Produktionssimulation sind ein gutes Beispiel dafür, wie aus einer Idee heraus innovative Unterrichtsmaterialien entstehen können.

Nähere Informationen zum Projekt „Haptische Simulation“ finden sich auf Seite 81

Schule

Qualität derm

Qualitätsentwicklung  
und Evaluation



## Fremdevaluation an Sonderschulen – Berücksichtigung schulartspezifischer Besonderheiten

### Einführung

Seit dem Schuljahr 2008/09 ist die Fremdevaluation verpflichtend eingeführt. Sie hat zum Ziel, der Schule eine externe, kriteriengeleitete und unabhängige Rückmeldung zum „System Schule“ zu geben. Als Referenzrahmen wurde im Referat 21 des LS der „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation“ entwickelt, der auf denselben Kriterien wie der „Orientierungsrahmen zur Schulqualität“ beruht. Neben Praxiserfahrungen aus der zweijährigen Pilotphase (Schuljahre 2006/07 und 2007/08) und Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung wurden im „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation“ auch sonderpädagogische Besonderheiten und



Überlegungen berücksichtigt.

Die aufgeführten Erziehungs- und Bildungsbereiche der Qualitätsbereiche I bis V mit den Themen Unterricht, Professionalität der Lehrkräfte, Schulführung und Schulmanagement, Schul- und Klassenklima sowie inner- und außerschulische Partnerschaften sind Grundlage auch zur Erfassung der Qualität der Arbeit von Sonderschulen. Auf der Basis dieser Referenzen setzen Schulen eigenständig und selbstverantwortlich ihre Entwicklungsschwerpunkte.

### Besonderheiten der Sonderschulen und deren Berücksichtigung in der Fremdevaluation

Im Mittelpunkt aller unterrichtlicher Maßnahmen und Vorhaben in den Sonderschulen steht immer das

Kind bzw. der Jugendliche. Die dahinter liegende Haltung wird durch den Leitsatz „Vom Kind zum Programm“ verdeutlicht. Das bedeutet, dass im Rahmen der Qualitätsentwicklung an Sonderschulen und damit auch in der Fremdevaluation einige Aspekte genauer in den Fokus gerückt werden. Dazu gehören: Differenzierung, Berücksichtigung individueller Lernausgangslagen, Lebensweltorientierung, Lebensweltbezug, Strategieerwerb, Lernen durch Handeln, aktiv-entdeckendes, selbstständiges, selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Lernen, soziales, partnerorientiertes, kommunikatives Lernen sowie Sicherung und Transfer des Kompetenzerwerbs.

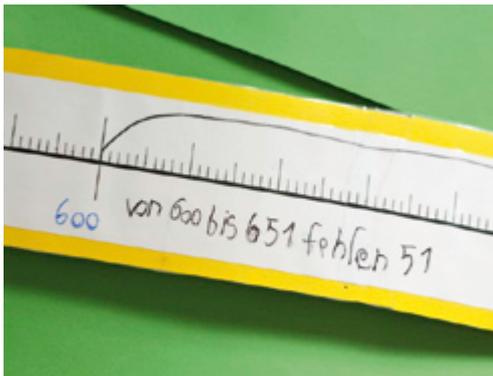
Mit dem neuen Bildungsplan Förderschule 2008 werden diese genannten Aspekte hauptsächlich in den Bildungsbereichen aufgenommen. Durch die dort aufgeführten Verbindlichkeiten und Fragestel-



lungen werden die Schulen in konkrete Schulentwicklungsprozesse geführt, die wiederum Bezüge zu den Qualitätsbereichen des „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation“ aufweisen. Gewicht und Bedeutung für Sonderschulen hat in besonderem Maß im „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation“ auch der Qualitätsbereich „Inner- und außerschulische Partnerschaften“. Die Öffnung schulischen Lernens bis hinein in Gemeinden, Unternehmen und Betriebe und die Einbeziehung von Eltern hat gerade in Sonderschulen große Bedeutung und trägt zu Aktivität und gesellschaftlicher Teilhabe der Schülerinnen und Schüler bei.

Die o. g. Ausführungen machen deutlich, dass inhaltliche Erweiterungen und Anpassungen für die Sonderschulen zur Umsetzung des „Qualitätsrahmens zur Fremdevaluation“ geschaffen werden

mussten. Um dies zu gewährleisten, wurde im Schuljahr 2007/08 eine Expertengruppe aus den verschiedenen Sonderschulfachrichtungen eingerichtet, die für jeden Qualitätsbereich und darin wiederum für jedes Merkmal sonderschulspezifische Ausprägungen formulierten. Diese wurden als spezielle Hinweise auf das Merkmal oder in Form von Anmerkungen für die Evaluatorinnen und Evaluatoren eingebracht. Sie spannen den Bogen von weitreichenden Aspekten der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung wie z. B. der lernprozessbegleitenden Diagnostik über den Erwerb von Routinen, dem kooperativen Lernen, der Berücksichtigung der jeweiligen Lernvoraussetzungen bei der individuellen Leistungsbeurteilung bis hin zu kooperativen Arbeitsformen im Kollegium wie z. B. dem Teamteaching oder der Einbeziehung von Eltern in das schulische Leben wie z. B. als Experten im Unterricht.



Des Weiteren wurden Überlegungen angestellt, wie in der Fremdevaluation die verschiedenen Instrumente zur Datenerhebung für jede Sonderschulfachrichtung angepasst werden müssen. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Möglichkeit der Durchführung von Interviews mit Schülerinnen und Schülern sowie auf besondere Aspekte und Möglichkeiten der Beobachtung von Unterrichtssituationen (BUS) gelegt. So wurden für die Förderschule (Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“) die Fragen der Schülerinterviews nach Richtlinien für „leichte Sprache“ angepasst.

Mit Hilfe von Expertengruppen werden die weiteren Datenerhebungsinstrumente für die einzelnen Sonderschultypen adaptiert. Eine besondere Herausforderung stellt dabei die Anpassung und Entwicklung

entsprechender Instrumente für Schulen mit dem Bildungsgang „Schule für Geistigbehinderte“ dar.

Weitere Anpassungen im Rahmen der Fremdevaluation wurden für Sonderschulen mit Außenklassen vorgeschlagen. Solche Schulen sollten über ein pädagogisches und organisatorisches Konzept verfügen, das der Führung dieser Klassen zugrunde liegt. Des Weiteren werden Lehrkräfte an Außenklassen mit in die Interviewgruppe der Lehrkräfte einbezogen. Ebenso sollten Eltern der Schülerinnen und Schüler einer Außenklasse in der Interviewgruppe der Eltern vertreten sein. Mindestens eine Beobachtung von Unterrichtssituationen sollte an einer Außenklasse nach erweiterten Kriterien bezüglich des gemeinsamen Unterrichts von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderungen stattfinden.

Für die Durchführung der Fremdevaluation an Sonderschulen und Heimsonderschulen sind im Vergleich zu den allgemeinen Schulen stark erweiterte zeitliche Ressourcen vorgesehen, die eine ausreichende Anzahl von Interviews, auch mit dem nicht lehrenden Personal, und Beobachtung von Unterrichtssituationen sicherstellen.

Die Schulen werden von einem Evaluationsteam von zwei bis drei Mitgliedern evaluiert, wobei mindestens ein Teammitglied aus der zu evaluierenden Schulart stammt. Im Sonderschulbereich soll mindestens ein Teammitglied nicht nur Sonderschullehrerin/-lehrer sein, sondern spezielle Kompetenzen und Sachkenntnisse für den zu evaluierenden Sonderschultyp besitzen.

## Der Start in die Regelphase der Fremdevaluation für allgemein bildende Schulen

Der Countdown zum Start in die Regelphase der Fremdevaluation dominierte im Jahr 2008 das Arbeiten im Fachbereich 2. Das zentrale Datum war der 15. September 2008, an dem die Evaluationssteams zum ersten Mal mit ihrer Datenerhebung vor Ort begannen.

Evaluationsumfang für alle Schulen vereinheitlicht. Damit ist es notwendig, den Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation, der ihre inhaltlichen Kriterien und Merkmale definiert, zu überarbeiten und alle Instrumente für die Datenerhebung anzupassen. Und die Details haben es in sich: Mit welcher Interviewfrage lassen sich z. B. am besten von Schülerinnen und Schülern Aussagen dazu erhalten, inwiefern methodische Kompetenzen bei ihnen im Unterricht gefördert werden? Und wie fragt man Lehrkräfte danach?

Währenddessen muss das Planungsreferat 22



Einsatzplanung im Referat 22

### Noch acht Monate

Wie sieht die Fremdevaluation in ihren konkreten Inhalten aus? Welche Standards legt sie zugrunde? Mit diesen Fragen und unterstützt von den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung der Pilotphase ist das Aufgabenpaket für das Methodenreferat 21 umrissen: Die Konzeption der Fremdevaluation wird beibehalten, Inhalte und Umfang werden neu akzentuiert; so erhält z. B. der Bereich Unterricht ein stärkeres Gewicht als bisher, und es wird der

zahlreiche Anfragen der Schulen, die im Schuljahr 2008/09 evaluiert werden sollen, beantworten und zeitgleich eine zentrale Planungsstruktur für die komplexen Einsatzbedingungen der Evaluatoreninnen und Evaluatoren entwickeln: So muss z. B. eine Person im Team aus der Schulart kommen, die evaluiert wird, die Teamgröße und Einsatzdauer vor Ort ist abhängig von der Schulgröße, die Reisekosten sollen minimiert werden, und es gibt neben den schulischen Sperrzeiten Team-, Individual- und fixe Dienstermine am LS.

Im Februar 2008 werden 26 neue Evaluatorinnen und Evaluatoren für die allgemein bildenden Schulen an das LS abgeordnet. Die Qualifizierung wird erstmals nach neuem Konzept mit Modulen auf der Comburg, am LS und Hospitationen bei Fremdevaluationen durchgeführt.

### Noch fünf Monate

Gerade sind neue Evaluatorinnen und Evaluatoren gekommen, da beginnt bereits das nächste Bewerbungsverfahren, damit die Zahl der Fremdevaluationen und damit auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis zum vollständigen Ausbau der Regelphase stufenweise steigen kann.

Im Planungsreferat geht es weiterhin hoch her: Die einmal jährlich aktualisierte Schulstatistik weist Abweichungen in der Schulgröße im Vergleich zu den bisherigen Daten auf, was die bereits festgelegten Teams und ihre Größe beeinflusst; kurz darauf entscheidet das Land, die Pflingstferien zu verschieben. Damit ist für die Planung ein Neustart notwendig. Immerhin ein Trost: Die Routine wächst mit jedem Durchgang. Sie erweist sich auch als hilfreich bei kurzfristigen Anträgen von Schulen zur Verschiebung von Fremdevaluationen. Am Ende des ersten Jahres wird sich zeigen, dass die ursprünglichen Planungsdaten zu 40 % geändert werden mussten.

Parallel dazu ist der Zeitpunkt gekommen, in die Öffentlichkeit zu treten: Neben Artikeln in Fachzeitschriften, Handreichungen und Vorträgen bei Verbänden werden insbesondere mit acht Veranstaltungen in ganz Baden-Württemberg rund 1200 Personen der Schulen, die in den nächsten beiden Jahren evaluiert werden, über Inhalt, Ablauf und

Organisation der Fremdevaluation informiert und Gelegenheit zum persönlichen Kontakt geboten. Mit konkreten Hilfestellungen und Offenheit gelingt es, Vertrauen aufzubauen und die neu eingerichtete Servicestelle zur Fremdevaluation als Anlaufstelle für Fragen zu etablieren.

### Noch drei Monate

Die letzte Zustimmung zur Gestaltung des Qualitätsrahmens und damit zur Konzeption der Fremdevaluation liegt im Juni 2008 vor. Die Einigung sieht vor, dass jede allgemein bildende Schule zu 22 obligatorischen Merkmalen und vier Merkmalen aus den beiden Wahlpflichtbereichen evaluiert wird.

Gleichzeitig wird weiter an Unterstützungskonzepten und Organisationsstrukturen gearbeitet: Zentrales Produkt der Fremdevaluation ist der Evaluationsbericht, in dem die Ergebnisse an der jeweiligen Schule festgehalten werden. Er geht auch an den Schulträger und stellt eine Grundlage für die Zielvereinbarungen zwischen Schule und Schulaufsicht dar. In diesem Zusammenhang drängen sich zwei Fragen auf: Wie kann es ab September gelingen, dass die Auswertung der an der Schule erhobenen Daten und die Bewertungen grundsätzlich transparent und personenunabhängig erfolgen? Und wie ist es möglich, die ca. 45-seitigen Berichte formal, inhaltlich und stilistisch einheitlich sowie von gleichmäßig hoher Qualität zu gestalten? Die Antwort ist erstens eine zentrale Gruppe, die alle rund 200 Berichte gegenlesen wird. Und zweitens werden Bewertungsregeln, Leitfäden und fachliche Standards zum Evaluationsbericht als Hilfsmittel erstellt.

Und die Evaluatorinnen und Evaluatoren? Sie

Regionale Veranstaltung  
zur Information von  
Schulleitungsteams über die  
Fremdevaluation



erhalten Ende Mai ihre Einsatzpläne und beginnen mit ihren telefonischen Erstkontakten zu den Schulleitungen, führen Vorgespräche, klären Fragen zum Schulportfolio und beginnen mit der Analyse schriftlicher Daten.

### Noch sechs Wochen

Zum 1. August 2008 tritt die Rechtsverordnung über die Evaluation an Schulen in Kraft. Die wichtigsten Verfahren, Konzepte und Strukturen sind fertiggestellt; alle Evaluatorinnen und Evaluatoren können Anfang August in einer kompakten Schulungsphase mit den Neuheiten vertraut gemacht werden.

### Der Start

Es ist soweit – und die Spannung im Fachbereich 2 und bei der Institutsleitung ist hoch. Die Landesschau Baden-Württemberg berichtet am 17. September 2008 über eine Fremdevaluation im Heidelberger Raum, Zeitungen schreiben über den Einsatz des neuen Instruments zur schulischen Qualitätsentwicklung in ihrer Umgebung und geben ein positives Echo („Experten finden gute Praxis“). Ähnliches erleben die Evaluatorinnen und Evaluatoren vor Ort: In den Rückmeldungen werden die Freundlichkeit, die Professionalität und das sachliche, strukturierte Vorgehen der Teams hervorgehoben. Ebenso wird immer wieder betont, dass

sich die Schule im Bericht wiederfindet.

### Nach einem Monat

Die Regelphase läuft mit hohem Einsatz der Evaluatorinnen und Evaluatoren vor Ort. Immer wieder werden sie vor Situationen gestellt, die es bisher nicht gab und für die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Innendienst umgehend Lösungen zu finden sind: „Bei der Präsentation der Ergebnisse sind Bürgermeister und Pressevertreter anwesend - ist das zulässig?“, „Dürfen Hausmeister am Lehrerinterview teilnehmen?“ „Wenn der Evaluationsbericht nun auch an den Schulträger geht, was darf ich darin zur Ausstattung der Schule formulieren?“ Die Servicestelle erhält Anfragen zu Handreichungen, beantwortet Rückfragen zum Verfahren und beruhigt auch Eltern, deren Kind von der Schule für ein Gruppeninterview vorgesehen ist: Es geht um die Schule, nicht um den privaten Hintergrund ihres Kindes. Daneben wird weiter entwickelt: Ein neues Verfahren und Instrument zur Verwaltung der vielen Anträge wird installiert, Regionalräume zur Einsparung von Reisezeiten und -kosten werden gefunden, und die Verwaltung im LS unterstützt als Servicestelle bei abgestürzten und virenbefallenen Laptops.

Zeitgleich zu den Konsolidierungsmaßnahmen beginnt der Optimierungsprozess des laufenden Verfahrens, indem Referat 23 Rückmeldungen einholt

Regionale Veranstaltung zur Information von Schulleitungsteams über die Fremdevaluation



### Überblick 'Qualitätsrahmen Fremdevaluation in der Regelphase'

(Gelb: Obligatorische Bereiche, grün: Wahlpflichtbereiche)

Qualitätsbereich	Kriterium (Anzahl Merkmale)	Merkmal
<b>QB I</b> Unterricht	<b>I 2</b> (8) Gestaltung der Lehr-Lern-Prozesse	Nutzung der Lernzeit
		Strukturierung der Lernangebote
		Differenzierungsangebote
		Aktivierung der Schülerinnen und Schüler
		Förderung von methodischen Kompetenzen
		Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen
		Kommunikationsstil im Unterricht
	Gestaltung der Klassenzimmer, Fachräume	
	<b>I 3</b> (2) Praxis der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung	Leistungsrückmeldung als Orientierungshilfe
		Abgestimmtheit der Kriterien
<b>QB II</b> Professionalität der Lehrkräfte	<b>II 1</b> (1) Kooperation	Nutzen der kollegialen Zusammenarbeit
	<b>II 2</b> (2) Praxis der Weiterqualifizierung	Bedarfsorientierte Fortbildungsplanung
		Weitergabe und Nutzung von Wissen
	<b>II 3</b> (1) Umgang mit beruflichen Anforderungen	Verbesserung von innerschulischen Arbeitsbedingungen
<b>QB III</b> Schulführung und Schulmanagement	<b>III 1</b> (3) Führung	Entwicklung von Unterricht und Schule
		Umgang mit Konflikten und Problemen
		Möglichkeiten der Personalentwicklung
	<b>III 2</b> (2) Verwaltung und Organisation	Funktionale Arbeitsabläufe
Einsatz von Ressourcen		
<b>QB IV</b> Schul- und Klassenklima	<b>IV 1</b> (2) Schulleben	Gestaltung des Umgangs miteinander
		Zusätzliche Angebote für Schüler/-innen
	<b>IV 2</b> (2) Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler	Einbeziehung in die Gestaltung des Schullebens
		Angebote zum Aufbau eines demokratischen Grundverständnisses
<b>QB V</b> Innerschulische und außerschulische Partnerschaften	<b>V 1</b> (2) Mitgestaltungsmöglichkeiten der Eltern	Einbeziehung in das schulische Leben
		Erziehungspartnerschaft
	<b>V 2</b> (2) Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	Kooperation mit schulischen Partnern
		Kooperation mit außerschulischen Partnern
<b>QB Q</b> Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	<b>Q 1</b> (1) Pädagogische Grundsätze	Handlungsleitende pädagogische Grundsätze
	<b>Q 2</b> (2) Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung	Funktionalität der Strukturen
		Nutzen der Dokumentation
	<b>Q 3</b> (3) Durchführung der Selbstevaluation	Orientierung an den schulischen Zielen und Ressourcen
		Systematisches Vorgehen unter Beachtung von Evaluationsgrundsätzen
		Konsequenzen ziehen
<b>Q 4</b> (1) Individualfeedback	Vorbereitung und Durchführung von Individualfeedback	

und analysiert. Und dabei zeigt sich schnell, dass die Passgenauigkeit der einzelnen Arbeitsschritte in Planung und Realität bisweilen noch auseinander liegen.

### **Nach drei Monaten**

Hinter dem Fachbereich liegen Wochen, in denen die entstandenen Probleme und dafür zu findenden Lösungen das Arbeiten dominierten, während nebenbei der Regelbetrieb aufrecht zu erhalten war. Es galt, Ideen zu entwickeln und zu entscheiden, wie im 2. Schulhalbjahr verbessert evaluiert werden

kann, ohne die Rahmenbedingungen aus den Augen zu verlieren. Verschiedenste Interessen waren untereinander abzuwägen und alle standen unter hohem Arbeitsdruck. Die Chance, in dieser Zeit Qualitäten zu entwickeln, wurde genutzt: Nach drei Monaten Regelphase sind zum Jahreswechsel wichtige Punkte im Ablauf der Fremdevaluation optimiert. Gleichzeitig ist damit der Anstoß für die kommende Zeit gegeben, über die kurzfristigen Lösungen hinaus Anpassungen für das nächste Schuljahr bzw. mittelfristige Ziele zu entwickeln und organisatorisch vorzubereiten.

Servicestelle zur  
Fremdevaluation:  
E-Mail: fev@ls.kv.bwl.de  
Telefon: 0711 / 6642-141

Die Fremdevaluation ist seit Dezember 2006 in § 114 Schulgesetz verankert. Ihre Verfahren, Methoden und Instrumente wurden in den Jahren davor entwickelt, ab Februar 2005 erstmals in einer Praxisfeldphase getestet und ab dem Schuljahr 2006/07 in einer Pilotphase an den verschiedenen Schularten in ganz Baden-Württemberg erprobt. Seit dem Schuljahr 2008/09 ist sie für alle allgemein bildenden Schulen verbindlich.

Ein vergleichbares Verfahren der Rückmeldung an Schulen von Personen, die nicht selbst Mitglied der Schule sind, gibt es in allen Bundesländern. In Baden-Württemberg steht die Einführung der Fremdevaluation von Schulen im Kontext des Paradigmenwechsels von der input- zur output-orientierten Steuerung des Bildungssystems. Hierzu gehören z. B. auch der Bildungsplan 2004 mit seiner Orientierung an Kompetenzen statt Inhalten, die erweiterte Eigenständigkeit und Gestaltungsspielräume von Schulen sowie die Zielvereinbarungen, welche die Schulen mit der zuständigen Schulaufsichtsbehörde im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung schließen.

## Die Regelphase zur Fremdevaluation ist gestartet:

### „EVT“ (Evaluatorin/Evaluator) - Eine neue Spezies in Baden-Württemberg

Seit September 2008 sind rund 50 abgeordnete Lehrkräfte aus allen Schularten im Dienst der Schulentwicklung in Baden-Württemberg unterwegs und evaluieren Schulen. Nachdem in den letzten Jahren

weitere Qualitätsentwicklung zu setzen.

### Was tun Fremdevaluatorinnen und -evaluatore?

Der gesetzliche Auftrag ist durch § 114 Schulgesetz und die Evaluationsverordnung festgeschrieben; der inhaltliche Rahmen, was mit „guter Schule“ in Baden-Württemberg gemeint ist und woran sich



das Verfahren, qualitativ Daten zu erheben und einzuschätzen, mit wenigen Personen an einzelnen Schulen entwickelt und optimiert wurde, erhalten nun jedes Jahr mehrere hundert Schulen einen Bericht über ihre Stärken und Entwicklungsfelder durch berufserfahrene Lehrkräfte, die selbst nicht an der jeweiligen Schule tätig sind. Damit geben diese Personen der Fremdevaluation jetzt ein Gesicht und bieten mit ihrem Evaluationsbericht eine profunde Grundlage, Fremd- und Selbstwahrnehmung abzugleichen sowie Schwerpunkte für die

die Fremdevaluation ausgerichtet, wird im Qualitätsrahmen beschrieben. Zusätzlich schließt jedes Evaluationsteam eine Vereinbarung mit der Schule, in der neben Terminen z. B. auch die Evaluationsbereiche und -instrumente festgehalten werden, so dass alle Beteiligten im Konsens ihren Beitrag zur Fremdevaluation leisten können.

Sind im Vorfeld organisatorische und inhaltliche Fragen geklärt, machen sich die Evaluatorinnen und Evaluatoren auf die Suche nach der Qualität

Schulhausrundgang

der jeweiligen Schule: Sie analysieren wichtige Dokumente, die z. B. im Schulportfolio enthalten sind, führen Interviews mit Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie der Schulleitung, beobachten Unterrichtssituatio-

ist die Aufgabe der Evaluatorinnen und Evaluatoren beendet. Sie haben der Schule Informationen zu 26 Merkmalen schulischer Qualität von allen am Schulleben Beteiligten zurückgemeldet und damit eine spannende Gesamtschau geboten, die bisher



#### Leitfadeninterview

nen in verschiedenen Klassen und machen einen Schulhausrundgang. Auf diese Weise sehen, hören und erleben sie ganz unterschiedliche Perspektiven der Arbeit an der Schule. Grundsatz ist hierbei, vor Ort bis zur letzten Minute offen zu bleiben für die neuen Eindrücke, und erst danach die wahrgenommenen Aspekte zusammenzuführen, im Team abzugleichen und auszuwerten. Im Evaluationsbericht meldet das Team zurück, was es in den evaluierten Bereichen wahrgenommen hat und welche Einschätzung es davon ableitet. Die Ergebnisse münden in ca. fünf Empfehlungen, auf die sich die Evaluatorinnen und Evaluatoren mit Blick auf das Gesamtbild der Evaluation geeinigt haben. „Die Ergebnisse der Fremdevaluation für die Schulen aufzubereiten, ist für mich das Salz in der Suppe der Tätigkeit!“ beschreibt ein Mitarbeiter sein Tun.

Nach der Präsentation der Ergebnisse in der Schule

kaum geleistet werden konnte und deshalb meist gerne in Empfang genommen wird. Nun liegt es in der Verantwortung der Schule, wie sie die Rückmeldungen für ihre Entwicklung nutzt, für welche Empfehlung sie z. B. eine geeignete Umsetzung findet und welche sie zurückstellt - bis ein neues Evaluationsteam im nächsten Durchlauf wieder an die Schule kommt und damit Veränderungen in den Feldern der schulischen Qualitätsentwicklung deutlich werden.

#### Was reizt an der Tätigkeit als EVT?

„Es ist eine Rückmeldung von Praktikern an Praktiker“, „Hier kann ich meine Berufserfahrung einsetzen, um einer Schule als Ganzes Impulse zur weiteren Entwicklung zu geben“, „Ich sehe so viele neue Ideen, das ist ein Schatz, der mich per-

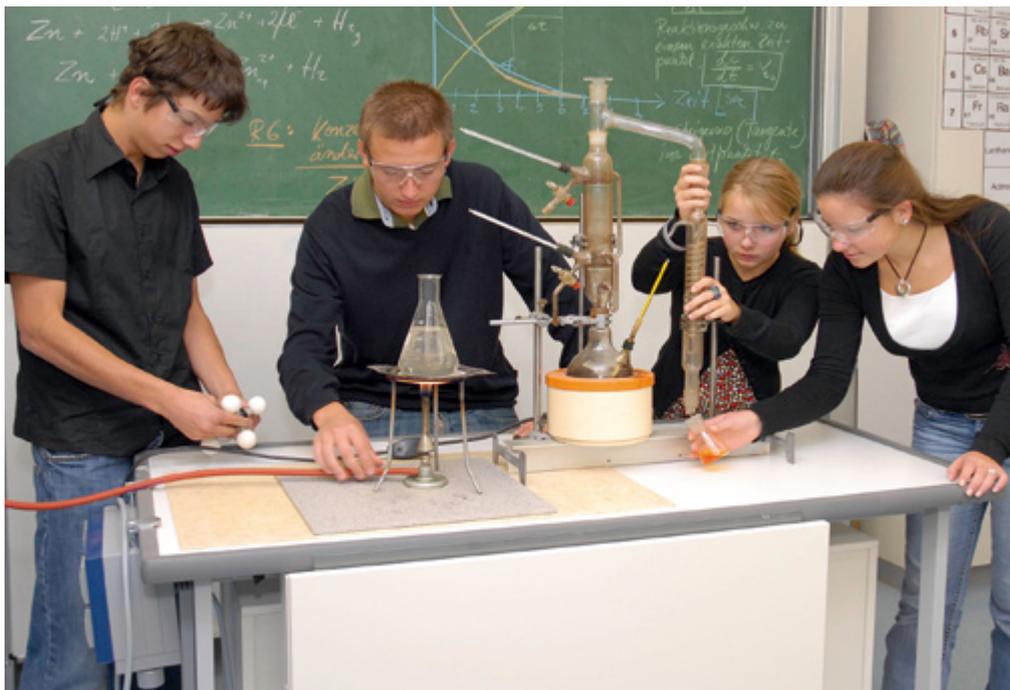
sönlich bereichert und den ich mitnehme, wenn ich am Ende meiner Abordnung wieder ganz in eine Schule zurückgehe“ sind typische Antworten auf die Frage, was Evaluatoreninnen und Evaluatoren an ihrer Tätigkeit schätzen. Sie genießen es, Zeit dafür zu haben, mit Schülerinnen und Schülern über deren Schule zu sprechen, und freuen sich darüber, verschiedene Schularten kennenzulernen und einen Blick auf das System hinter der Einzelschule werfen zu können. Neben der Erfahrung als Lehrkraft ist hierfür ein wichtiger Baustein das Wissen, das sie während ihrer fast halbjährigen Qualifizierung erworben haben und ihnen nun vor Ort hilft, über den persönlichen Blickwinkel hinaus Rückmeldungen zur Qualitätsentwicklung geben zu können.

Ebenso häufig und spontan wird die besondere Arbeitssituation genannt: „Entweder arbeite ich mehrere Tage allein zu Hause oder ich arbeite im Team außer Haus“, „Ich habe noch nie so strukturiert und organisiert gearbeitet wie während meiner Zeit am LS“, „Konsequent im Team zu arbeiten und dabei Ergebnisse ohne atmosphärische Störungen zu erzielen, hat eine neue Qualität für mich bekommen“. Herausforderungen sind dabei nicht nur die hochkonzentrierten und langen Tage an der Schule; Überraschungen kann auch die Arbeit zu Hause bieten, wenn es plötzlich klingelt und ein Schulleiter vor der Tür steht: „Ich bringe Ihnen gerade schnell das Schulportfolio...“.

Und fragt man nach eindrücklichen Situationen, so ist es immer wieder die Arbeit an der Schule: Sei es, dass sich bei der Präsentation der Evaluationsergebnisse das Kollegium für die Wertschätzung seiner Arbeit durch das Evaluationsteam bedankt, sei es, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ergebnisse präsentieren, die nicht der Erwartungshaltung der Schule entsprechen, und sie mit Widerstand konfrontiert sind. Die Neugier auf das nächste Interview treibt vor Ort genauso an wie die Freude der Eltern, gleichwertig zu Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Schulleitung zu ihrer Meinung zur Schule gefragt zu werden. Und wen beeindruckt nicht die Ernsthaftigkeit, mit der alle Beteiligten ihren Beitrag zur Fremdevaluation leisten, wenn bei einem Schulhausrundgang an einer Grundschule Kinder die einzelnen Stationen erklären und selbstverständlich auf dem Schulhof den Einsatz der Rutsche demonstrieren?

Schließlich bleibt das Resümee der frisch in die Praxis eingestiegenen Evaluatoreninnen und Evaluatoren: „Wir haben tolle Kolleginnen und Kollegen und ein spannendes Arbeitsgebiet, in dem sich viel bewegt. Schulen zu evaluieren ist genau das Richtige für uns!“

Weitere Informationen finden sich unter [www.evaluation-bw.de](http://www.evaluation-bw.de)



Beobachtung von Unterrichtssituationen

## Hohe Qualität der Evaluatoren- Qualifizierung für die Tätigkeit der Schulevaluation

Im Rahmen einer Masterarbeit des Studiengangs Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wurde eine wissenschaftliche Begleitung der zweiten Qualifizierungsreihe für künftige Evaluatorinnen und Evaluatoren durchgeführt. Die Qualifizierung fand im Zeitraum Februar bis Juli 2008 statt, es wurden 26 Lehrkräfte auf die Tätigkeit als Evaluatorin und Evaluator vorbereitet und dazu befragt. Für die Datenerhebung wurden Fragebögen und Interviews am Beginn sowie am Ende der Qualifizierung verwendet.

Insgesamt ergab sich eine ausgesprochen hohe Zufriedenheit mit der Qualifizierung. Dies zeigt sich für den Fachbereich 2 mittlerweile sogar daran, dass auf die regelmäßigen Ausschreibungen für die Tätigkeit der Fremdevaluation manche der Bewerberinnen und Bewerber die gute Qualifizierung als einen ihrer Beweggründe angeben, sich beworben zu haben.

berinnen und Bewerber die gute Qualifizierung als einen ihrer Beweggründe angeben, sich beworben zu haben.

Die Qualifizierung gliedert sich an die für eine Fremdevaluation typische Abfolge von Arbeitsschritten wie Kontaktaufnahme und Erstgespräch mit einer Schule, Vorbereitung und Planung, Durchführung von Dokumentenanalysen, Beobachtungen und Interviews, Datenauswertung und -aufbereitung sowie Präsentation der Ergebnisse. Besonders Wert wird auf die Vermittlung der jeweils erforderlichen sozialen Kompetenzen gelegt. So umfasst beispielsweise der Baustein „Interview“ zum einen die Vermittlung von Hintergrundwissen (Funktion von Interviews im Rahmen der qualitativen Forschung, verschiedene Typen von Interviews, Konstruktion und Aufbau von Interviewleitfäden, Gesprächsführung im Interview). Schwerpunkt dieses Bausteins aber ist das praktische Training. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen führen eigene Gruppeninterviews durch, die mit Video aufgezeichnet und in der Kleingruppe detailliert analysiert werden. Zusätzlich erhält jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin ein individuelles Feedback durch die Kursleitung. Zentrales Thema im Baustein „Beobachtung“ ist die Unterscheidung von Beobachtung und Bewertung. Dazu werden zunächst Themen aus der Wahrnehmungspsychologie erarbeitet (Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung, Bewertungs- und Urteilsprozesse, Sensibilisierung für Urteilstendenzen). Im Rahmen der Beobachtung von Unterrichtssituationen wird das theoretisch Erarbeitete praktisch angewandt und reflektiert.

Selbstlernphasen sowie Hospitationen bei Fremdevaluationen ermöglichen, das Gelernte nachzuarbeiten und zu vertiefen.

Die Lehrkräfte der zweiten Qualifizierungsreihe gaben am Ende der Qualifizierung an, dass ihre Erwartungen insgesamt durchgängig erfüllt worden seien. Besonders der Bereich personale und soziale Kompetenzen wurde übereinstimmend als „voll erreicht“ eingeschätzt. Für zukünftige Qualifizierungen empfahlen die Lehrkräfte, den Umfang und die Inhalte beizubehalten. Die zeitliche Dauer wurde von Einigen als notwendig für den erforderlichen Rollenwechsel von der Lehrkraft zum

### Veranstaltungsprogramm einer Evaluatoren-Qualifizierung

LANDESAKADEMIE FÜR FORTBILDUNG UND PERSONALENTWICKLUNG AN SCHULEN		
Lehrgang vom 04.-06. März 2009		20/1
<b>Fremdevaluation</b> <b>Baustein 3: Grundlagen der empirischen Sozialforschung; Dokumentenanalyse</b>		
<b>Leitung:</b>	Astrid Kehder-Mürle, Joachim Grözinger, LS Stuttgart	
<b>Referentin:</b>	Tabea Raidt, MA, LS Stuttgart	
<b>Mittwoch, 04.03.09</b>		
	<b>Anreise ab 13:00 Uhr</b>	
14:00 Uhr	Begrüßung und Eröffnung	
14:30 Uhr	Grundlagen der empirischen Sozialforschung: Qualitative und quantitative Methoden	
	Grundlagen und Aufbau von Forschungsdesigns: Gütekriterien, Statistik, Triangulation, Hypothesenbildung, Messtheorie	
16:30 Uhr	Qualitative Erhebungen: Chancen und Grenzen, Auswertung qualitativer Daten	
	Konstruktivismus, Wahrnehmungseinschätzung in Gruppen	
18:00	Abendessen	
<b>Donnerstag, 05.03.09</b>		
08:30 Uhr	Funktion und Aufbau des Schulportfolios	
10:30 Uhr	Die Dokumentenanalyse als Methode der qualitativen Datenerhebung	
	Methodisches Vorgehen im Rahmen der FEV	
12:00 Uhr	Mittagessen	
14:00 Uhr	Praktische Übungen zur Dokumentenanalyse mit dem Schulportfolio	
16:00 Uhr	Die Auswertungsmatrix als Hilfsmittel der Dokumentenanalyse: Erstellen und Arbeiten mit der schulspezifischen Matrix	
17:00 Uhr	Vorbereitung der Evaluationsplanung mit Hilfe der Auswertungsmatrix	
<b>Freitag, 06.03.09</b>		
08:30 Uhr	Die Evaluationsplanung im Team (Erstellen des Evaluationsplans, Auswahl der Interviewgruppen und BUS, Vorgaben für die Schulen)	
10:15 Uhr	Vom Evaluationsplan zum Organisationsplan und Einsatzplan für die FEV	
12:00 Uhr	Mittagessen, anschließend Abreise	

Evaluatoren beschrieben. Manche Personen meldeten weiteren Bedarf im Hinblick auf die Vermittlung spezieller Kenntnisse an, z. B. bezüglich EDV/Computer sowie qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden.

Die Entscheidung für die neue Tätigkeit war vor der Qualifizierung vor allem darin begründet, einen Beitrag zur Schul- und Qualitätsentwicklung zu leisten; auch die persönliche Weiterentwicklung spielte eine wichtige Rolle. Am Ende der Qualifizierung war weiterhin der eigene Beitrag zur Schul- und Qualitätsentwicklung bedeutsam, jedoch wurden nun auch das Einbringen eigener Kompetenzen sowie das Arbeiten im Team genannt. Die Qualifizierung hatte also einen Einstellungs- und Bewusstseinswandel aufgrund der erworbenen oder deutlicher gewordenen vorhandenen Kompetenzen bewirkt. Auch der für die Tätigkeit erforderliche „Teamgeist“ war geweckt und als große Bereicherung empfunden worden. In den Interviews wurde dies bestätigt: „Gerade die Teamfindungs-



Prozesse waren außerordentlich wertvoll“. Somit war es nicht weiter verwunderlich, dass viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende der Qualifizierung darauf „brannten“, ihre Kompetenzen nun auch in der Praxis anzuwenden.

Evaluatoren-Qualifizierung auf der Comburg

Die Bausteine aus der Qualifizierung haben mir in der Praxis der Fremdevaluation geholfen



01 - trifft gar nicht zu	2	7,00%
02 - trifft wenig zu	7	26,92%
03 - trifft ziemlich zu	12	46,15%
04 - trifft völlig zu	5	19,23%
05 - weiß nicht	0	0,00%



Beobachtung

Auszug aus dem Ergebnis der Online-Befragung zur Evaluatoren-Qualifizierung

## Zukunftsfähiges Verwalten

### Online-Datenbank bei der Fremdevaluation

Neue Evaluatorinnen und Evaluatoren haben einen ständig wechselnden Arbeitsplatz – vom Wohnort über die Schule bis zu diversen Sitzungsorten – und erfüllen damit die Merkmale eines klassischen Außendienstmitarbeiters. Die ausgeprägte Reisetätigkeit macht die Ausstattung jeder Evaluatorin und jedes Evaluators mit einem Dienstlaptop erforderlich. Deshalb erfolgt die Kommunikation zwischen den Evaluatorinnen und Evaluatoren und dem LS in der Regel über E-Mail.

### Hintergrund

Im Rahmen der Fremdevaluation sind eine Vielzahl von personenbezogenen Anträgen zwischen den einzelnen Evaluatoren und dem LS abzuwickeln, beispielsweise für die Genehmigung einer Dienstreise oder die Reisekostenabrechnung. Darüber hinaus sind sowohl Arbeitszeiten als auch Fehlzeiten bedingt durch Urlaub, Arbeitszeitausgleich oder Krankheit von jeder Evaluatorin und jedem Evaluator zu verwalten.

Zum Jahresbeginn 2008 waren es 15 Evaluatorinnen und Evaluatoren, die ihre Anträge durch E-Mail zusandten auf der Grundlage von standardisierten Mail-Vorlagen in HTML-Sprache. Weitere 26 Evaluatorinnen und Evaluatoren kamen ab Februar 2008 hinzu, die ihre Anträge auf herkömmlichem Weg in Papierform einreichten.

Insofern zeichnete sich die Notwendigkeit ab, das Antragswesen der Evaluatorinnen und Evaluatoren

einheitlich und überschaubar zu strukturieren.

### Erfahrungswerte mit Online-Datenbanken

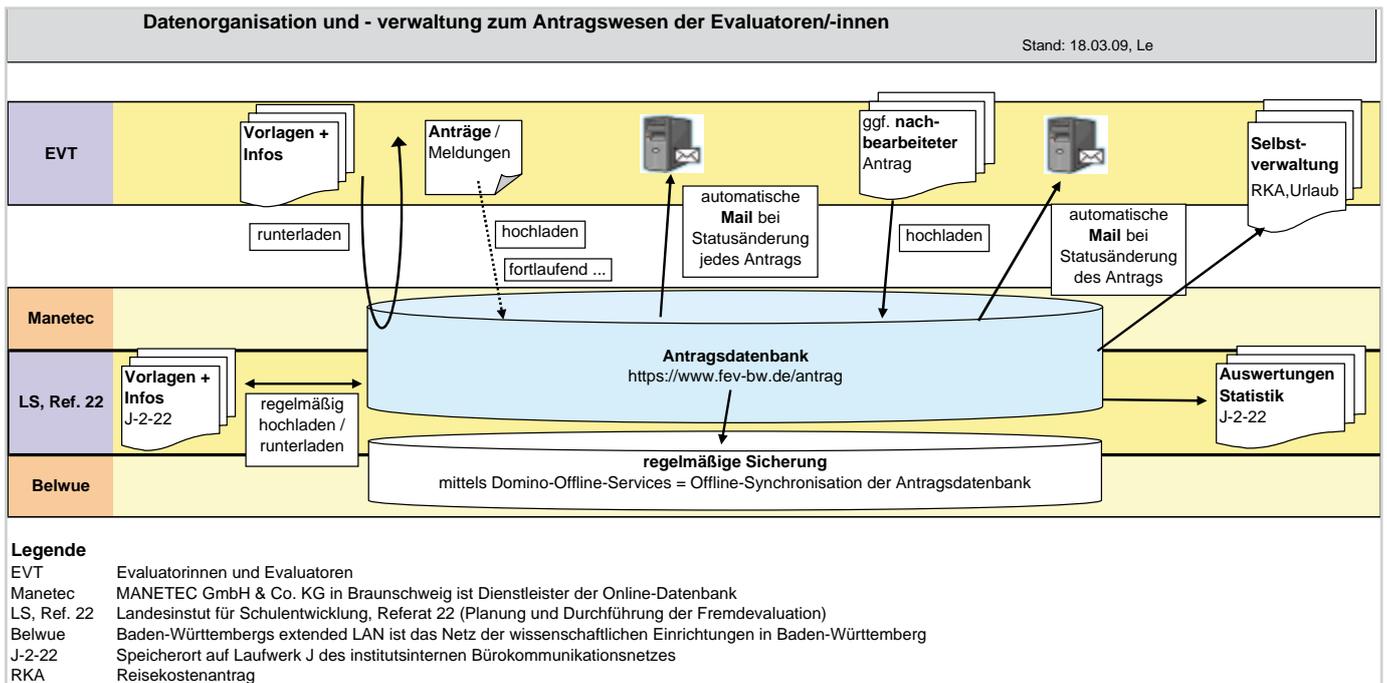
Ein funktionierendes Beispiel für eine einwandfreie technische Kommunikation existiert bereits seit Jahren am LS durch die Nutzung zweier miteinander verbundener Mietdatenbanken. Daten zur Fremdevaluation werden mit Hilfe eines sicheren Protokolls über das Internet auf der Datenbank abgespeichert und verwaltet. Die Evaluatorinnen und Evaluatoren laden vom Laptop aus ihre Dokumente auf eine der Datenbanken.

Über die Schuldatenbank, die die laufend aktualisierten Stammdaten aller baden-württembergischen Schulen beinhaltet, sind die Dokumente jeder Fremdevaluation dann ohne weiteren Aufwand für alle Zugriffsberechtigten wieder abrufbar.

Der Einsatz von Online-Datenbanken bei der Fremdevaluation hatte sich somit langjährig bewährt. Ob dies auch die Problemlösung für die Antragsverwaltung der Evaluatoren sein könnte, galt es herauszufinden. Zu diesem Zweck wurde eine 30-tägige kostenlose Testlizenz für eine Datenbank erprobt. Es handelt sich dabei um eine frei konfigurierbare Datenbank im Baukastensystem, womit ohne Programmierkenntnisse das Erstellen und Betreiben einer Datenbank-Komplettlösung im Internet auch von Nicht-Profis machbar wird. Benötigt wird lediglich ein gängiger Internet-Browser. Alle Einstellungen in der Datenbank sind nur Vorgabewerte und können frei geändert und angepasst werden. Ebenso sind Funktion und Aussehen der Anwendung individuell einstellbar.

Antragsdatenbank für Evaluatoren





Grafische Darstellung der Datenorganisation und -verwaltung zum Antragswesen der Evaluatoren

## Erprobung

Die Testphase ab August 2008 verlief erfolgreich und bereits im September konnte die Antragsdatenbank erstmals präsentiert werden. Hinzu kam eine Funktionserweiterung, mit der die Antragsteller über die Statusänderung ihres Antrags automatisch durch Mail benachrichtigt werden. So konnte die Online-Datenbank für das Antragswesen der Evaluatoreninnen und Evaluatoren im September 2008 in Betrieb gehen.

## Zwischenbilanz

Nach Überwindung der üblichen Anfangsprobleme wurde die Antragsdatenbank von allen Beteiligten gut angenommen. Die Transparenz des Bearbeitungsablaufes konnte erhöht werden, indem einzelne Bearbeitungsschritte durch Veränderung des Antragsstatus sichtbar wurden. Sofern ein Antrag der Nachbearbeitung bedarf, erfährt dies der Antragsteller automatisch durch eine Mail mit entsprechendem Kommentar.

Der Einsatz der Online-Datenbank für das Antragswesen hat sich positiv ausgewirkt.

Die Akzeptanz der Antragsdatenbank ist bei allen

Evaluatoreninnen und Evaluatoren derzeit erreicht, trotz unterschiedlich vorhandener Kompetenzen im Bereich Datenverarbeitung. Die Anwender haben die Möglichkeit zur Selbstverwaltung gewonnen, insbesondere bei Reisekosten- und Urlaubsanträgen. Antrag und Antragsentscheidung einschließlich etwaiger Kommentare sind strukturiert zusammengefasst. Die Laufzeit der Bearbeitungsvorgänge konnte reduziert werden mit der Folge, dass durch die Verbesserung des Antragswesens der Weg frei wurde, um bereits im Dezember 2008 ein Projekt zur inhaltlichen Optimierung der Reisekostenanträge zu veranlassen.





Schulentwicklung und  
empirische  
Bildungsforschung



### Auf dem Weg zur Leseschule

Das Lesen lernen in der Grundschule und das Lesen vielfältiger Texte bis zum Abschluss der Schulzeit sind jedem vertraut und gehören zur Schule wie das Rechnen und Schreiben. In den letzten Jahren aber sind die Leseförderung, die Vermittlung von Lesefreude und die Stärkung der Lesemotivation zu zentralen Aufgaben der Schulen geworden. Die Anstrengungen sind nicht mehr nur auf den Deutschunterricht begrenzt, sondern beziehen alle Fächer sowie den außerunterrichtlichen Bereich mit ein.

Die Kultusministerkonferenz hat sich bereits 2001 der Problematik angenommen und sieben zentrale Handlungsfelder definiert – die Verbesserung der Lesekompetenz war eines davon. 2005 wurde die Erarbeitung von Konzepten und Materialien für Deutsch als Aufgabe aller Fächer beschlossen und damit das gemeinsame Leseprojekt der KMK «ProLesen – Konzepte und Materialien für das Fach Deutsch als Aufgabe aller Fächer» in die Wege geleitet. Anfang April 2008 war die Auftaktveranstaltung der Länder zu ProLesen in München am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. Da in Baden-Württemberg die Projektorganisation, die Begleitung und die fachliche sowie pädagogische Beratung der Projektschulen beim LS liegen, nahmen neben zahlreichen Vertretern aus den verschiedenen Bundesländern für Baden-Württemberg das Kultusministerium und das LS teil.

#### Lesekompetenz fördern als gemeinsame Aufgabe aller Fachbereiche

Das Ziel des KMK-Projekts ProLesen liegt darin, praktikable Unterrichtsmodule zur Leseförderung von Projektschulen entwickeln zu lassen. Als Endprodukt soll ein schlüssiges Gesamtkonzept auf

der Basis der in den Ländern erprobten Ansätze zur Leseförderung entstehen. Angestrebt werden die Zusammenführung bereits vorhandener Aktivitäten und die Erarbeitung weiterer Komponenten. ProLesen lehnt sich dabei eng an die schulische Praxis an – dokumentiert werden sollen gute Praxisbeispiele für die Leseförderung aus allen Schularten und Fächern. Die Aufgabe besteht darin, solche Beispiele zu sammeln, zu sichten, zu überarbeiten, gegebenenfalls neu zu entwickeln und nach einheitlichem Muster zusammensetzen. Neben der Weiterentwicklung von Unterricht sollen die Lehrkräfte auch in den Bereichen Diagnosefähigkeit und individueller Förderung qualifiziert werden. Zentrale Themen von ProLesen auf Bundesebene sind:

- Schnittstellen: Kindergarten/Grundschule bzw. Grundschule/Sekundarstufe I,
- Leseknick in der Pubertät,
- Förderung von Jungen und Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund bzw. aus sozial schwachen und bildungsfernen Milieus,
- Heterogenität von Lerngruppen,
- Leseförderung als Aufgabe aller Fächer und gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Zu diesen Themen wurden eine Reihe von Modulen formuliert. Diese unterschiedlichen Module, die zumeist fachspezifisch ausgerichtet sind, werden von den einzelnen Bundesländern federführend bearbeitet. Bis 2010 werden die im Verbund mit allen Bundesländern erarbeiteten Materialien in einer Veröffentlichung zusammengefasst.

#### Leseförderung an der Schnittstelle Hauptschule/Berufliche Schulen

Baden-Württemberg konzentriert sich im Rahmen der Modulbearbeitung auf die sogenannte Risikogruppe. Sie umfasst Schülerinnen und Schüler der Hauptschulen in den Klassen 8 und 9 sowie BEJ (Berufseinstiegsjahr)- und BVJ (Berufsvorbereitungsjahr)-Klassen. Vor allem für die in diesen Klassen gehäuft auftretenden leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler ist es von großer Bedeutung, bessere Berufs- und Lebensperspektiven über die Leseförderung zu entwickeln. In der Hauptschule ist der Anteil von Jugendlichen, die auf der untersten Kompetenzstufe beim Lesen

stehen, besonders ausgeprägt. Dadurch ist nicht nur das Erreichen eines qualifizierten Hauptschulabschlusses gefährdet, sondern vor allem auch der erfolgreiche Einstieg in eine Berufsausbildung.

Im Mittelpunkt dieses Projektes steht daher die Leseförderung am Übergang von der Hauptschule zu den Beruflichen Schulen. Acht Projektschulen haben sich auf den Weg zur Leseschule gemacht, deren Verbreitung sich von Friedrichshafen bis Pforzheim erstreckt.

### Die Arbeitsschritte zu Projektbeginn

Bereits zu Schuljahresbeginn 2008/09 wurden die Projektschulen Baden-Württembergs an das LS zu einem Arbeitstreffen eingeladen.

Es wurde besonderer Wert darauf gelegt, dass die Schulen und die Kolleginnen und Kollegen vor Ort mit den Anforderungen des Projektes ProLesen nicht allein gelassen werden. Um die erarbeiteten Materialien einheitlich und strukturiert dokumentieren zu können, wurden Vorlagen entwickelt, die den Schulen zur Verfügung stehen.

Neben den gemeinsamen Arbeitstreffen am LS in Stuttgart kamen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LS zur individuellen Beratung vor Ort an die Schulen. Im persönlichen Gespräch wurden fachliche, organisatorische, didaktische und pädagogische Fragen besprochen. Mit dem Blick von außen war man bei der Strukturierung und einer stringenten inhaltlichen Stoßrichtung des individuellen Schulprojektes behilflich. Gemeinsam mit den Lehrkräften wurde überlegt, welche Unterrichtsziele anzustreben sind, welche Bedeutung der individuellen Förderung von Kompetenzen zukommt und mit welchen didaktischen Schritten und Methoden die Ziele erreicht werden können. Neben der Beratung wurde auch der Erfahrungsaustausch der Schulen untereinander gepflegt.

### Hin zur Ergebnissicherung

Die Aufgabe der Lehrkräfte bestand in der Erarbeitung von Konzepten und Materialien. Jede Schule hat dazu einen Projektentwurf erstellt, der die Zielsetzungen und Schwerpunkte der jeweils indi-

viduell geplanten Umsetzung aufzeigt. Vielfältige Angebote, vom Zeitungsprojekt bis zum Moodle-Kurs, beinhalten entsprechend der Projektplanung ausgearbeitete Lesefördermaterialien. Wichtiger und kreativer Bestandteil bei der Materialentwicklung sind das fächer- und schulartübergreifende Arbeiten. Geplant und erstellt wurden erste Lernhilfen und Unterrichtsbausteine im Sinne einer kompetenzorientierten Leseförderung, die schulartübergreifend eingesetzt und auf andere Bundesländer übertragen werden können. Neben besonders thematisch ausgerichteten Projekten werden auch Projekte, die den außerschulischen Lernort nutzbar machen sollen, erarbeitet. Die Arbeitsergebnisse werden weiter gesammelt und nach einer prozessgesteuerten Entwicklungsphase nach dem Probelauf an den einzelnen Schulstandorten noch verdichtet, bevor sie 2010 veröffentlicht werden.

### Evaluation und wissenschaftliche Begleitung

Mit der Weiterentwicklung von Unterricht einher geht die Evaluation des Projektes. Erarbeitet wurde ein Fragebogen zu Lesemotivation und Lesegewohnheiten.

Daneben wurden Instrumente zur Messung der Lesefähigkeit eingesetzt. Die Durchführung der Lesetests erfolgte in erster Linie von den Mitarbeitern des LS.

Im Rahmen dieses Evaluationsprogramms erhielten die Lehrkräfte gezielte Einblicke in die Bereiche Testung und Diagnose. Auch eine Einführung in das Statistik-Programm GrafStat gehörte zum Schulungsprogramm für Lehrkräfte.



Weitere Informationen finden sich unter:  
[www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/didaktik/prolesen](http://www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/didaktik/prolesen)

Gemeinsames Lesen beim Besuch einer Ausstellung

## Lesen als Abenteuer im Stuttgarter Rathaus

Das LS hat die Leseförderung zu einem seiner Schwerpunkte gemacht und fördert diese durch Projekte. Dazu gehört u. a. das Projekt „Horizonte erweitern“, ein für alle Schularten offen ausgeschriebenes Projekt. Fördermittel für die teilnehmenden Schulen stellte die Andrea von Braun Stiftung zur Verfügung. Das Schlagwort hieß „5 Ferien – 5 Sachbücher“. In den fünf Ferienabschnitten eines Schuljahres sollten von Schülerinnen und Schülern fünf Sachbücher gelesen und in den anschließenden Unterrichtszeiten besprochen und präsentiert werden.

Ausstellungsflächen für interessante Sammlungen und Exponate anbietet. Vom LS wurde Kontakt zur Stadt Stuttgart aufgenommen. Die Reaktion war sehr positiv, und auch die Schulen waren sofort bereit, ihre Werke für eine Ausstellung zur „Leihgabe“ zu machen. Schnell und unkompliziert konnte ein Konzept erstellt werden. Und so fand vom 1. bis 16. April 2008 im Stuttgarter Rathaus eine bunte und vielfältige Ausstellung mit beeindruckenden Exponaten statt.

Auch dem Projekt „kicken&lesen“ war eine Ausstellungsvitrine gewidmet. Die Landesstiftung Baden-Württemberg führte das Projekt in Kooperation mit dem VfB Stuttgart durch. Erreicht werden soll



Zum Kinderbuch von Rosa Naumann „Verschollen in der Pyramide“ wurde von Schülerinnen und Schülern der Realschule auf dem Galgenberg in Aalen das Modell einer altägyptischen Nilandschaft erschaffen.

Die Idee wurde von 14 Einrichtungen aus den verschiedensten Schularten aufgegriffen und praktisch umgesetzt. Was dabei an kreativen Produkten geschaffen wurde, war so überzeugend, dass der Wunsch entstand, diese Arbeitsergebnisse einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Es stellte sich heraus, dass die Stadt Stuttgart im Rathaus

eine nachhaltige Förderung von 11 bis 14jährigen Jungen im Bereich der Lese- und Sozialkompetenz. Projektträger im Auftrag der Landesstiftung war das LS.

Ebenso wurde im Rahmen der Ausstellung die Zeitschrift „Abenteuer Lesen“ vorgestellt, die zweimal



Stabfiguren aus dem „Haus der kleinen Forscher“: die 3 Protagonisten Vincent, Karla und die Katze Berleburg zur Vorlesegeschichte „Das Geheimnis der Tulpenblätter“ im Workshop „Lesen und Experimentieren“

jährlich vom Arbeitskreis Lesen als Sonderheft der Fachzeitschrift „Lehren und Lernen“ am LS bearbeitet und herausgegeben wird.

Am 1. April 2008 fand die Ausstellungseröffnung statt. Die Stuttgarter Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Sport, Frau Dr. Eisenmann, sprach das Grußwort. Zu einem echten Event gestaltete sich der Auftritt des Kinderbuchautors Markus Hartmann, als er im großen Sitzungssaal des Rathauses Vulkane ausbrechen und Geysire hochschießen ließ.

Als Anerkennung für Einsatz und Kreativität der am Projekt Mitwirkenden wurden während der beiden Ausstellungswochen spannende Workshops angeboten. Die Themen im Einzelnen: Lesen und Jungen, kicken&lesen, Lesen und Kunst, Lesen und Bibliothek, Lesen und Picture Books, Lesen und Musik, Lesen und Experimentieren. Die Nachfrage nach den Workshops war größer als erwartet. Auch in der regionalen Presse erfuhren die Ausstellung und das dazugehörige Rahmenprogramm lobende Erwähnung. Die stolzen Gesichter der Kinder und Jugendlichen über die Würdigung ihrer Arbeit und ihres Engagements sind ein schöner Grund, solch motivierende Projekte weiter in Angriff zu nehmen.



Vulkanausbruch des Kinderbuchautors Markus Hartmann



## **„Sag’ mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“**

### **Ein Programm der Landesstiftung Baden-Württemberg**

Das Programm „Sag mal’ was - Sprachförderung für Vorschulkinder“ der Landesstiftung Baden-Württemberg hat zum Ziel, durch Unterstützung des Spracherwerbs bei Kindern im vorschulischen Alter deren individuelle Lebenschancen zu verbessern. Die Sprachfördermaßnahmen richten sich sowohl an Kinder, deren Muttersprache Deutsch ist, als auch an Kinder, für die Deutsch Zweitsprache ist und deren Kenntnisse in der deutschen Sprache nicht ausreichen, um einen guten Start in die Grundschule und einen günstigen Verlauf der Bildungsbiographie zu gewährleisten. Im Kindergartenjahr 2008/09 wurden 1330 Fördergruppen ins Programm aufgenommen. In Kleingruppen werden über 11.500 Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf im Erwerb der deutschen Sprache unterstützt. Damit hat die Landesstiftung in den zurückliegenden Jahren insgesamt 31 Millionen Euro für „Sag’ mal was“ investiert und rund 80.000 Kinder erreicht.

Das Programm „Sag’ mal was“ der Landesstiftung Baden-Württemberg wird seit Herbst 2003 vom LS fachlich betreut. Das Projektteam berät Träger und Einrichtungen bei Fragen zur pädagogischen Umsetzung der Sprachförderung und wertet die Förderpläne und Abschlussberichte der Fördergruppen inhaltlich aus. Diese Dokumentationen werden insbesondere zur Vorbereitung der Praxisbesuche, die kontinuierlich durchgeführt werden, herangezogen. Erkenntnisse aus der Praxis wie auch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zur Sprachförderung werden am LS aufbereitet und für das Programm nutzbar gemacht. Seit Beginn wurde das „lernende Programm“ stetig weiterentwickelt.

## **„Sag’ mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ und die verbindliche Sprachstandsdiagnose**

Der Aufsichtsrat der Landesstiftung hat im Sommer 2008 weitere 8 Millionen Euro für die Durchführung von „Sag’ mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ im Kindergartenjahr 2009/10 bereitgestellt. Neu in dieser Ausschreibungsrunde wird die Verzahnung mit der neukonzipierten Einschulungsuntersuchung und der in diesem Rahmen durchzuführenden verbindlichen Sprachstandsdiagnose nach SETK 3-5 sein.

Zentrale Fragen, die es am LS in diesem Zusammenhang zu prüfen galt, waren:

Wie können die Ergebnisse der vom Gesundheitsamt durchgeführten Sprachstandsdiagnose für das Programm und letztendlich für die Fachkräfte, die die Sprachförderung durchführen sollen, nutzbar gemacht werden?

Wie können die über das standardisierte und normierte Verfahren ermittelten Ergebnisse so transferiert werden, dass die Fachkräfte darauf ihre Förderangebote bedarfs- und kindgerecht aufbauen können?

Nicht zuletzt galt es auch zu klären, mit welchen standardisierten Arbeitshilfen den Trägern und Einrichtungen sowohl die Antragsstellung wie auch die pädagogische Planung erleichtert werden kann.

Als Arbeitsergebnis konnte das LS der Landesstiftung im Dezember 2008 ein tragfähiges Konzept vorlegen. Neben der grundlegend konzeptionellen Überarbeitung der Programmausschreibung und der Antragsunterlagen entwickelte das LS ein „Förderkonzept“, das die verschiedenen Fragestellungen in besonderer Weise zusammenführt. Es ist daher ein zentrales Dokument sowohl für die Antragsstellung als auch für die spätere Planung und Umsetzung der Sprachfördermaßnahmen in den Einrichtungen. Das Förderkonzept wird von den antragsstellenden Institutionen ausgefüllt. Im ersten Schritt werden die Testergebnisse der Kinder mit intensivem Förderbedarf in einem „Bedarfsprofil“ zusammengestellt. Damit erhält die Fachkraft einen schnellen Überblick über die Förderschwerpunkte ihrer Fördergruppe und deren Zusammensetzung (heterogen oder homogener Förderbedarf, Verteilung der Kinder

mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache).

Im zweiten Schritt kann die Fachkraft die für die Gruppe angestrebten Förderziele festlegen. Hierzu stehen ihr bereits vorformulierte Ziele zur Auswahl. Diese beziehen sich auf die dem Programm zugrundeliegenden „Inhaltlichen Leitsätze“ und nehmen gleichzeitig Bezug zu den im SETK 3-5 getesteten Sprachförderbereichen Sprachverstehen, Sprachproduktion und Sprachgedächtnis. Je nach Bedarfsprofil der Gruppe kann die Fachkraft hier gewichten und ihre Förderziele entsprechend des vorliegenden Kompetenzprofils der jeweiligen Fördergruppe festlegen.

Weitere Dokumente, die den Einrichtungen für die Planung und Umsetzung der Sprachfördermaßnahmen zur Verfügung gestellt werden, sind die „Arbeitshilfe Pädagogische Planung“ und „Dokumentationsvorlage Förderstunde“. Insbesondere mit Blick auf die zu erwartende Zahl an Einrichtungen, die sich im Kindergartenjahr 2009/10 erstmals am Programm beteiligen werden, hat das LS diese Arbeitshilfen standardisiert erstellt. Sie ermöglichen es den Einrichtungen, sich zügig in die Qualitätsstandards des Programms einzuarbeiten.

Die Landesstiftung führt in Kooperation mit dem LS im April 2009 eine Fachtagung „Sag' mal was – Sprachförderung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Praxis“ durch. Aus den Ergebnissen der Fachtagung, die die Präsentation und Diskussion der Ergebnisse der Evaluationsstudien von „Sag' mal was“ zum Gegenstand hat, sind neue Erkenntnisse zur Sprachförderung sowohl für die Wissenschaft wie für die Praxis zu erwarten.

### Frühe sprachliche Bildung

Im Jahr 2008 hat die Landesstiftung unter Mitwirkung des LS als Weiterentwicklung von „Sag' mal was“ das Projekt „Sprachliche Bildung für Kleinkinder“ auf den Weg gebracht. Es zielt darauf ab, die sprachliche Bildung von Kleinkindern (Kinder unter drei Jahren) über die fachliche Begleitung und Intervention bei den pädagogischen Fachkräften zu fördern.

Die Landesstiftung hat bei dem Projekt „Sprachliche Bildung für Kleinkinder“ im Vergleich zu „Sag' mal



was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ einen anderen Weg eingeschlagen. Sie hat sich entschieden, zuerst Modelle zur Intervention zu erproben und zu evaluieren. Bereits im Februar 2008 wurde die wissenschaftliche Begleitung dafür bundesweit ausgeschrieben. Nach Begutachtung der eingegangenen Anträge durch das LS und den Beirat „Sprachförderung“ wurden zwei Forschergruppen mit der Projektumsetzung beauftragt. Diese sollen modellhaft Interventionsstrategien in enger Kooperation mit den Fachkräften erproben und wissenschaftlich begleiten. Parallel zur Intervention werden die Modellprojekte evaluiert.

Das LS wird das Projekt im Auftrag der Landesstiftung Baden-Württemberg und in enger Kooperation mit den Forschergruppen fachlich begleiten.

Das Projekt wird Anfang 2009 beschränkt für die Modell- und Vergleichseinrichtungen ausgeschrieben. Die ausgewählten Standorte sind die Region Karlsruhe und Offenburg mit dem Ortenaukreis sowie die Städte Stuttgart und Ulm.

Weitere Informationen unter  
[www.sagmalwas-bw.de](http://www.sagmalwas-bw.de)

## Testaufgaben sind keine Lernaufgaben

### Warum „Teaching To The Test“ der Unterrichtsentwicklung nicht gut tut

Im Sommer 2008 wurden zum dritten Mal in Hauptschule, Realschule und Gymnasium Vergleichsarbeiten eingesetzt. Die Vergleichsarbeiten sind standardisierte Lernstandserhebungen (Tests), die nach einem methodisch sehr aufwändigen Verfahren entwickelt werden.

Die besorgte Unruhe des ersten Jahres über die Vergleichsarbeiten hat sich inzwischen weitgehend gelegt. Dies geht aus den Anfragen, die das LS vor der Durchführung erreicht haben und den Rückmeldungen, die im LS nach Testeinsatz eingegangen sind, deutlich hervor.

Allerdings werden nach wie vor Anfragen zu zwei Aspekten gestellt:

- Warum bietet das LS keine Aufgaben als Orientierungshilfen zur Vorbereitung auf die Vergleichsarbeiten an?
- Sind die Aufgaben in den Vergleichsarbeiten tatsächlich auf die Anforderungen eines kompetenzorientierten Unterrichts abgestimmt?

Die hier angesprochenen Aspekte sind für das Verständnis von Vergleichsarbeiten und damit für die Arbeit im LS an den Vergleichsarbeiten grundlegend. Mit Einführung der neuen Bildungspläne 2004 rückt der Prozess des Kompetenzerwerbs in den Mittelpunkt des Unterrichts. Der Kompetenzerwerb bei Schülerinnen und Schülern kann hierbei auch mit geeigneten Aufgaben angestoßen und unterstützt werden. Solche Aufgaben werden als Lernaufgaben bezeichnet. Diese Lernaufgaben verfolgen jedoch eine andere Zielsetzung als Testaufgaben, die in den Vergleichsarbeiten und anderen Lernstandserhebungen (z.B. PISA) eingesetzt werden.

**Lernaufgaben** dienen dem **Erwerb** von Kompetenzen. Sie sollen Lernprozesse anstoßen und unterstützen. Dies sind häufig „komplexe“ Aufgaben mit diversen Lösungsmöglichkeiten.

**Testaufgaben** dienen dem **Nachweis** von Kompetenzen.

Sie ermitteln einen momentanen Lernstand, erfassen möglichst abgrenzbare Teilkompetenzen. Dies erfordert standardisierte Bedingungen, z. B. objektiv auswertbare Aufgaben mit eindeutigen Lösungen.

Im Deutschunterricht einer 6. Klasse im Gymnasium könnte beispielsweise die folgende Lernaufgabe zum Märchen „Die Bienenkönigin“ gestellt werden:

#### Lernaufgabe

Schreibe zum Märchen „Die Bienenkönigin“ eine Nacherzählung aus der Sicht des Königssohns.

Mit dieser sehr offen formulierten Lernaufgabe kann man ein ganzes Bündel von Kompetenzen anregen. Unter anderem:

- Gezielt Informationen aus Texten entnehmen und in eigenen Worten wiedergeben
- Anschaulich und lebendig erzählen und sich auf den Leser einstellen
- Zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem unterscheiden und auf Erzähllogik achten
- Eine Erzählung sinnvoll aufbauen
- Einen Text nacherzählen, auch unter einer bestimmten Fragestellung oder Veränderung der Perspektive

Als Testaufgabe wäre diese Lernaufgabe jedoch nicht geeignet. Mit einer Testaufgabe soll nämlich möglichst nur eine abgrenzbare Kompetenz, also nicht ein Bündel von mehreren Kompetenzen, überprüft werden. Wird eine Testaufgabe nicht gelöst, sollte dies einen Hinweis darauf geben, welche Kompetenz nicht bzw. nur unzureichend vorhanden ist. Das bedeutet u. a., dass eine Testaufgabe im Vergleich zu einer Lernaufgabe viel enger formuliert werden muss.

Der Unterschied wird an folgendem Beispiel einer Testaufgabe deutlich, die ebenfalls dieses Märchen zum Thema hat. Hier ist aus dem oben erwähnten Kompetenzbündel die Kompetenz „gezielt Informationen aus Texten ... entnehmen und in eigenen Worten wiedergeben“ ausgewählt. Diese Kompetenz wird in der folgenden Aufgabe in Form einer Multiple-Choice-Aufgabe überprüft.<sup>1</sup>

Die Auswertung aller Rückmeldungen ist unter [www.schule-bw.de/entwicklung/dva](http://www.schule-bw.de/entwicklung/dva) abrufbar.

<sup>1</sup>Vergleichsarbeit 2008, Gymnasium 6 Deutsch. Hier ist lediglich eine von insgesamt fünf Aufgaben wiedergegeben, mit denen in der Vergleichsarbeit weitere Kompetenzen aus dem Bereich „Umgang mit literarischen und nichtliterarischen Texten anhand des Märchens „Die Bienenkönigin“ überprüft werden.

### Testaufgabe

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf das Märchen „Die Bienenkönigin“.

Kreise den Buchstaben vor der richtigen Aussage ein.

- A Die Königssöhne erblickten das graue Männchen durch ein Schlüsselloch.
- B Das graue Männchen war das erste lebendige Wesen, das die Königssöhne in dem Schloss sahen.
- C Das graue Männchen öffnete alle Schlösser und führte den Königssohn dann durch die Ställe in die Stube.
- D Nach dem Essen geleitete das graue Männchen die Königssöhne in einen Schlafsaal.

Die geschlossene Form dieser Aufgabe mit der zugehörigen eindeutigen Lösungsdefinition „ausschließlich B eingekreist“ ermöglicht eine objektive und somit einheitliche Korrektur der beteiligten Lehrkräfte.

Ein Unterricht, in dem versucht wird, mithilfe dieser oder einer ähnlichen Testaufgabe die entsprechende Kompetenz bei den Schülerinnen und Schülern aufzubauen, wird gerade nicht in diesem Sinne erfolgreich sein. Wie oben ausgeführt, sind dazu eher Lernaufgaben geeignet. Denn diese zielen eben nicht einseitig auf eine bestimmte Kompetenz, sondern regen in möglichst vielfältiger Weise individuelle Lernprozesse an und haben damit den Aufbau der Fähigkeiten mit einem breiten Spektrum zum Ziel.

Ein weiteres Argument gegen ein Training im Unterricht anhand von Testaufgaben ist eine andere Randbedingung, der Testaufgaben häufig unterworfen sind. Diese Aufgaben sind Bestandteil von Schulleistungstests, die meistens ausschließlich in schriftlicher Form durchgeführt werden. Daraus ergibt sich, dass bestimmte Kompetenzen, die vom Bildungsplan gefordert werden, nicht berücksichtigt werden können. Mit Testaufgaben dieser Art lässt sich also lediglich ein eingeschränktes Spektrum von Kompetenzen überprüfen.

Ein Beispiel einer Kompetenz, die nicht berücksichtigt werden kann, ist „Gespräche führen - Die Schülerinnen und Schüler können aufmerksam zuhören,

Sprechabsichten erkennen und sach-, situations- und adressatenbezogen auf andere eingehen“ aus dem Bildungsstandard Deutsch Gymnasium Klasse 6.

Ein verstärktes Training anhand von Testaufgaben, also auch anhand von Aufgaben aus den Vergleichsarbeiten, hätte somit eine einseitige Verkürzung des Unterrichts auf solche Kompetenzen zur Folge, die mit diesen Aufgaben erfasst werden. Es ist zwar möglich, dass die Schülerinnen und Schüler dann punktuell bei Tests zu einem bestimmten Teilbereich erfolgreicher abschneiden. Jedoch wäre eine Verkürzung des Unterrichts allein auf ein solches Ziel hin der gesamten Unterrichtsentwicklung abträglich. Würden doch zumindest diejenigen Kompetenzen, die mit Testaufgaben nicht abprüfbar sind, sträflich zu kurz kommen.

„Kompetenzorientiert Unterrichten kann also nicht heißen sich anhand Testaufgaben als Lernaufgaben „im Sinne eines Teaching to the Test“ von Kompetenzstufe zu Kompetenzstufe zu hangeln. ... Nur über (fach)didaktisch qualitätsvollen Unterricht und entsprechende Lernprozesse der Schüler/innen lassen sich Bildungsstandards erreichen.“<sup>2</sup>

Somit eignen sich Testaufgaben nicht zum Aufbau von Kompetenzen und sollten damit auch nicht für eine gezielte Vorbereitung auf Vergleichsarbeiten eingesetzt werden. Hieraus wird ersichtlich, warum das LS keine Aufgaben zur Vorbereitung für Vergleichsarbeiten bereitstellt.

<sup>2</sup> Kurt Reusser, Vortrag  
„Implementation von  
Bildungsstandards: Bedingung  
des Gelingens und Scheiterns“,  
Basel, 12. Februar 2009

## Programm Bildungsforschung – Grundlagenforschung für den Unterricht

Das LS ist Projektträger des von der Landesstiftung Baden-Württemberg aufgelegten Programms Bildungsforschung, das Impulse zur empirischen Bildungsforschung im Land geben will.

Im Programm Bildungsforschung, auf das sich ursprünglich 74 Projekte beworben haben, forschen seit Jahresbeginn 2007 acht Projektgruppen zu unterschiedlichen grundlegenden Themen. Die Projekte sind an den Pädagogischen Hochschulen in Heidelberg, Freiburg und Weingarten sowie an den Universitäten in Freiburg und Stuttgart angesiedelt.

Lag der Schwerpunkt der Projektträgerschaft zu Beginn des Programms auf der Mitarbeit bei der Auswahl der Projekte und der Begleitung der Startphase, verschob sich dieser im Jahr 2008 auf die Zwischenevaluation und die Begleitung notwendiger Anpassungen des Forschungsverlaufs.

Die anfangs eingereichten Arbeitsschritte und Meilensteine mussten nicht selten umgestellt, erweitert bzw. generell an die jeweils aktuelle Forschungssituation angepasst werden, da Forschung ein sehr dynamischer Prozess ist.

Zu Veränderungen kam es insbesondere aus folgenden Gründen:

- Zeitintensive Entwicklung und Erprobung von Forschungsmethoden (Wie lässt sich beispielsweise ein komplexes Geschehen wie „offener Unterricht“ zuverlässig erfassen?)
- Nachuntersuchungen aufgrund ausbleibender Effekte (Warum erbrachte zum Beispiel ein Training zur Steigerung der Lesekompetenz nicht die erwartete Wirkung und wie lässt sich die Trainingssituation in Zukunft verbessern?)
- Nicht erwartungskonforme Zwischenergebnisse (Der zu Forschungsbeginn bei bestimmten Schülerinnen und Schülern angenommene pädagogische Förderbedarf stellt sich beispielsweise in ersten Voruntersuchungen viel differenzierter dar, weshalb das Untersuchungsdesign geändert werden muss.)

Als Evaluationsinstrumente sind im Programm u. a. jährliche Berichterstattungen der Projekte und Besuche bei den Projekten vorgesehen. Darüber hinaus fand im April 2008 eine Veranstaltung zur Zwischenevaluation statt, an der alle Projektteams, Gutachter und Vertreter aus dem Kultus- und Wissenschaftsministerium beteiligt waren.

Alle offenen Fragen und Problemstellungen konnten u. a. im Rahmen des Symposiums zur Zwischenevaluation mit den anwesenden Experten eingehend diskutiert werden.

### Symposium - April 2008

Als überregionales Forum für den fachlichen Austausch nutzten die Projektgruppen, neben zahlreichen Publikationen, u. a. die wissenschaftlichen Fachtagungen in Deutschland und dem europäischen Ausland. Auf diesem Wege wurden nicht nur die neuen Forschungsergebnisse kommuniziert, sondern auch das „Programm Bildungsforschung“ der Landesstiftung Baden-Württemberg weit über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus bekannt gemacht.

Das Ziel der Einrichtungsbesuche im Herbst 2008 war neben der Erfassung des aktuellen Forschungsstandes, der weiteren Planungen, der Klärung anstehender Detailfragen und der Vorbereitung der Abschlussveranstaltung auch die Erfassung einer erweiterten Programmwirkung und die Vorbereitung des Ergebnistransfers in die schulische Praxis.

Als erweiterte Programmwirkung zeigte sich beispielsweise, dass neben den bereits bekannten Promotionsverfahren (und einem Habilitationsverfahren) auch zahlreiche studentische Haus-, Zulassungs- und Diplomarbeiten direkt den jeweiligen Einzelprojekten zugeordnet werden können. Darüber hinaus war es in den meisten Projekten auch möglich, studentische Hilfskräfte in die laufenden Forschungsarbeiten einzubinden und so gute Startbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu schaffen.

Ebenfalls wurde bei den Gesprächen vor Ort ersichtlich, dass sich zahlreiche Teilergebnisse für

Nähere Informationen zu den Einzelprojekten finden sich auf der entsprechenden Programmseite der Landesstiftung:  
[www.landesstiftung-bw.de](http://www.landesstiftung-bw.de)

den Transfer in die schulische Praxis aufbereiten lassen.

Dieser Transfer, die Programmabschlussveranstaltung und die Gesamtauswertung des Programms Bildungsforschung stellen die noch verbleibenden Arbeitsschwerpunkte dar.



Symposion im April 2008

## ARIMIS – Ein Projekt ging zu Ende

Das LS führte seit April 2005 im Auftrag des Kultusministeriums mit Mitteln der Medienoffensive II das Projekt ARIMIS (Arbeitsräume im Internet für Schulen) durch. Ursprünglich geplant bis Dezember 2007, wurde die Projektlaufzeit wegen der Mächtigkeit des Untersuchungsgegenstandes bis Ende 2008 verlängert.

### Ziele des Projektes waren:

- Virtuelle Arbeitsräume (= Lernplattformen = Learning Management Systeme = LMS) innerhalb und außerhalb des Unterrichts erproben, dokumentieren, evaluieren und weiterentwickeln
- E-Learning-Funktionalitäten entwickeln (lassen)
- Schnittstellen definieren (bspw. für Medienanbieter)
- Schulungen, Workshops und Informationsveranstaltungen organisieren und durchführen
- IT-Technik: Installieren, administrieren und verbessern
- E-Learning-Inhalte sichten, bereitstellen und entwickeln
- Daten erheben, evaluieren und Berichte erstellen

Im Projekt ARIMIS arbeitete das LS mit ca. 60 weiterführenden allgemein bildenden und beruflichen Schulen zusammen. Sie sollten mit Lernplattformen und anderen „Werkzeugen“ in virtuellen Arbeitsräumen im Internet arbeiten und mit ihren Praxiserfahrungen an der Entwicklung eines Gesamtkonzepts sowie an der Weiterentwicklung bestehender Lösungen mitwirken. Des Weiteren sollten sie beispielhafte Unterrichtsvorhaben realisieren, die dokumentiert und zur Veröffentlichung aufbereitet wurden.

Die meisten Schulen arbeiteten mit der Lernplattform Moodle, die vom Landesforschungsnetz BelWü bereitgestellt wurde. Durch die Absprachen mit den weiteren Institutionen Lehrerfortbildung, BelWü, LMZ, Seminare und dem Projekt ARIMIS wurde eine baden-württembergische Einheitlichkeit bezüglich der Lernplattform erreicht.

### Während des Projektes zeigte sich ein potenzieller Mehrwert:

- E-Learning kann den Unterricht nachhaltig verändern. Es erleichtert u. a. die Binnendifferenzierung, das fächerübergreifende Arbeiten, Projektlernen sowie das selbst gesteuerte und eigenständige Lernen.
- E-Learning ermöglicht die Etablierung einer anderen Lernkultur, d.h. Schülerinnen und Schüler übernehmen verstärkt Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess in Vorbereitung auf die immer komplexer werdenden Anforderungen der Gesellschaft an das Individuum (lebenslanges Lernen).
- Zudem lernen sie verstärkt zeit- und ortsunabhängig. Konsequenterweise verändert E-Learning die Schule auch als Organisation. (Aus „Konzeptstudie eLearning“, Prof. Breiter /Arimis-Handreichung)

Im letzten Projektjahr richtete sich der Fokus der Arbeit darauf, die erarbeiteten Produkte auch nach Projektende nutzen zu können:

- Moodle-Kurse, die für die unterrichtliche Erprobung von E-Learning durch Projektlehrer entwickelt wurden, sollen allen Schulen des Landes zur Verfügung stehen.
- Die Anleitungen für die Produktion von mediendidaktisch guten Lernkursen sollen von allen Lehrkräften genutzt werden können.
- Das Informationsportal [www.elearning-bw.de](http://www.elearning-bw.de) wird weiterhin online bleiben und redaktionell betreut werden.
- Die Schulen und Lehrer, die Lernplattformen für die unterrichtliche Arbeit einsetzen wollen, sollen weiterhin eine Unterstützung erfahren.

In einer Konzeptstudie wurde der aktuelle Stand des Einsatzes von E-Learning in Baden-Württemberg erfasst und in einen Vergleich mit anderen Ländern gestellt. Dabei zeigte sich, dass wir den Vergleich mit Österreich, der Schweiz, dem kanadischen Bundesstaat Ontario und der Metropole London nicht zu scheuen brauchen. Herr Prof. Breiter und Herr Dr. Welling vom Institut für Informationsmanagement (ifib) zeigten auf einem vom Projektbüro organisierten Workshop im Juni 2008 auf, dass in

Baden-Württemberg viele „intelligente Satelliten“ an diesem Thema arbeiten. Ein koordiniertes, gesteuertes Weiterarbeiten ist notwendig, um eine breite Akzeptanz in der Lehrerschaft zu erreichen. Auf dem Workshop wurde eine Empfehlungsliste erarbeitet, die durch Mailabstimmungen bis in den November 2008 hinein detailliert wurde.

Welche Kurse von Lehrerinnen und Lehrern erstellt wurden, konnte auf einer Abschlusstagung im Haus der Wirtschaft im November besichtigt werden.

In zwei Sälen konnten die Besucher Einblicke in die Kurse für die Unterrichtsfächer Mathematik, Physik, Wirtschaftslehre, Englisch, Französisch, für die Prüfungsvorbereitung und für die Schulorganisation gewinnen und mit den Autoren über die Entstehung und den Einsatz diskutieren.

Mitte Dezember wurde mit hochrangigen Vertretern der Moodle-Gemeinschaft in Stuttgart ein Workshop für Moodle-Fortbildner organisiert.

Das Thema der Veranstaltung lautete:

### **Das Neueste aus der Moodle-Welt – speziell für Schulen.**

Die eingeladenen Vertreter des Kultusministeriums, der LFB, des LBS, des LMZ, den Regierungspräsidenten und Seminaren, Mitarbeiter des LS sowie Gäste aus anderen Bundesländern folgten interessiert den Ausführungen der Referenten, die aufzeigten, welche technische Neuerungen zu erwarten sind.

Die ARIMIS-Lernkurse werden allen Schulen zur Verfügung gestellt. Die Kursdateien (zip-files) werden demnächst sowohl vom Landesbildungsserver (<http://www.schule-bw.de/elearning>) als auch vom SESAM-Server (<http://medienrecherche.lmz-bw.de>) herunterladbar sein, damit alle Interessierten die Kurse in ihrem Schul-Moodle nutzen können. Das Informationsportal [elearning-bw.de](http://elearning-bw.de) wird weiterhin vom LMZ und dem LS betreut.

Weitere Informationen unter  
[www.elearning-bw.de](http://www.elearning-bw.de),  
[www.schule-bw.de/elearning](http://www.schule-bw.de/elearning)  
und [www.medienrecherche.lmz-bw.de](http://www.medienrecherche.lmz-bw.de)



Workshop im Juni 2008





**KULTUS UND UN**  
*Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg*

LEHRPLANSHEFTE  
REIHE K Nr. 72  
REIHE L Nr. 97  
REIHE M Nr. 58



Bildungsplan für die Berufsschule  
Band 1  
Ergänzungsband  
Deutsch  
Gemeinschaftskund  
Wirtschaftskund

13

Bildungsplanarbeit

## Bildungspläne Sonderschulen

### Wie organisieren wir Bildung und Erziehung als Lebensgestaltung und individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung?

Nach Einführung der Bildungsstandards für die allgemeinen Schulen erteilte das Kultusministerium dem LS den Auftrag, für alle Sonderschulen neue Bildungspläne zu erarbeiten. Neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung sowie aktuelle Entwicklungen, Beispiele und Erfahrungen gelungener Praxis sollten in die Arbeit einfließen. Die grundlegenden Strukturen für alle Pläne wurden am Bildungsplan Förderschule erarbeitet, der im Schuljahr 2007 fertig gestellt und zum Schuljahr 2008/09 veröffentlicht wurde.

Im Frühjahr 2009 geht der Bildungsplan der Schule für Geistigbehinderte in die offizielle Anhörung der Fachgremien. Für die Bildungspläne der Schule für Erziehungshilfe, der Schule für Blinde und Sehbehinderte, der Schule für Hörgeschädigte sowie der Schule für Sprachbehinderte wurden Eckpunktentwürfe erarbeitet. Die Arbeitsgruppen des LS sind beauftragt, erste Bildungsplanentwürfe bis Ende des Schuljahres 2008/09 vorzulegen.

### Vom Kind zum Programm – Gemeinsame Merkmale

Sonderschulen gewährleisten, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig ihrer individuellen Kompetenzen an schulischer Bildung teilhaben können und tragen damit zur Verwirklichung des Menschenrechts auf Bildung bei. Trotz aller Unterschiedlichkeit der verschiedenen Sonderschultypen gibt es wesentliche gemeinsame Grundlagen:

- Der erste unverzichtbare Schritt pädagogischen Handelns in der Sonderschule ist der Blick auf die einzelne Schülerin/den einzelnen Schüler.
- Behinderung wird als wechselseitiger Zusammenhang von Beeinträchtigung der Körperfunktionen und -strukturen, Aktivität und Partizipation verstanden, der durch die individuellen Lebensverhältnisse geprägt wird.

- Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung benötigen spezielle und individuelle Unterstützung und Begleitung. Der Blick richtet sich einerseits auf die Hindernisse, die Schülerinnen und Schüler die Teilhabe an Gemeinschaft und Gesellschaft erschweren und andererseits auf die Hilfen, von denen es entscheidend abhängt, wie gut eine Person in der Lage ist – in die Lage versetzt wird –, ihren Alltag zu meistern und so selbstständig wie möglich ihr Leben zu gestalten.
- Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB) ist verbunden mit einer lernprozessbegleitenden Diagnostik und kontinuierlicher Dokumentation. ILEB ist verpflichtendes Element an allen Sonderschulen. In die Planung und Umsetzung werden Schülerinnen und Schüler, deren Eltern sowie schulische und außerschulische Kooperationspartner konsequent und kontinuierlich einbezogen.
- Zielsetzung der neuen Bildungspläne für die Sonderschulen ist es, für den Einzelnen ein Höchstmaß an aktiver Gestaltung des eigenen Lebensweges und der Teilhabe in der Gesellschaft zu erreichen.
- Mit den ausgewiesenen pädagogischen und didaktischen Setzungen werden die Bildungspläne zum Steuerungsinstrument für die Selbst- und Fremdevaluation. Vor allem aber sind sie ein Arbeitsinstrument zur Ausgestaltung und kontinuierlichen Weiterentwicklung für die Arbeit an den Sonderschulen.

### Bildungsplan Förderschule

Die Förderschulen des Landes erhielten durch den neuen Bildungsplan eine Arbeitsgrundlage, die einerseits eine individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung unterstützt und andererseits über Formulierung von Kompetenzen Orientierung in Fragen der zu erwartenden Lern- und Entwicklungsergebnisse der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers bietet. Mit den neuen Bildungsplänen wird den Schulen ein Gestaltungsrahmen zur Verfügung gestellt, mit dem sie auf die verschiedenen Lernausgangslagen ihrer Schülerschaft und die jeweils unterschiedlichen Ausgangsbedingungen im Umfeld der Schule mit einem eigenen Schulkonzept reagieren können.

Weitere Informationen unter:  
[www.bildung-staerkt-menschen.de](http://www.bildung-staerkt-menschen.de)

Im Bildungsplan der Förderschule werden die Fächer und Fächerverbünde durch Bildungsbereiche ergänzt, welche sich in die Kategorien „Anforderungen und Lernen“, „Identität und Selbstbild“, „Selbstständige Lebensführung“, „Leben in der Gesellschaft“ und „Arbeit“ gliedern. Diese beschreiben zentrale Aspekte der Lebensgestaltung und helfen Aktivität und Teilhabe der Schülerinnen und Schüler in lebensbedeutsamen Situationen zu sichern. Aus den vorgegebenen Verbindlichkeiten entwickelt die Schule individuelle Angebote, damit die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen sammeln und selbsttätig und selbstverantwortlich Leistungen erbringen können.

Lernen mit dem Blick auf Lebensbewältigung über die Bildungsbereiche und Lernen fürs Leben über die Fächer und Fächerverbünde ergänzen sich mit ihrem jeweils spezifischen Beitrag und werden den Ansprüchen der Schülerinnen und Schüler auf aktuelle und zukünftige Lebenssituationen gerecht.

Aufgaben der Schule, Bildungsinhalte anzubieten, Zugangsmöglichkeiten zu vermitteln und Rahmenbedingungen zu gestalten, wird in Bildungsbereichen konkretisiert. Diese orientieren sich einerseits an den Fächern und Fächerverbänden der allgemeinen Schulen und der anderen Sonderschularten, andererseits an den besonderen Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung. Mit der Orientierung an den Fächern und Fächerverbänden der allgemeinen Schulen und der anderen Sonderschularten werden Übergänge erleichtert und die Beschulung an verschiedenen Lernorten und in verschiedenen Schularten und Schultypen ermöglicht.

Die Bildungsbereiche gliedern sich in Dimensionen und Themenfelder, die fachliche Inhalte mit lebensweltbezogenen Aspekten verbinden. Bildungsbereiche, Dimensionen und Themenfelder sind verbindlich und werden jeweils mit Leitgedanken

### Bildungsbereiche Bildungsplan Förderschule



### Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte

Die Zweiteilung in Bildungsbereiche und Fächer/ Fächerverbünde wird im Bildungsplan der Schule für Geistigbehinderte aufgegeben. Der Bildungsanspruch der Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung und die daraus resultierenden

eingeführt, die die Aufgaben der Schulen benennen und erläutern.

Den Leitgedanken der Themenfelder schließt sich ein Spaltenraster an, dessen 4 vernetzte Felder sich vielfältig aufeinander beziehen.

Dabei stellen die Felder „Impulse“ und „Mögliche Inhalte“ die Perspektive der Schule bezüglich

der Auseinandersetzung mit den Bedingungen für schulische Bildung und Erziehung und den zentralen Inhalten zur Kompetenzentwicklung dar.

<b>Impulse</b> Die Fragen in diesem Feld geben Impulse für die erforderliche Klärungen und Entwicklungen der einzelnen Schule.	<b>Kompetenzspektrum</b> In diesem Feld wird beschrieben, welche Kompetenzen sich die Schülerinnen und Schüler in dem jeweiligen Themenfeld im Allgemeinen aneignen.
<b>Mögliche Inhalte</b> Die Auflistung der Inhalte ist offen und bedarf der Ergänzung oder Schwerpunktsetzung durch die Schule.	<b>Aneignungsmöglichkeiten</b> In diesem Feld werden zu einem der nebenstehenden Inhalte Aneignungsmöglichkeiten auf vier Ebenen exemplarisch beschrieben: <ul style="list-style-type: none"> <li>• basal-perzeptiv</li> <li>• konkret-gegenständlich</li> <li>• anschaulich</li> <li>• abstrakt-begrifflich</li> </ul>

Die Bereiche „Kompetenzspektrum“ und „Aneignungsmöglichkeiten“ greifen die Perspektive der Schülerinnen und Schüler auf, wobei letzteres Feld neu und spezifisch für den Bildungsplan der Schule für Geistigbehinderte ist. Dort werden beispielhaft unterschiedliche Zugangsformen der Schülerinnen und Schüler zu dem jeweiligen Bildungsgegenstand beschrieben. Dieses Feld gibt Anhaltspunkte dafür, wie unterschiedlich die Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler sind und wie diesen entsprochen werden kann.

### Ausblick: Weitere Sonderschultypen - weitere Differenzierungen

Die Arbeit an den Sonderschulen für Erziehungs-

hilfe, für Blinde und Sehbehinderte, für Hörgeschädigte und für Sprachbehinderte baut auf den bisherigen Diskussionen und Arbeitsergebnissen auf. Um den Schülerinnen und Schüler mit ihrem spezifischen Bildungsanspruch gerecht zu werden, bedarf es besonderer Schwerpunktsetzungen, Ausweitungen oder auch des Einbezugs ganz neuer Aspekte. Dabei werden als Grundlage die gültigen Bildungspläne, die ICF, der Index für Inklusion sowie Empfehlungen der KMK, der einzelnen Fachverbände, der Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen sowie internationale Erfahrungen ausgewertet, berücksichtigt und eingearbeitet. Der Bildungsanspruch der Schülerinnen und Schüler erfordert ein besonderes Bildungsangebot, für welche die folgenden Leitthemen grundlegend sind: Beziehungsgestaltung, Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB), Zusammenarbeit mit Eltern, Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, Übergänge gestalten sowie Kommunikationsorientierung. Am Beispiel des Bildungsplans der Schulen für Hörgeschädigte, in welchem der Bildungsbereich „Beziehungen gestalten und Kommunikation“ als „Dreh- und Angelpunkt“ den Zugang der Schülerinnen und Schüler zu Aktivität und Teilhabe sichert, sei der letzte Punkt durch die unten stehende Abbildung verdeutlicht.

Der zentrale Bildungsbereich „Beziehungen gestalten und Kommunikation“ setzt sich hierbei aus vier Teilbereichen zusammen, die untereinander in enger Verbindung stehen. Für eine gelingende Kommunikation müssen hörgeschädigte Schülerinnen und Schüler Kompetenzen aus allen diesen Teilbereichen erwerben sowie in unterschiedlichen Kontexten erproben und reflektieren.



Teilbereiche des Bildungsbereichs  
„Beziehungen gestalten und  
Kommunikation“

## Kompetente Kinder brauchen kompetente Erzieher

Weiterentwicklung der Lehrpläne für die Erzieher/innenausbildung durch das LS, um eine zeitgemäße Ausbildung zu gewährleisten.

Die Anforderungen an die pädagogische Arbeit mit Kindern befinden sich in einem Veränderungsprozess. PISA hat verstärkt auf Bildungsfragen aufmerksam gemacht. Themen wie frühkindliche

## Mehr Krippenplätze – mehr Betreuung

Durch das Gesetz zum Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren (TAG) und das Kinderförderungsgesetz (KiFöG) hat die Politik tiefgreifende Veränderungsprozesse angestoßen. So sollen 35% der unter dreijährigen Kinder bis zum Jahr 2013 einen Krippen- oder Kindergartenplatz erhalten. Für Baden-Württemberg bedeutet dies ca. 60.000 zusätzliche Betreuungsplätze, womit sich die Altersstruktur der zu betreuenden Kinder erheblich verschiebt.



Bildung, Sprachstandsdiagnostik, Einschulungsuntersuchung sowie eine Erzieher/innenausbildung auf Hochschulniveau rücken mehr und mehr in den Fokus des öffentlichen Interesses.

Insbesondere die Fachschulausbildung muss sich den aktuellen bildungspolitischen Fragen stellen, wenn die Qualität der Ausbildung mit den veränderten beruflichen Anforderungen Schritt halten

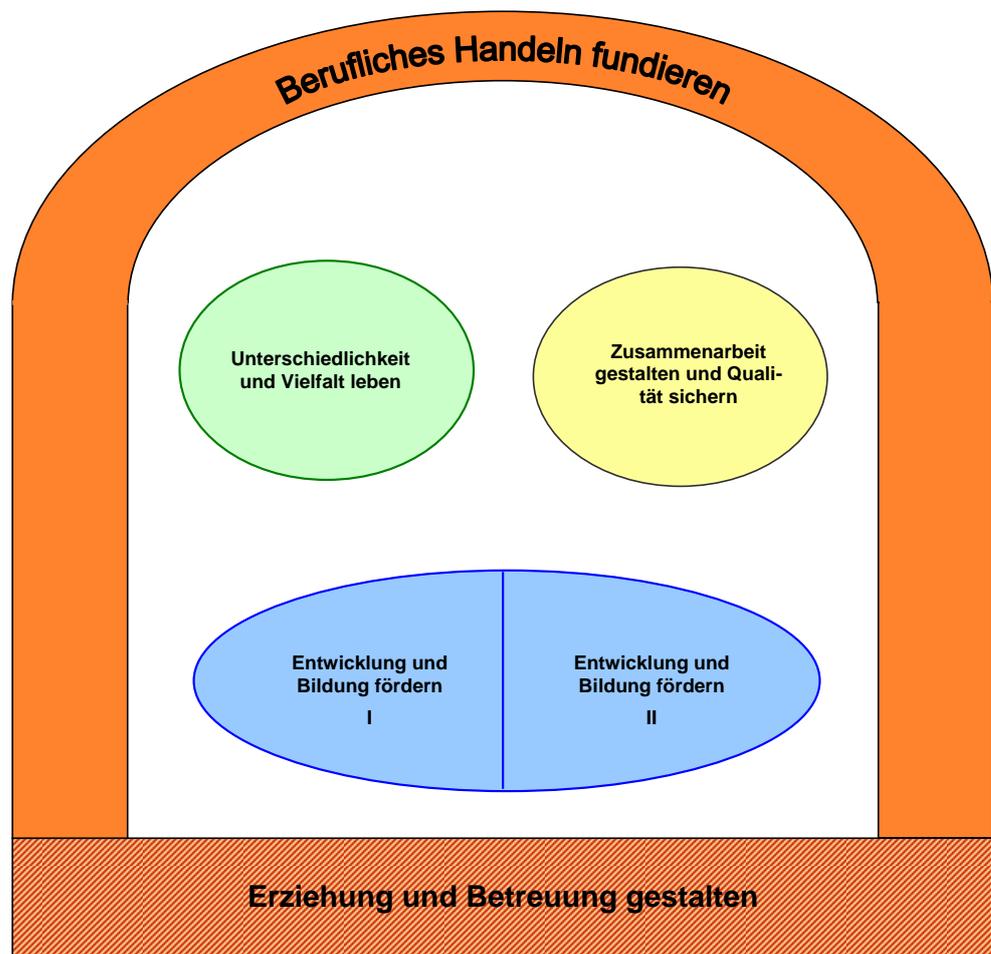
will. Daher werden am LS aktuell die Lehrpläne für das einjährige Berufskolleg für Praktikantinnen und Praktikanten sowie für das zweijährige Berufskolleg für Sozialpädagogik an der Fachschule für Sozialpädagogik weiterentwickelt.

Der konzeptionelle Rahmen wurde bereits im Jahr 2002 gelegt, als der baden-württembergische Ministerrat ein neues Konzept für die Erzieher/innenausbildung beschloss. Ziel dieser Neukonzeption war es, die Erzieher/innenausbildung inhaltlich und strukturell an die gestiegenen Berufsanforderungen

anzupassen, die Attraktivität der Ausbildung zu erhöhen und die KMK-Rahmenvereinbarung zur Ausbildung und Prüfung von Erziehern/Erzieherinnen umzusetzen.

### Handlungs- und Lernfeldkonzeption

Handlungs- und Lernfelder strukturieren die Ausbildungsinhalte. Diese sind als komplexe berufbezogene Aufgabenstellungen dargestellt. Ziel der Ausbildung ist die Vermittlung beruflicher Handlungskompetenz, die Fach-, Methoden- und Sozial-



### Handlungsfelder in der Erzieher/-innenausbildung

- Handlungsfeld „Berufliches Handeln fundieren“ thematisiert ein grundlegendes berufliches Handlungsverständnis
- Handlungsfeld „Erziehung und Betreuung gestalten“ legt die pädagogischen, psychologischen und soziologischen Grundlagen für den professionellen Umgang mit Kindern und Jugendlichen
- Handlungsfeld „Entwicklung und Bildung fördern I und II“ nehmen die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans in den Blick
- Handlungsfeld „Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben“ sensibilisiert für pädagogische Begegnungen mit Menschen in verschiedenen Lebenssituationen
- Handlungsfeld „Zusammenarbeit gestalten und Qualität sichern“ thematisiert angemessene Formen der professionellen Kooperation und Außendarstellung

kompetenz miteinander verknüpft<sup>1</sup>

Dieser Forderung entspricht Baden-Württemberg mit der Umsetzung des Handlungs- und Lernfeldkonzeptes, das seit dem Schuljahr 2003/04 in der Erzieher/innenausbildung umgesetzt und durch die Weiterentwicklung der Lehrpläne optimiert wird. So werden die Lehrpläne noch enger auf den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten abgestimmt, der von allen Tageseinrichtungen für Kinder ab dem Kindergartenjahr 2009/10 verbindlich umgesetzt werden muss.

**Zentrale Themen einer modernen Erzieher/innenausbildung:**

- quantitativ gute Betreuung von unter dreijährigen Kindern
- Kinderschutz
- sprachliche Bildung
- musikalische Bildung
- naturwissenschaftliche Bildung
- Gender Mainstreaming

Die veränderte Altersstruktur der zu betreuenden Kinder, sowie ein verstärktes Interesse an frühkindlichen Bildungsprozessen lenken den Blick auf die Frage: Was brauchen Kinder, damit sie aktiv und forschend ihre Umwelt erkunden? Hierbei kommt einer behutsamen Gestaltung von Übergängen eine besondere Rolle zu. Gerade der gelingende Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte und der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule sind entscheidend für das emotionale Wohlbefinden und den Bildungserfolg des Kindes.

**Kooperation von Fachschulen und Pädagogischen Hochschulen**

Neben der grundständigen Erzieher/innenausbildung an Fachschulen für Sozialpädagogik bieten Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen eine akademische Ausbildung im Bereich der frühkindlichen Bildung an. Um einen fließenden Übergang für Absolventen der Fachschule zur Hochschule zu gewährleisten, werden die Lehrpläne der Fachschule für Sozialpädagogik mit den Modulen der Hochschule abgestimmt.

Nicht nur zukünftige Fachkräfte werden auf die pädagogische Arbeit mit den Kleinsten gut vorbereitet. Auch Erzieherinnen und Erzieher mit langjähriger Praxiserfahrung müssen sich auf die neue und jahrgangsbreitere Zielgruppe einstellen.

Seit dem Schuljahr 2008/09 können sie daher ein berufsbegleitendes Qualifizierungsangebot mit Schwerpunkt „Kinder unter drei Jahren in Tageseinrichtungen“ an der Berufsfachschule für Zusatzqualifikationen absolvieren. Die entsprechenden Lehrpläne wurden gemeinsam mit Vertretern der Fachschulen und in enger Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium unter Federführung des LS erstellt.

Damit schafft das LS den Rahmen für eine Ausbildung, die kompetent auf die neuen Herausforderungen der pädagogischen Arbeit im Bereich der vorschulischen Erziehung und Bildung vorbereitet.

<sup>1</sup>Vgl. KMK-Rahmenvereinbarung zur Ausbildung und Prüfung von Erziehern/ Erzieherinnen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 28.01.2000), S. 2

Auszug aus dem Lehrplan für die Erzieher/innenausbildung

<b>3</b>	<b>Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen</b>	<b>55</b>
<p>Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die eigenen Erfahrungen mit Naturwissenschaft und Technik. Sie befassen sich mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen und vertiefen über entdeckendes Lernen ihr theoretisches und praktisches Wissen. Sie wissen, dass Experimente logisch aufeinander aufbauen müssen, um ein Begreifen naturwissenschaftlicher Phänomene nachvollziehbar zu machen. Sie formulieren naturwissenschaftliche Phänomene des Alltags kindgerecht und machen diese zum Beobachtungs- und Gesprächsgegenstand. Sie übertragen ihre gewonnenen Erkenntnisse auf einfache technische Beispiele aus ihrem Lebensumfeld. Sie erörtern die Auswirkungen von Naturwissenschaft und Technik auf Lebenswelten und Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und gestalten Räume zum eigenständigen Forschen. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Wege um Kinder, gemäß ihrem Entwicklungsstand, in ihrer Neugierde und ihrem Entdeckerdrang zu unterstützen und zu begleiten. Die Schülerinnen und Schüler wählen geeignete Formen der Dokumentation aus.</p>		
<p>Naturphänomene und angewandte Naturwissenschaft</p>		<p>* Fünf Themen sind verpflichtend.</p>
<p>– Feuer*</p> <p>– Wasser*</p>		<p>Voraussetzungen, Brandbekämpfung Eigenschaften z. B. Aggregatzustand, Löslichkeit, Adhäsion, Auftrieb, Dichte</p>
<p>– Luft und Akustik*</p>		<p>kalte und warme Luft, Luftdruck, Sauerstoff, Kohlenstoffdioxid, Schall, Gehör, Stimme, Sprache, Klangerzeuger</p>
<p>– Erde und Boden*</p>		<p>Aufbau des Bodens, Filterfunktion, Kleinstlebewesen</p>
<p>– Körper*</p> <p>– Klima*</p>		<p>menschlicher Körper, physikalische Körper Jahreszeiten, Wetter, Tag und Nacht, Umweltverschmutzung</p>
<p>– Magnetismus*</p> <p>– Elektrizität*</p>		<p>Anziehung, Abstoßung Elektrostatik, elektrische Anziehung, Stromkreislauf, Blitz</p>
<p>– Optik*</p>		<p>Licht und Schatten, Reflektion, Farbe, Glanz, Linsen</p>
<p>– Mechanik*</p> <p>– Mathematik*</p>		<p>Schwerkraft, Schwerpunkt, Statik, Hebelkraft Raum, Zeit, Volumen, Masse, Geschwindigkeit, Formen</p>
<p>– Technik*</p>		<p>Konstruktion, Materialerfahrungen, Werkzeuge, Lernwerkstatt</p>

## Einblicke in die Arbeit der Testaufgabenentwicklung am IQB

Am 4. Juli und am 6. November 2008 wurde am Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) der Entwicklungsstand der nationalen Tests vorgestellt. Diese Tests dienen einer standardisierten Kompetenzmessung von Schülerinnen und Schülern und werden von Lehrkräften aus allen Bundesländern und allen Schularten erarbeitet. Zu den Aufgabenteams gehören Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats 41 des LS.

Die Tests basieren auf den KMK-Bildungsstandards von 2003 und 2004 für den Hauptschulabschluss und den Mittleren Schulabschluss in den Fächern Deutsch, Mathematik und erste Fremdsprache sowie zusätzlich für den Mittleren Schulabschluss für die Naturwissenschaften. Im Bereich der Fremdsprachen finden darüber hinaus auch die Niveaustufen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GeR) Berücksichtigung. Die Aufgaben werden ab 2009 stichprobenartig in den entsprechenden Schularten aller Bundesländer durchgeführt. Im Hinblick auf die in den Bildungsstandards festgelegten Kompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler hierbei zeigen, dass sie neue Aufgaben lösen können, indem sie gelernte Vorgehensweisen und ihr fachliches Vorwissen kreativ einsetzen.

Im Rahmen ihrer Entwicklung durchlaufen die Testaufgaben Präpilotierungs- und Pilotierungsstudien an mehreren hundert Schülerinnen und Schülern aller Bildungsgänge. Mittels mathematischer Verfahren wird hierbei aus der Lösungshäufigkeit der einzelnen Aufgaben ein empirisch gesicherter Schwierigkeitswert ermittelt. Dieser dient der Bestimmung des Kompetenzniveaus der einzelnen Aufgaben und der Abschätzung der Schülerfähigkeiten.

Im Gegensatz zu Lernaufgaben, welche der Entwicklung von Kompetenzen dienen, sind Testaufgaben Momentaufnahmen, welche unter standardisierten Bedingungen bearbeitet werden und durch objektiv auswertbare Aufgaben mit eindeutigen Lösungen möglichst abgrenzbare Teilkompetenzen erfassen.

Im Folgenden sollen anhand konkreter Beispiele

Einblicke in die Aufgabenentwicklung gegeben werden.

### Deutsch – Komplexe Testaufgaben für das Lesen literarischer Texte

In Deutsch werden Testaufgaben für die Kompetenzbereiche Sprache und Sprachgebrauch untersucht, Zuhören, Orthografie, Lesen sowie Schreiben erarbeitet. Anders als z. B. Texte aus Zeitungen können literarische Texte nicht ausschließlich mit den üblichen Strategien des Leseverstehens erfasst werden. Vielmehr müssen die besonderen Eigenschaften von poetischen Texten auch von Testaufgaben berücksichtigt werden.

Verschiedene Modelle versuchen das Lesen in einzelne Teilschritte zu zerlegen. Allen gemeinsam ist die Orientierung an den Größenordnungen eines Textes (Wort, Satz, Absatz und Gesamttext) und an Stufen, wie z. B. einzelne Informationen entnehmen, mehrere Informationen miteinander verbinden, die Verbindung zum Allgemeinwissen herstellen, eine Vorstellung vom gesamten Text entwickeln, über Texte reflektieren.

Eine Testaufgabe zur Kurzgeschichte „Mann über Bord“ von Günter Kunert zielt zum Beispiel zunächst lediglich darauf ab, eine Information aus einem Text zu entnehmen, deren Wortlaut umschrieben ist. Durch die Ersetzung der Formulierung „der einzige Überlebende“ durch den Ausdruck „die Hauptfigur“ innerhalb der Aufgabe, müssen die Lernenden zusätzlich erschließen, welche Person im Text diese Hauptfigur ist. Die Aufgabe erfordert damit nicht nur das Auffinden der entsprechenden Information, sondern auch bereits ein sehr textnahes Interpretieren.

Aufgabenbeispiel:

#### Die Hauptfigur...

- schwimmt schnell zur rettenden Insel.
- kann sich in ein Boot retten.
- wird an Land gespült.
- wird aus dem offenem Meer gefischt.

In einer weiteren Aufgabe wird von den Schülerinnen und Schülern bis zu einem gewissen Grad auch die Fähigkeit verlangt, ihre Erkenntnisse selbstständig schriftlich zu formulieren. Hinweise aus dem Text sollen hier argumentativ verwendet, Textaussagen reflektiert und beurteilt werden.

Stell dir vor, die Leute auf der Insel würden die wahre Geschichte des Schiffbrüchigen erfahren. Einige halten ihn für schuldig, einige für unschuldig am Tod der anderen Seeleute.  
Finde Argumente aus dem Text, was man dem Matrosen vorwerfen bzw. zugutehalten könnte.

„SCHULDIG“	„UNSCHULDIG“
↙ _____	↙ _____
_____	_____
_____	_____

### Fremdsprachen Englisch und Französisch

Die Aufgaben in den Fremdsprachen basieren auf authentischen Materialien und überprüfen die vier kommunikativen Grundfertigkeiten Leseverstehen, Hörverstehen, Schreiben und Sprechen. Im Folgenden sollen die Testaufgaben am Beispiel Englisch, die Lernaufgaben am Beispiel Französischen vorgestellt werden.

### Englisch

Im ersten Testdurchlauf 2009 werden im Englischen die Fertigkeiten Hör- und Leseverstehen überprüft. Die Aufgabenformate lehnen sich an gängige internationale Testformate an, wurden jedoch der Situation des Englischunterrichts in Deutschland angepasst. Möglichkeiten für geeignete Testformate zur Überprüfung der rezeptiven Kompetenz Leseverstehen sind unter anderem multiple choice, multiple matching, short answer questions, true-false-not given, sequencing, gap-filling, table completion, sentence completion.

Eine Form der Erstellung von Testaufgaben zum Kompetenzbereich Selektives Lesen ist zum Beispiel das Textmapping: Hierbei wird in Kleingruppen überprüft, inwiefern Textteile von allen Test-Teilnehmern als bedeutsam eingestuft werden. Zu diesem

Zweck liest jedes Gruppenmitglied zunächst einen ihm unbekanntem Text durch. Im Anschluss daran werden spezifische Informationen, Daten, Fakten und Schlüsselwörter, die in Erinnerung geblieben sind, von jedem Gruppenmitglied auf die Rückseite des Lesetextes notiert, bevor ein gemeinsamer Vergleich der gefundenen Wörter erfolgt. Gibt es Übereinstimmungen? Gibt es eine spezifische Information, die von fast allen Gruppenmitgliedern notiert wurde? Falls ja, wird diese Information bei der Aufgabenerstellung berücksichtigt. Mit dem Aufgabenformat short answer questions kann dann zum Beispiel gezielt nach diesem Detail gefragt werden.

Aufgabenbeispiel;  
Quelle: www.iqb.hu-berlin.de

Aufgabenbeispiel;  
Quelle: Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring, LinkLuchterhand/Wolters Kluwer Deutschland, Kronach 2006

**Task: Read the text. Then decide if the statements are true, false or not given in the text. Tick (✓) the correct box. There is an example at the beginning (0).**

**Bear Safety**

Backcountry hiking and camping are wonderful ways to see wildlife in the open. When travelling through bear country, however, it is important to follow a few rules for your own safety.

**Safety rules while hiking**

- Make your presence known. Singing, speaking loudly or making similar human-sounding noises as you hike will make grizzly bears aware of your presence and help ensure that any bears in the area have enough time to leave.
- While in grizzly country, hike in groups of three or more. This is another way to help ensure that bears are conscious of your presence.
- As much as possible, stay in open areas where you can be seen. Stay at least a quarter mile away from any bear you see.
- Avoid areas where there are clear signs of bears (for example, along streams where bears may be fishing, or places where bear tracks are visible).
- Be especially careful when hiking in the first or last daylight as bears may be more active these times.

**Safety rules while camping**

- Do not allow bears to find human food. Store all food (both cooked and uncooked) and trash in Bear Resistant Food Containers (BRFC). These hard-plastic containers are issued free of charge. The use of these containers keeps bears from associating campsites with food.
- Set up your area for food preparation at least 100 yards from your sleeping area. Never cook or eat in your tent.
- Smelling human will help the bear recognize that you are a person. Never sleep in clothes that you have worn while fishing or hunting.

	True	False	Not given
0 Singing and speaking loudly attracts bears.		✓	
Q14 Hiking in the early morning and late afternoon is safe.			
Q15 When leaving your camping area you may leave some food for the bears.			
Q16 Having your meals in the tent is dangerous.			
Q17 Make sure there are some high trees that you may climb if a bear attacks you.			
Q18 Don't wear red clothes when hiking.			

## Französisch

In Französisch gliedern sich die Module in Aufgaben zur Diagnose, Aufgaben zur Übung mit Binnendifferenzierung und Aufgaben zu Auto- und Fremdevaluation (Testung)<sup>1</sup>.

Das vorgetragene Beispiel „Deux rendezvous à Paris“ enthält fünf Module für das erste und fünf weitere für das vierte Lernjahr und umfasst insgesamt 14 Unterrichtsstunden.<sup>2</sup>

Um ein kompetenzorientiertes Arbeiten der Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, erhalten sie im vorgestellten Modul „Au bar“ mehrere Inputs: Redemittel im „Café“, Darstellung des Artikelsystems, Aufgabenformulierung mit modernen Formaten und eine Karte eines Jugendbistros in Paris in englisch-französischer Sprache.

<sup>1</sup> Rod, Ellis (2003): Task-based Language Learning and Teaching. Oxford: Oxford UP

<sup>2</sup> Tesch/Leupold/Köller(2008), Bildungsstandards Französisch: konkret. Cornelsen; 2009 erscheint die Neuauflage mit allen generierten Rahmenaufgaben der 15 Ländervertreter.

### Bar Canon des Gobelins - 25, av. des Gobelins 75013 Paris

**Petit déjeuner complet € 12**

Continental Breakfast

**1 jus d'orange**

(orange juice)

**1 grand crème ou un thé**

(coffee or tea)

**2 croissants**

**beurre et confiture**

(butter and jam)

**A l'heure du thé - Tea time**

**Infusions € 2,90**

(menthe, camomille)

**Buffet chaud**

**Hamburger frites € 3,50**

(Hamburger / French Fries)

**Coca (Coke) € 3,20** Prix nets - La maison n'accepte plus les chèques - Tous nos prix sont majorés d' 1 EUR à partir de 22 H

**[01] Lisez la carte du <Canon des Gobelins>.**

**[01 a] En France, on va au bar pour ...**

...

- faire la boum  
 prendre le petit déjeuner  
 danser avec les copins  
 on ne sait pas

**[01 b] Pour prendre une infusion, vous allez**

- au bar  
 à l'hôpital  
 chez le médecin  
 on ne sait pas

**[01 c] À 22:30, un hamburger frites et un coca coûtent ...**

- 4 EUR 70  
 6 EUR 70  
 8 EUR 70  
 on ne sait pas (Modell 2)

Durch dieses Modul erschließen sich die Schülerinnen und Schüler neues Vokabular und beantworten die interkulturellen Fragen zum Thema französische „Bar“.

Sie erweitern ihr Spektrum im Dialog zum Thema „Frühstück bestellen“ und wiederholen den bestimmten und unbestimmten Artikel. Daneben leisten Sie andere, erweiterte Dialoge zum Thema „Bestellen im Café“ und verwenden dabei den neuen Artikel, das „partitif“.



### Biologie, Chemie und Physik

Das naturwissenschaftliche Projekt am IQB besteht seit einem Jahr. Die Testaufgaben umfassen hierbei die Kompetenzbereiche Fachwissen, Erkenntnisgewinnung, Kommunikation und Bewertung.

Im Kompetenzbereich Fachwissen werden die in den Fächern Biologie, Chemie und Physik den KMK-Standards zugrunde liegenden Basiskonzepte angesteuert. Der Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung wurde bisher im bundesdeutschen Schulalltag noch wenig berücksichtigt und erhält durch die Betrachtung der naturwissenschaftlichen Untersuchung, der naturwissenschaftlichen Modellbildung und der wissenschaftlichen Reflexion den methodischen Rahmen.

Alle Testaufgaben sind kontextbezogen, wobei die Aufgabenformate, Mehrfachwahlantwort, Kurzantwort bzw. offene Antwort, möglich sind.

Die Testaufgaben befinden sich derzeit noch in der Präpilotierungsphase, nach welcher sich 2010 die Pilotierung der Aufgaben und deren Normierung anschließen, so dass der nationale Test für 2012 geplant ist. Im weiteren Verlauf des Projektes werden auch Lernaufgaben für den Unterricht in den Fächern Biologie, Chemie und Physik erarbeitet und veröffentlicht.

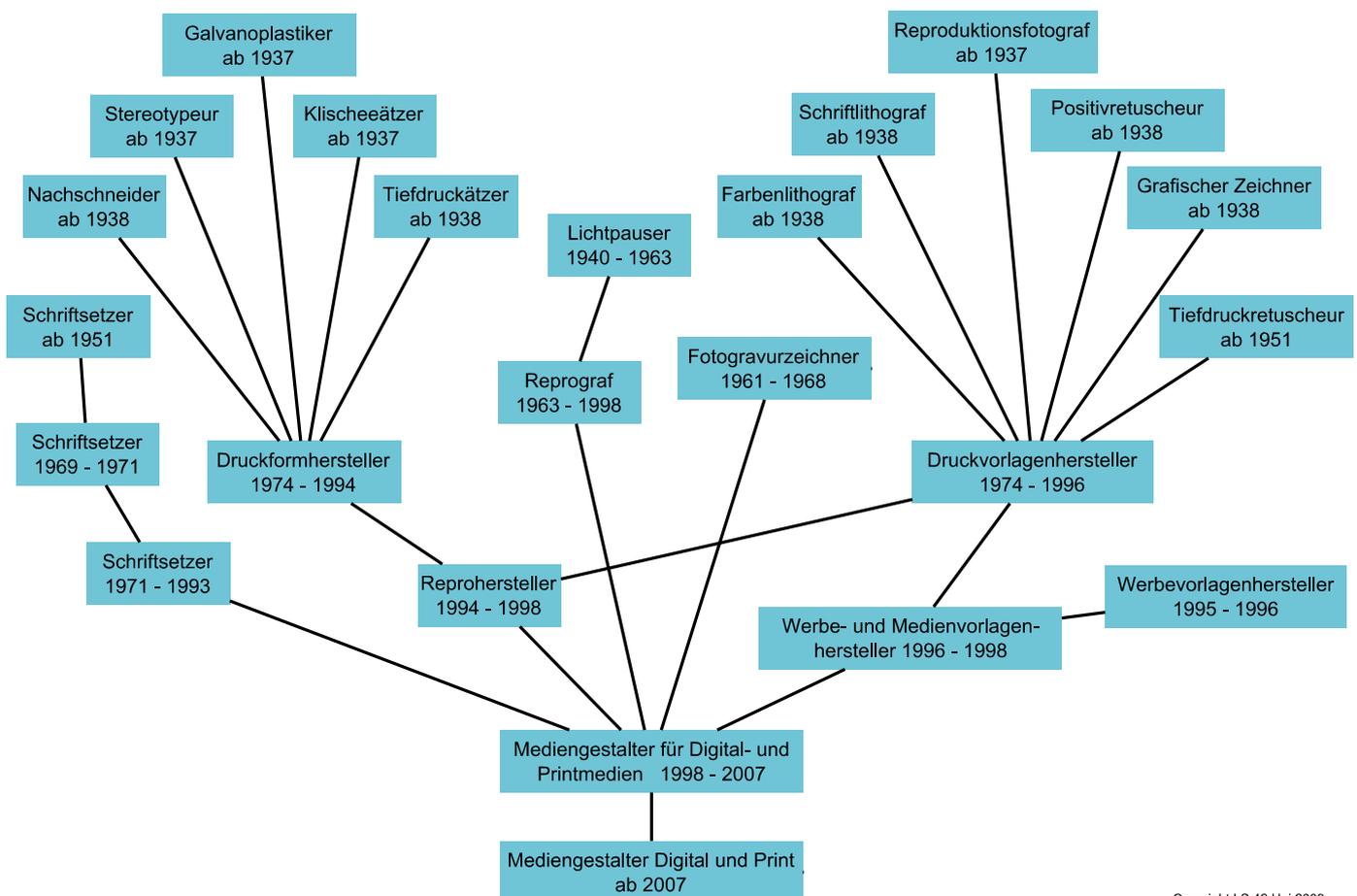
## 180 Seiten Reisekatalog in 180 Minuten

Wie ist das möglich? Einen 180-seitigen Reisekatalog mit Hotelinformationen in Text und Bildern, bebilderten Infos über Land und Leute am Reiseziel und weiteren Infos für die Buchungsentscheidung in so kurzer Zeit fertigen? Und jede Katalogseite ist auf den ersten Blick unterschiedlich gestaltet.

Wer das kann, muss was drauf haben. Dieses Know-how wird in einer fundierten Ausbildung zum Mediengestalter/zur Mediengestalterin Digital und Print vermittelt.

Wie war das noch vor 35 Jahren? Über zehn ver-

durch die Computertechnik und die nachfolgenden Anwenderprogramme ausgelöst wurde. Nach 1974 blieben durch die Neuordnung von elf Ausbildungsberufen gerade noch zwei übrig. Statt bisher 14 decken nunmehr fünf Berufe das gesamte Spektrum ab. In den 1990er Jahren gab es in immer kürzer werdenden Abständen durch die rasch zunehmende Leistungsfähigkeit der auf den Markt drängenden Personal-Computer weitere Konzentrationen, bis schließlich 1998 im Ausbildungsberuf Mediengestalter/Mediengestalterin für Digital- und Printmedien alle Berufe der Druckvorstufe aufgegangen sind. Entsprechend vielschichtig und differenziert ist das Berufsbild, das bereits 2007 wieder überarbeitet und an die Veränderungen in der Arbeitswelt angepasst werden musste (Abb. 1).



Copyright LS 42 Hai 2009

Abbildung 1

schiedene Ausbildungsberufe waren damit beschäftigt, eine derartige Aufgabe manuell aufzubereiten und für den Druck vorzubereiten. Die nachstehende Grafik spiegelt die revolutionäre Veränderung durch die Bündelung von Ausbildungsberufen wieder, wie sie durch den technischen Fortschritt vornehmlich

Der 1998 geschaffene Ausbildungsberuf Mediengestalter/Mediengestalterin für Digital- und Printmedien schafft den Spagat zwischen traditionellen analogen Drucktechniken und der sich rasch ausbreitenden Digitaltechnik im Medienbereich und greift moderne Gestaltungstechniken und Ge-

staltungsmöglichkeiten auf. Zeitgleich erfolgt auf KMK-Ebene der Einstieg in den handlungsorientierten Unterricht in Lernfeldern als didaktisch aufbereitetes Abbild betrieblicher Realität.

Ziel des Unterrichts ist die Entwicklung von Handlungskompetenz. „Der Begriff Kompetenz bezeichnet den Lernerfolg in Bezug auf den einzelnen

Lernenden und seine Befähigung zu eigenverantwortlichem Handeln in privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Situationen.“ (vgl. Deutscher Bildungsrat, Empfehlungen der Bildungskommission zur Neuordnung der Sekundarstufe II). Handlungskompetenz entfaltet sich in den Dimensionen Fachkompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz. Aus einer ausgewogenen Entwicklung

Abbildung 2

<b>Lernfeld 8</b>	<b>Medien datenbankgestützt erstellen</b>			
<b>Lernsituation 8.4</b>	<b>XML-Datei modifizieren und in das Template eines Layout-Programms importieren</b>			
<b>Ziele</b>	Aus dem Ergebnis einer Datenbankabfrage erstellen die Schülerinnen und Schüler gültige und wohlgeformte XML-Dateien zur crossmedialen Nutzung. Diese bereiten sie zur Verwendung in digitalen Medien auf. Zur Ausgabe im Druck erstellen und gestalten sie Seiten in Layoutprogrammen und integrieren die XML-strukturierten Inhalte.			
<b>Inhalte</b>	Document Type Definition XML-Transformation Stilvorlagen, Musterseiten			
<b>Zeitrictwert</b>	12 Unterrichtsstunden (6 h Theorie, 6 h Computeranwendung)			
<b>Schritt</b>	<b>Zeit</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Medien und Methoden</b>	<b>Hinweise</b>
Informieren	4 h	Strukturen und Verknüpfungen der XML-Datei und der Bild-Dateien mit der Layout-Datei aufzeigen Gestalterischen und technischen Aufbau der Layout-Datei erarbeiten	Einführung/Briefing durch die Lehrkraft	Einheitliche Struktur der XML-Tags und der Stilvorlagen Bildpfad definieren
Planen	2 h	Workflow strukturieren und dokumentieren	Metaplan Gruppenarbeit	
Entscheiden				
Ausführen	4 h	Analyse der XML-Datei und gegebenenfalls deren Anpassung Layout der Musterseiten erstellen Stilvorlagen erstellen Verknüpfung der XML-Datei mit der Layout-Datei Verknüpfung der Bild-Dateien mit der Layout-Datei	Arbeit am Computer Partnerarbeit	
Kontrollieren	2 h	Ergebnisse präsentieren und Problembereiche thematisieren		
Bewerten				

dieser drei Dimensionen erwächst eine wichtige Methoden- und Lernkompetenz. Handlungskompetenz ist der Schlüssel zur Lösung künftiger Aufgaben und Probleme in Beruf und gesellschaftlichem Umfeld.

Diese revolutionäre Veränderung sowohl in der Fachlichkeit als auch in der Methodik brauchte eine geeignete Begleitung und Unterstützung der Lehrkräfte. Im Auftrag des Kultusministeriums werden am LS im Fachbereich Bildungsplanarbeit Handreichungen zur Umsetzung der Lernfeldkonzeption exemplarisch in allen 13 Lernfeldern dieses Ausbildungsberufs erarbeitet. Die hier gebündelte Kompetenz fließt auch in viele Lehrerfortbildungen ein.

Nun zurück zum anfangs erwähnten Reisekatalog. Der Griff zu einer der am LS erarbeiteten Handreichungen für den Beruf Mediengestalter/Mediengestalterin Digital und Print hilft weiter. Dort finden sich zum Lernfeld 8 „Medien datenbankgestützt erstellen“ viele praxisrelevante Hinweise. Für die insgesamt 60 Unterrichtsstunden im Lernfeld sind dort sechs verschiedene Lernsituationen formuliert, die es den Lehrkräften ermöglichen, die diversen Inhalte innerhalb des Lernfeldes sinnvoll und strukturiert miteinander zu verknüpfen. Für den Reisekatalog relevant ist hier die Lernsituation 8.4 mit dem Titel „Eine XML-Datei modifizieren und in das Template eines Layout-Programms importieren“. Die Tabelle auf Seite 79 (Abb. 2) zeigt neben Auszügen der Ziele und Inhalte aus Lernfeld 8 des Lehrplans die einzelnen Schritte der vorgenannten Lernsituation einschließlich einer Empfehlung für die zeitliche Zuordnung.

Diese Lernsituation behandelt u. a. thematisch die Gestaltung z. B. von Katalogseiten. Es reicht durchaus, für lediglich vier bis sechs Seiten ein unterschiedliches Layout zu fertigen. Das bringt genug Abwechslung in die 180 Seiten, auch wenn sich die Zusammenstellung ca. 30-mal wiederholt. Zur Gestaltung zählt das Einbinden sogenannter Templates (engl.: Schablone) bzw. „Vorlagenbereiche“, die auf den einzelnen Seiten abwechslungsreich angeordnet werden und eine Art Platzhalterfunktion mit einer entsprechenden Zuordnung haben.

Alle Bild- und Textinformationen werden in einer Datenbank unabhängig von der späteren Nutzung gesammelt. Die Datenausgabe kann auf einer Website erfolgen oder in einem gedruckten Katalog. Durch die Datenneutralität der XML-Daten kann im Prinzip jedes gewünschte Print- oder Nonprintmedium erstellt werden. Haben die Mediengestalterin oder der Mediengestalter die dazu notwendige Aufbereitung der Templates und der Daten korrekt und gut strukturiert durchgeführt, gelingt die Produktion der Seiten schnell und sicher.

Nach allen Vorbereitungen kommt der „Zauberlick“ mit der Maus. Mit atemberaubender Geschwindigkeit fließen die exportierten Informationen aus der Datenbank und füllen automatisiert 180 Seiten Reisekatalog, der zum Schluss noch einer Korrektur auf Vollständigkeit und auf Rechtschreibfehler unterzogen wird. Danach werden Druckformen erstellt und der Druck der Katalogauflage in der Druckmaschine kann beginnen. Hier treten dann ausgebildete Druckerinnen und Drucker in Aktion.



## Handreichung zur haptischen Simulation von Produktionsprozessen

### Ein Kooperationsprojekt der fischer-Unternehmensgruppe, Microsoft Dynamics und des LS

Wie können die komplexen Strukturzusammenhänge von Produktionsprozessen und deren theoretische Grundlagen anschaulich im Unterricht dargestellt und handlungsorientiert vermittelt werden?

Die Idee zur Entwicklung einer haptischen Simulation von Fertigungsprozessen für den Einsatz im Unterricht der beruflichen Schulen wurde während eines einwöchigen Lehrerpraktikums bei den fischerwerken GmbH & Co. KG (befestigungssysteme - automotive systems – fischertechnik – fischer Consulting) in Waldachtal-Tumlingen im Sommer 2007 geboren.

Zur Analyse von Produktionsprozessen werden bei der fischer-Unternehmensgruppe komplexe Fertigungsstrukturen mithilfe von fischertechnik-Bauteilen nachgebaut und deren Abläufe simuliert. Auf diesem Wege gelingt es der fischer-Consulting, Schwachstellen innerhalb der Produktionsorganisation aufzudecken und direkt „greifbar“ zu

Dynamics Navision® praxisnah abzubilden. Auf dieser Grundlage entstand ein Kooperationsprojekt zur Entwicklung einer haptischen Simulation von Produktionsprozessen mithilfe von fischertechnik®-Bauteilen und deren theoretische Systematisierung und Erfassung in der Integrierten Unternehmenssoftware Microsoft Dynamics NAV®. Die seit Januar 2008 vorliegende, durch das LS erstellte Handreichung (H-08/13) und die speziell für den Einsatz im Unterricht vorbereiteten Baukästen mit Fischertechnik-Bauteilen für 32 Modellautos ermöglichen Schülerinnen und Schülern Produktionsprozesse, in diesem Fall eine Serienfertigung von Fahrzeugen in Massenproduktion, selbst „haptisch“ durchzuführen.

Im ersten Schritt werden von den Schülerinnen und Schülern die fischertechnik-Fahrzeuge in einer klassischen Fließbandfertigung (Reihenfertigung/ Push-Prinzip) nach dem historischen Vorbild der Serienfertigung Henry Fords (Tin Lizzy) in tayloristischer Massenproduktion hergestellt. Dabei erfahren und erkennen die Schülerinnen und Schüler haptisch, und das heißt hier im wahrsten Sinne des Wortes „greifbar“, die Grenzen und Nachteile der klassischen Fließbandfertigung. Im zweiten Schritt werden die Fertigungsabläufe auf eine Produktion über Baustufen und eine entsprechende Baugrup-



Praktikum bei der fischer-Unternehmensgruppe 2007

machen – ein Konzept, welches, so der Gedanke der Pädagogen, es auch in der Schule ermöglichen sollte, die komplexen Strukturzusammenhänge der Produktionsprozesse im Unterricht vereinfacht und anschaulich darzustellen. Aber auch die Produktionsspezialisten der betrieblichen Praxis waren beeindruckt, wie es in den beruflichen Schulen gelingt, die betrieblichen Systemzusammenhänge mit Hilfe der Integrierten Unternehmenssoftware Microsoft

penfertigung an Fertigungsinseln umgestellt. Die Schülerinnen und Schüler erfassen während der einzelnen Spieldurchläufe die Kennzahlen ihrer Produktionsprozesse wie z. B. Durchlaufzeiten, REFA-Zeit pro Arbeitsgang, Output, Ausschuss, Produktivität, etc. Anschließend erfassen, vergleichen, strukturieren und analysieren sie die Ergebnisse der verschiedenen Fertigungsverfahren in der Integrierten Unternehmenssoftware.



Produktionssimulation  
mit Lehrkräften an der  
Landesakademie Esslingen

Baukasten mit  
fischertechnik®-Bauteilen  
zur Produktionssimulation im  
Unterricht

Der Aufbau und die Durchführung der verschiedenen Fertigungsverfahren werden mithilfe von vorgedruckten Folien mit Bildern visualisiert und strukturiert. Die bildhafte Darstellung der Produktionsabläufe „erklärt“ dabei die einzelnen Produktionsschritte. Bewusst wurde dabei auf lange, ausführliche verbale Erläuterungen verzichtet und der Fokus auf das selbstständige Entdecken der Schülerinnen und Schüler gesetzt. Zudem erleichtert diese Vorgehensweise die Vorbereitung der Planspieldurchführung und reduziert nicht zuletzt

die Vorbereitungszeiten für die einzelnen Spieldurchläufe. Die in Schritt „eins“ und „zwei“ über in Bildern auf Folien vorgegebenen Fertigungsstrukturen können im dritten Schritt von den Schülerinnen und Schülern selbst optimiert werden. Mit den in der Handreichung abgedruckten KANBAN-Karten können dabei auch die Lagerbestände an Fertigungsmaterialien und halbfertigen Erzeugnissen thematisiert und systematisch über das Pull-Prinzip reduziert werden.

Mithilfe der haptischen Simulation der Fahrzeugproduktion mit fischertechnik®-Bauteilen erfahren die Schülerinnen und Schüler „greifbar“ die Grundlagen der Produktionsverfahren. Sie können durch eigenes Handeln die theoretischen Strukturzusammenhänge der industriellen Fertigung am modellhaften Praxisbeispiel erfahren und in der Integrierten Unternehmenssoftware systematisieren, analysieren und auswerten. Die komplexe Produktionsplanung, -steuerung und -durchführung wird dabei entlang der didaktisch reduzierten betrieblichen Realität dargestellt und simuliert. Die Schülerinnen und Schüler erkunden auf diesem Weg die historische Entwicklung der Fertigungsverfahren am Beispiel der Automobilproduktion von der anfänglichen Einzelfertigung in der Werkstatt über die Massenproduktion in der Fertigungslinie bis hin zur auftragsorientierten Fertigung von Baugruppen über Baustufen und die Steuerung von Materialflüssen im KANBAN-System. Hervorzuheben ist dabei die hohe Motivation, die hiervon ausgeht. Das so gewonnene Motivationspotenzial trägt entscheidend zur schülergerechten Erschließung der komplexen theoretischen Grundlagen der Produktionswirtschaft bei.



Die Unterrichtsmodelle zur Produktionssimulation können in all jenen beruflichen Schularten (Teilzeit und Vollzeit) zum Einsatz kommen, in denen im Schwerpunkt Produktionswirtschaft, insbesondere die Themen Produktionsplanung, -steuerung und -kontrolle, Fertigungsverfahren, Materialwirtschaft, Materialbedarfsplanung, Materialflüsse, KANBAN, Entlohnungsmodelle, Prozesskostenrechnung und Industriekalkulation, Stücklisten, Arbeitspläne, retrograde Terminplanung, u.v.m. vermittelt werden sollen.

Für die Analyse der theoretischen Grundlagen der Produktionsprozesse in der Integrierten Unterneh-

menssoftware Microsoft Dynamics Navision® sollte für jede Schülerin/jeden Schüler ein PC zur Verfügung stehen. Die entsprechenden Unternehmensmodelle (Mandanten) stehen als Datensicherung zum Import in die Navision-Datenbank auf dem Server des LS zum Download bereit, einschließlich entsprechender Präsentationen zur theoretischen Unterstützung im Unterricht. Die Abbildung und Erfassung der Fertigungsstammdaten sowie die Steuerung und Analyse der Produktionsprozesse erfolgt in der Integrierten Unternehmenssoftware.

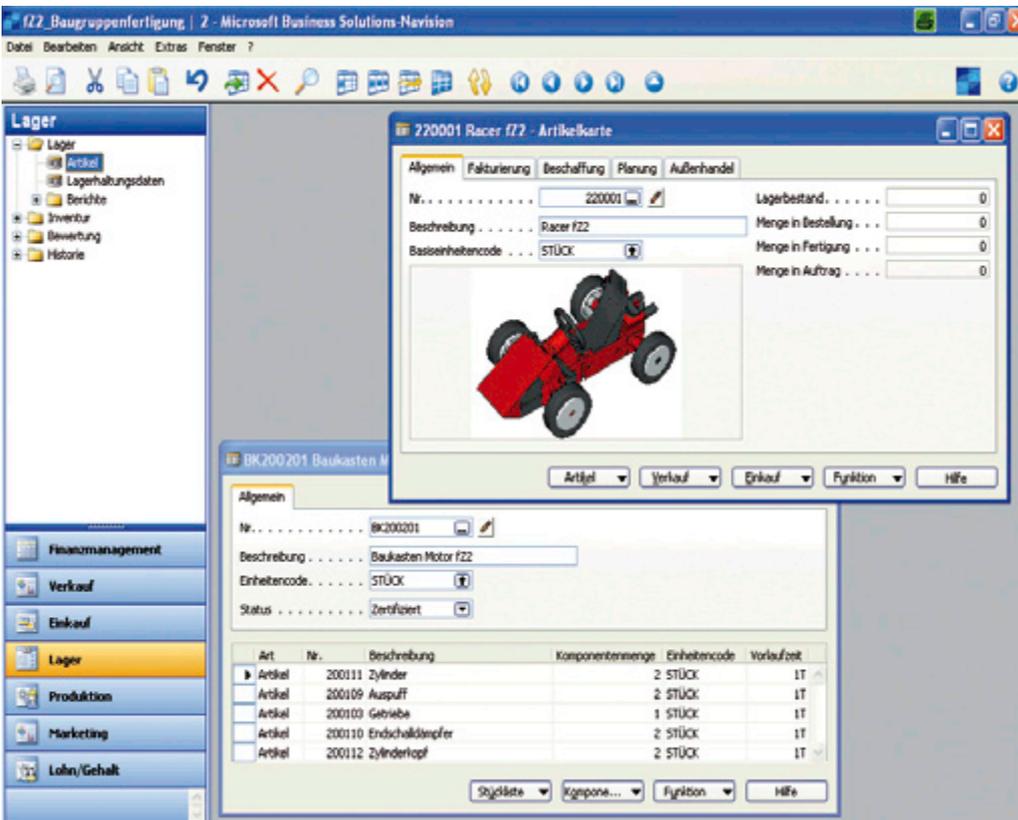
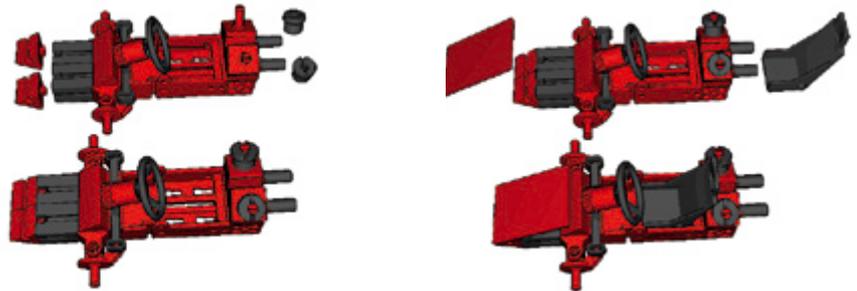
Baden-Württembergs, als auch von Schulen und Hochschulen über die Grenzen unseres Bundeslandes hinaus.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle der Firma fischertechnik GmbH, sowie der Firma Microsoft Deutschland GmbH, welche das Projekt, die Entwicklung der Handreichung und die Ausstattung der Schulen mit entsprechenden Baukästen und der Unternehmenssoftware tatkräftig unterstützen.

Weitere Informationen unter:  
[www.ls-bw.de/beruf/material/kfm/navision/HR](http://www.ls-bw.de/beruf/material/kfm/navision/HR)  
 und [www.integrus.de](http://www.integrus.de)

Auf diesem Wege werden die Produktionsabläufe in die Geschäftsprozesse des Gesamtunternehmens eingeordnet und die Strukturzusammenhänge in den betrieblichen Abläufen über die Anlagenverwaltung, Warenwirtschaft, Personalverwaltung, Beschaffung, Lagerhaltung, Verkauf, Vertrieb bis hin zum Finanzmanagement aufgezeigt. Das abgebildete Hauptmenü der Software Microsoft Dynamics NAV (4.0) zeigt beispielhaft die Vielschichtigkeit dieser Integrationswirkung.

Die Unterrichtsmaterialien inkl. der Baukästen und die Datenmodelle für Navision erfreuen sich zwischenzeitlich einer recht regen Nachfrage, sowohl von Seiten der beruflichen Schulen innerhalb



Das Hauptmenü der Software Microsoft Dynamics NAV (4.0)



## Literatur im Dialog – ein Projekt von Literaturhaus und LS

„Schreiben... ist nützlich“  
Panagiotis Dimopoulos, 16

Einblick in die Werkstatt Comic am Friedrich-Eugens-Gymnasium: Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 beschäftigen sich mit Wolfgang Borcherts „Nachts schlafen die Ratten doch“. Thema dieses Schuljahres sind Kurzgeschichten. In langen und oft mühsamen Plenumsdiskussionen einigen sich die Schülerinnen und Schüler darauf, was sie dem Comiczeichner denn nun „in die Feder diktieren“. Sie setzen sich auseinander mit der Struktur, den Erzählebenen, dem Figurenarsenal, den Motiven des Ausgangstextes. Eine Geschichte wird verdichtet auf zwei gezeichnete Seiten.

### Das Projekt

Über integrative Unterrichtsmodelle an ausgewählten Pilotschulen wird versucht, seit dem Schuljahr 2006/07 Wege aufzuzeigen, wie weite Teile eines Schuljahres in Teamarbeit zwischen Autorinnen und Autoren und Lehrkräften in allen Bereichen des Bildungsplans im Fach Deutsch gestaltet werden können. Hierbei ist alles möglich: Comics zeichnen, Gedichte verfassen, Reportagen recherchieren oder dramatische Texte performen. Beteiligt sind acht Stuttgarter Schulen aus fünf Schularten, begleitet von acht Lehrkräften und sieben Dozenten. Finanziell fördert die Robert-Bosch-Stiftung das Projekt bis zum Schuljahr 2011.

Neben der Neukonzeption des Literaturunterrichts reicht das Projekt als Bestandteil des regulären Unterrichts in die anderen Bereiche des Deutschunterrichts hinein: Präsentationen der Projekte in der Öffentlichkeit sind fester Bestandteil vieler Werkstätten (Praktische Rhetorik und Sprecherziehung). Im Lyrikprojekt, in der Prosa- und Fotowerkstatt und im Projekt Wort und Spiele bietet die Auseinandersetzung mit Sprache und Literatur die Möglichkeit, Selbstkonzepte und Identität erfahrbar zu machen und zu versprachlichen. Sprache dient hier als Medium sich selbst auszudrücken und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Informationen beschaffen und weitergeben (Recherchekompetenz) ist ein wesentliches Ziel für das Heranführen an die journalistische Textsorte Reportage im Gymnasium. Sprachreflexion, Verbesserung der

Lese- oder Schreibkompetenz einschließlich der bewussten Anwendung von Rechtschreibstrategien für die Überarbeitung der eigenen Texte werden im integrierten Ansatz der Projekte geleistet. In der beruflichen Schule ist dramatische Interaktion nicht nur auf Textebene beschränkt. Sie macht gruppendynamische Prozesse innerhalb einer Lerngruppe sichtbar und schafft Veränderungen. Das Projekt ist Teil der Schulentwicklung in der Hauptschule und der Förderschule im Sinne eines erweiterten Begriffs der cultural literacy.

Projektkonzeption, Bildungsplan, didaktische und rechtliche Aspekte der Schulwirklichkeit werden im Steuerungsteam von den Vertretern des Literaturhauses, der Autoren, der Seminare der verschiedenen Schularten und des LS in die Hand genommen. Wissenschaftlich evaluiert wird das Projekt durch Herrn Clemens Kammler von der Universität Marburg.

### Bildungsplan und Innovation

Der Bildungsplan von 2004 formuliert Hinweise darauf, Schule nach außen zu öffnen zur Kooperation mit außerschulischen Partnern. So erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit zur Teilhabe an Kulturtechniken und kulturellen Institutionen. Sie finden sich adäquat in der Gesellschaft zurecht. Die Begegnung mit Literatur und Sprache, im weitesten Sinn die mit ästhetischer Bildung kann als fester Bestandteil im Konzept einer Schule festgehalten werden. Über die Tandems von Dozenten des Literaturhauses, die künstlerische Berufe ausüben, und den Lehrkräften der beteiligten Schulen entstehen

„Schülerinnen und Schüler erleben und gestalten Veranstaltungen und Ausstellungen. Sie besuchen Werkstätten und kulturelle Einrichtungen vielfältiger Art. Der Einsatz externer Experten, die Kooperation Schule – Verein [...] bereichern die schulische Arbeit.“ (BP 2004 Hauptschule und Werkrealschule Leitgedanken zum Kompetenzerwerb im Fächerverbund Musik-Sport-Gestalten, S.142)

„Wem es einmal gelungen ist, im Schreiben sich selbst und seine Ideen zu erleben und festzuhalten, wer es geschafft hat, mit dem selbst Geschriebenen einen Leser zu fesseln, wird auch sich selbst als Leser neu entdecken.“  
Tilman Rau, freier Journalist, Autor und Dozent

die Herausforderung innovativer Unterrichtsformen und die Konzeption einer neuen, kreativen Begegnung mit Sprache und Literatur.

Im Bildungsplan finden sich selbst in erster Linie Hinweise auf Textsorten und Methoden des Literaturunterrichts. Dennoch hat der Deutschunterricht die Aufgabe, literarisches Orientierungswissen zu vermitteln. Literarisches Orientierungswissen umfasst die Kenntnis von Autoren, Werken, Epochen und Gattungen. Ergänzend zum Bildungsplan werden den Lehrkräften daher im Internet für die jeweilige Schulart und Klassenstufe einschlägige Autoren und Werke vorgestellt. Die Schüler sollen „lyrische und epische Texte (Gedichte, Balladen, Kurzgeschichten, Erzählungen) an ihren Merkmalen erkennen und unterscheiden“. Andererseits werden bestimmte methodische Fähigkeiten im Umgang mit Texten gefordert: Schüler sollen „mit Texten produktiv umgehen (weitererzählen, ausgestalten, umgestalten)“.

### **Sichtbare Erfolge – der innovative Charakter des Projekts wird gesellschaftlich, politisch und in den Medien wahrgenommen**

Dem Projekt wurde im Juni 2007 der Zukunftspreis Jugendkultur der Waterhouse-Stiftung zuerkannt. Am 19. September 2008 ist das Projekt zudem im Wettbewerb „Kinder zum Olymp – Schulen kooperieren mit Kultur“ der Kulturstiftung der Länder und der Deutschen Bank in der Sparte Literatur mit einem Preis ausgezeichnet worden.

Im „Forum Landesstand“ von LS und Kultusministerium auf der didacta im Februar 2008 wurden im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern der Realschule Ostheim Texte aus dem Teilprojekt „Poetische Kritzel“ vorgestellt.

Direkt vor Ort informierte sich Bundeskanzlerin Angela Merkel auf ihrer Bildungsreise im September 2008 an der Realschule Ostheim über dieses Teilprojekt.

Weitere Informationen unter :  
[www.literaturmachen.de](http://www.literaturmachen.de)



„Die Bildungspläne 2004 haben den allgemein bildenden Schulen den Spielraum für einen neuen Umgang mit Literatur eröffnet. Jede Schule kann eigene Akzente setzen und bei der Unterrichtsgestaltung neue Wege gehen, auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Lesebedürfnisse von Jungen und Mädchen oder aber die Kooperation mit öffentlichen Bibliotheken und anderen Kultureinrichtungen.“  
(Helmut Rau MdL, Minister für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg bei seiner Eröffnungsrede)

Bild © die arge lola



### Fortbildungsveranstaltung Unterricht im Dialog

Unter dem Motto „Unterricht im Dialog - Kreative Module für die Sprach- und Literaturvermittlung im Deutschunterricht“ wurden die bisherigen Erfahrungen aus den acht Einzelprojekten am 20. November 2008 im Literaturhaus Stuttgart in einer landesweiten Fortbildungsveranstaltung Lehrkräften aller Schularten aus dem Land vorgestellt. Im Zentrum des Angebots für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer standen sechs Werkstattforen. Von dieser Art, Unterricht neu zu denken, von der Idee Tandems von Autorinnen, Autoren und Lehrkräften in literarischen Werkstätten im regulären Unterricht einzusetzen, profitieren Schülerinnen und Schüler das ganze Schuljahr und darüber hinaus.

Schülerinnen und Schüler der Realschule Ostheim, Waldemar Staniczek, Dr. Susanne Kaufmann, José F.A. Oliver auf der didacta 2008



Sechs Werkstattforen bildeten das zentrale Angebot für die Lehrkräfte im Rahmen der landesweiten Fortbildungsveranstaltung

Bild © die arge lola

# Kontakt



## **Landesinstitut für Schulentwicklung (LS)**

Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart  
Telefon 0711 6642-0  
Telefax 0711 6642-102  
Homepage: [www.ls-bw.de](http://www.ls-bw.de)  
E-Mail: [poststelle@ls.kv.bwl.de](mailto:poststelle@ls.kv.bwl.de)

Direktorin: Prof. 'in Suzan Bacher  
Telefon 0711 6642-100, Telefax 0711 6642-108

Stv. Direktor: Prof. Volker Gehlhaar  
Telefon 0711 6642-150, Telefax 0711 6642-108

Wiss. Vorstand: Prof. Dr. Matthias Rath  
Telefon 0711 6642-106, Telefax 0711 6642-108

### **Fachbereich 1: Verwaltung, Koordinierung, Bildungsanalysen**

Leiter: Prof. Volker Gehlhaar  
Telefon 0711 6642-150, Telefax 0711 6642-108

Referat 11 Verwaltung, Personal, Haushalt, Organisation  
Leiter: RD Klaus Bebion  
Telefon 0711 6642-151, Telefax 0711 6642-102

Referat 12 Koordinierung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen  
Leiterin: RR'in Melisande Paul  
Telefon 0711 6642-105, Telefax 0711 6642-108

Referat 13 Bildungsanalysen, Bildungsberichterstattung, Bildungs Kooperationen  
Leiter: Prof. Siegmund Keller  
Telefon 0711 6642-107, Telefax 0711 6642-108

### **Fachbereich 2: Qualitätsentwicklung und Evaluation**

Leiter: Prof. Bruno Zoller  
Telefon 0711 6642-110, Telefax 0711 6642-103

Referat 21 Grundlagen der Qualitätsentwicklung und Evaluation – Servicestelle SEV  
Leiterin: OPsychR'in Sabine Kimmler-Schad  
Telefon 0711 6642-126, Telefax 0711 6642-103

Referat 22 Planung und Durchführung der Fremdevaluation  
Leiter: StD Dieter Kaufmann  
Telefon 0711 6642-121, Telefax 0711 6642-103

Referat 23 Qualitätssicherung Fremdevaluation – Servicestelle Fremdevaluation

Leiter: OStR Dr. Hans-Jörg Kaiser

Telefon 0711 6642-112, Telefax 0711 6642-103

### **Fachbereich 3: Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung**

Leiter: Prof. Udo-Michael Schampel

Telefon 0711 6642-210, Telefax 0711 6642-203

Referat 31 Empirische Verfahren

Leiter: PsychD Peter Sikorski

Telefon 0711 6642-212, Telefax 0711 6642-204

Referat 32 Elementar- und Primarbereich

Leiterin: R<sup>in</sup> Eva Maria Malzon

Telefon 0711 6642-214, Telefax 0711 6642-203

Referat 33 Sekundarbereich

Leiter: Prof. Reinhard Bayer

Telefon 0711 6642-213, Telefax 0711 6642-203

### **Fachbereich 4: Bildungsplanarbeit**

Leiter: Prof. Martin Böniger

Telefon 0711 6642-310, Telefax 0711 6642-303

Referat 41 Allgemein bildende Schulen

Leiterin: StD<sup>in</sup> Dr. Brigitte Weiske

Telefon 0711 6642-312, Telefax 0711 6642-303

Referat 42 Berufliche Teilzeitschulen

Leiter: StD Ulrich Hailfinger

Telefon 0711 6642-313, Telefax 0711 6642-303

Referat 43 Berufliche Vollzeitschulen

Leiter: Prof. Heinrich Bek

Telefon 0711 6642-314, Telefax 0711 6642-303



## Impressum

Stand: Juli 2009

Redaktion: Volker Gehlhaar  
Melisande Paul  
Hermann Tasci

Autorinnen und Autoren:	Klaus Bebion	Claudia Müssigmann
	Anja Bersch	Frank Pfänder
	Martin Böniger	Dr. Ulrike Philipps
	Ulrich Hailfinger	Steffen Pleßmann
	Erika Hammer	Gudrun Raible
	Gerd Häuber	Kristiane Reiber
	Eva Heinrich	Rita Reuß
	Heike Hufnagel	Petra Schmalenbach
	Siegmut Keller	Matthias Wasel
	Gerhard Koch	Dr. Esther Wedeniwski
	Anette Krause	Dr. Brigitte Weiske
	Gabriele Leber	Gudrun Wich
	Helga Leibfarth	Hans Zaoral

Layout: Melanie Dietl  
Norbert Ropelt

Fotos: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des LS  
Robert Thiele, Freier Fotograf  
Christian Roppelt  
die arge lola

Herausgeber: Landesinstitut für Schulentwicklung (LS)  
Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart  
Telefon: 0711 6642-0  
Internet: [www.ls-bw.de](http://www.ls-bw.de)  
E-Mail: [best@ls.kv.bwl.de](mailto:best@ls.kv.bwl.de)

Urheberrecht: Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Bei weiteren Vervielfältigungen müssen die Rechte der Urheber beachtet bzw. deren Genehmigung eingeholt werden.

Copyright: © Landesinstitut für Schulentwicklung,  
Stuttgart 2009

